

ZA7558

**Lebensqualität und Wohlbefinden hochaltriger
Menschen in NRW
(Repräsentativbefragung NRW80+)**

- Methodenbericht -



NRW80+

Methodenbericht

vorgelegt von:

Kantar Public
Landsberger Str. 284
80687 München

Ihre Ansprechpartner:

Dr. Jana Brix
Associate Director
Tel: 089 5600 - 1518
E-Mail: jana.brix@kantarppublic.com

Günter Steinacker
Associate Director
Tel: 089 5600 - 1436
E-Mail: guenter.steinacker@kantarppublic.com

Manuela Stadler
Project Manager
Tel. 089 5600 - 1785
E-Mail: manuela.stadler@kantarppublic.com

Ulrich Schneekloth
Senior Director
Tel: 089 5600 - 1493
E-Mail: ulrich.schneekloth@kantarppublic.com

München, den 09. Mai 2018
Ag 315114150

Inhaltsverzeichnis

1	Überblick und Methodensteckbrief	4
2	Stichprobenziehung	6
2.1	Grundgesamtheit und Stichprobe	6
2.2	Gemeindestichprobe	6
2.3	Adressbeschaffung, Aufbereitung	7
2.4	Ziehung der Personenstichprobe	10
2.5	Termine zur Stichprobenerstellung	13
3	Erhebungsdesign und -instrument	14
3.1	Erhebungsdesign	14
3.2	Stellvertreter-Interview: Proxy	16
3.3	Erhebungsinstrument	17
4	Vorbereitung der Feldarbeit	21
4.1	Honorarmodell und Incentivekonzept	21
4.2	Interviewerauswahl und -einsatz	22
4.3	Schulung der Interviewer	24
5	Durchführung der Feldarbeit	27
5.1	Ansprache von Zielpersonen	27
5.2	Hotline und Rücklauf Anschreibenversand / Antwortkarte	28
5.3	Kontaktierung durch den Interviewer	30
5.4	Nachbearbeitung	33
6	Ergebnisse der Feldarbeit	35
6.1	Auswahlgesamtheit, Feldeinsatzstichprobe und realisierte Fallzahl	35
6.2	Ausschöpfung und finale Bearbeitungsergebnisse	35
6.3	Ausschöpfung und weitere Kennziffern entsprechend AAPOR-Systematik	37
6.4	Proxy-Interviews	46
6.5	Ausfallinterviews	47

6.6	Interviewdauer	48
6.7	Realisierung von Interviews im Zeitverlauf	49
6.8	Kontaktart und Kontakthäufigkeit	51
6.8.1	Kontaktierung in Einrichtungen	55
6.9	Wohnumfeld	56
6.10	Auswertung der Durchführung einzelner Module	58
6.11	Feldmonitoring	62
7	Qualitätssicherung und Kontrolle	65
7.1	Anlage der Interviewkontrolle	65
7.2	Ergebnisse der Interviewkontrolle	66
8	Gewichtung	69
8.1	Designgewichtung	69
8.2	Randgewichtung	73
8.3	Spannbreite der Faktoren und Strukturvergleich	75
8.4	Fazit	78
9	Datenprüfung und -bereitstellung	80
10	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	82
10.1	Tabellen	82
10.2	Abbildungen	83
11	Anlagen	84

1 Überblick und Methodensteckbrief

Das Projekt „Lebensqualität und Wohlbefinden hochaltriger Menschen in NRW (NRW80+)“, das vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen gefördert und dem Forschungsverbund CERES an der Universität zu Köln durchgeführt wird, soll repräsentative Aussagen über die Lebensbedingungen hochaltriger Menschen in Nordrhein-Westfalen ermöglichen. Ziel ist es, umfassende Informationen darüber zu erhalten, in welchem Umfeld hochalte Personen leben bzw. leben möchten, was ihre gesellschaftliche Rolle ist und wie zufrieden sie mit ihrer Lebenssituation sind. Vorgeschaltet war dem Projekt eine von uns durchgeführte Machbarkeitsstudie, in der untersucht wurde, in welchem Rahmen und unter welchen Voraussetzungen eine Befragung hochaltriger Menschen in NRW erfolgen kann bzw. erfolgen muss, um qualitativ hochwertige, belastbare Daten für wissenschaftliche Analysen zu erhalten.

Gegenstand des hier vorgelegten Feldberichts ist die Durchführung der Hauptstudie NRW80+ - angefangen bei der Stichprobenziehung über die Dokumentation der Feldarbeit bis hin zur Auslieferung der finalen Datenbestände.

Wesentliche Projektmerkmale stellen die folgenden Eckpunkte des Studiendesigns dar:

- Grundgesamtheit: Bevölkerung im Alter ab 80 Jahren in NRW
- Stichprobe:
 - Register der Einwohnermeldeämter, 94 Gemeinden
 - Einbeziehung von Personen in Einrichtungen / Heimen
- Realisierung möglichst vieler Interviews aus dem vorgegebenen Brutto
- Interviewdauer: 90 Minuten geplant
- Durchführung entsprechend den Standards wissenschaftlicher Studien
- Höchste Transparenz gegenüber dem Auftraggeber in allen Projektschritten

Die nachfolgende Tabelle gibt einen allgemeinen Überblick über die Studie NRW80+.

Tabelle 1: Überblick über die Studie

Projekttitle	NRW80+
Auftraggeber	CERES (Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health), Universität zu Köln
Methode	CAPI F2F-Befragung
Auswahlverfahren	Address Random EWMA
Anzahl Sample Points	n = 120 in 94 Gemeinden
Befragungsgebiet	Nordrhein-Westfalen
Befragungssoftware	NIPO
Qualitätssicherung	Abgleich mit Registerinformationen, Kontrolle Interviewdauern und -zeiten, inhaltliche Kontrollen anhand des Fragenprogramms
Bruttoansatz AR	n = 6.000 (Basis) und n = 2.040 (Aufstockung)
Nettointerviews	1.800 geplant 1.878 realisiert (davon 1.702 ZP-Interviews und 176 Proxy-Interviews)
Ausschöpfung	23,4%
Interviewdauer	Zielperson: durchschnittlich 90 Minuten Proxy: durchschnittlich 70 Minuten
Feldzeit	August 2017 – Februar 2018
Interviewereinsatz	57 Interviewer

Kantar Public 2018

2 Stichprobenziehung

2.1 Grundgesamtheit und Stichprobe

Grundgesamtheit der Studie NRW80+ waren alle Personen ab 80 Jahren, definiert über ein Geburtsdatum vor dem 01.08.1937, die mit Hauptwohnsitz in Nordrhein-Westfalen gemeldet sind. Dies schließt sowohl Personen in Privathaushalten als auch Personen in Einrichtungen der stationären Altenpflege ein.

2.2 Gemeindestichprobe

Die Ziehung der Gemeindestichprobe war nicht Bestandteil des Leistungsvolumens von Kantar Public, eine entsprechende Liste der Gemeinden Nordrhein-Westfalens mit einer Kennzeichnung, welche Gemeinden ausgewählt wurden und wie viele Sample Points in der Gemeinde zu ziehen waren, wurde vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt.

Hintergrund ist, dass die Gemeindestichprobe bereits im Rahmen der Vorbereitungen der vorgeschalteten Machbarkeitsstudie gezogen worden war. Die Ziehung der Gemeindestichprobe war bei einer identischen Größe der Sample Points (je Sample Point wird eine identische Anzahl an Adressen bestellt) proportional zur Anzahl der Personen ab 80 Jahren angelegt (Ziehung mit Bedeutungsgewicht). Dadurch entfallen auf Gemeinden mit einer hohen Anzahl an Personen in der Grundgesamtheit mehrere Sample Points. Es sind dies:

Tabelle 2: Gemeinden mit mehreren Sample Points

Gemeinde	Anzahl Sample Points
Bielefeld	3
Bochum	3
Bonn	2
Dortmund	4
Düsseldorf	4
Duisburg	4

Essen	4
Gelsenkirchen	2
Köln	6
Mönchengladbach	2
Oberhausen	2
Wuppertal	2

Kantar Public 2018

2.3 Adressbeschaffung, Aufbereitung

Für jeden Sample Point wurden 400 Adressen bestellt, die proportional für Personen, die vor dem Stichtag 01.08.1937 geboren wurden, gezogen werden sollten. Die Ziehung durch die Gemeinden erfolgte gemäß Ziehungsanweisung (siehe Anlage 1 und 2) als Zufallsauswahl ohne weitere Schichtung, Adressen mit bedingtem Sperrvermerk (Heim) sollten bei der Auswahl berücksichtigt werden, da es essentiell war, die Grundgesamtheit insgesamt abzubilden und nicht auf in Privathaushalten lebende Personen einzuschränken.

Umgang mit bedingtem Sperrvermerk

Im Laufe der Adressbeschaffung zeigte sich, dass die Handhabung und Umsetzung der Regelungen mit dem zum Zeitpunkt der Adressbeschaffung noch vergleichsweise neuen, bundeseinheitlichen Bundesmeldegesetz (BMG) in den Gemeinden unterschiedlich war. Die Neuregelungen des BMG betreffen sowohl das Setzen eines bedingten Sperrvermerks, das Führen der Information an sich als auch den Umgang damit im Falle einer Gruppenauskunft. Die entscheidenden Formulierungen zum bedingten Sperrvermerk im Bundesmeldegesetz (BMG) bzw. in den Erläuterungen lauten:

(1) Die Meldebehörde richtet einen bedingten Sperrvermerk für derzeitige Anschriften der Personen ein, die nach Kenntnis der Meldebehörde wohnhaft gemeldet sind in

1. einer Justizvollzugsanstalt,
2. einer Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber oder sonstige ausländische Flüchtlinge,
3. Krankenhäusern, Pflegeheimen oder sonstigen Einrichtungen, die der Betreuung pflegebedürftiger oder behinderter Menschen oder der Heimerziehung dienen,
4. Einrichtungen zum Schutz vor häuslicher Gewalt oder
5. Einrichtungen zur Behandlung von Suchterkrankungen.

(2) In diesen Fällen darf, soweit nicht die Voraussetzungen des § 51 Absatz 1 bis 3 vorliegen, eine Melderegisterauskunft nur erteilt werden, wenn eine Beeinträchtigung schutzwürdiger Interessen ausgeschlossen werden kann. Die betroffene Person ist vor Erteilung einer Melderegisterauskunft zu hören.

Laut Gesetz sind die Meldebehörden nicht verpflichtet, sich aktiv Wissen über die Einrichtungen nach § 52 BMG anzueignen. Es wird davon ausgegangen, dass die Leitung einer solchen Einrichtung Sorge für die Eintragung bedingter Sperrvermerke trägt oder die betroffenen Personen darauf hinweist.

In den Fällen des bedingten Sperrvermerks darf, soweit nicht die Voraussetzungen des § 51 Absatz 1 bis 3 BMG vorliegen, eine Melderegisterauskunft nur erteilt werden, wenn eine Beeinträchtigung schutzwürdiger Belange der betroffenen Person durch die Meldebehörde ausgeschlossen werden kann. Wenn die Meldebehörde eine Beeinträchtigung nicht ausschließen kann, ist der Antrag abzulehnen und die anfragende Person oder Stelle erhält folgende neutrale Antwort: „Eine Auskunft kann aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen nicht oder derzeit nicht erteilt werden.“

Wird nach Abwägung durch die Meldebehörde eine Beeinträchtigung schutzwürdiger Belange ausgeschlossen, muss die Auskunft erteilt werden. Vor der Auskunftserteilung erhält die betroffene Person einen rechtsbehelfsfähigen Bescheid, in dem die Erteilung der Auskunft angekündigt wird. (Quelle: BMG)

Im Zuge der Adressbeschaffung für die Studie NRW80+ zeigte sich, dass durch die Gemeinden bedingte Sperrvermerke nicht oder nur unvollständig nachgetragen wurden. D. h. es kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die schon vor Gültigkeit des BMG in einer Pflegeeinrichtung lebten, eher im Ausnahmefall als in der Regel im Register mit bedingtem Sperrvermerk geführt sind. Auch besteht der Eindruck, dass die Vorgaben des BMG hinsichtlich der Vergabe von Sperrvermerken bei Umzug in eine Einrichtung durch die Gemeinden nur teilweise umgesetzt werden, z. T. kann hier auch ein zeitlicher Verzug unterstellt werden.

Bezüglich der Berücksichtigung des bedingtem Sperrvermerks und damit der Ziehung von Personen in Einrichtungen liegen für die 120 Sample Points Informationen wie folgt vor:

- In 28% der Sample Points wurden Personen mit bedingtem Sperrvermerk in die Adressziehung explizit einbezogen, das Kennzeichen selbst wurde für einen einzigen Sample Point mit den Adressen ausgeliefert.
- Für 22% der Sample Points sind Personen mit bedingtem Sperrvermerk explizit nicht in der Adresslieferung der Gemeinde enthalten.
- Für 11% der Sample Points wird durch die Gemeinden angegeben, dass ein bedingter Sperrvermerk im Register nicht vorhanden ist.
- Für 39% der Sample Points liegt keine Information hierzu vor.

Synthetischer Sample Point

In einer Gemeinde lag das Bedeutungsgewicht – also die Anzahl der Personen, die der Grundgesamtheit zugehörig sind – unter der angeforderten Adressmenge von $n = 400$. Daher war ein sogenannter synthetischer Sample Point zu bilden, der sich aus der gezogenen Gemeinde und einer Nachbargemeinde mit vergleichbarer Struktur zusammensetzt. Die Bestellmenge von 400 Adressen wurde proportional zum Bedeutungsgewicht auf die beiden Gemeinden verteilt (Bedeutungsgewichte 285 und 355).

Gemeindetausch

Im Rahmen der Adressbeschaffung musste eine Gemeinde getauscht werden, da hier eine Beteiligung an der Studie abgelehnt wurde. Als Grund wurde angegeben, dass die schutzwürdigen Interessen der Einwohner das öffentliche Interesse überwiegen würden. Die nicht kooperative Gemeinde (Bedeutungsgewicht 5.908) wurde durch eine Gemeinde gleichen Typs und regionaler Lage mit dem Bedeutungsgewicht 5.480 ersetzt.

Umgang mit Haushaltsdoubletten

Sogenannte Haushaltsdoubletten, die sich über den gleichen Nachnamen unter der gleichen Adresse definieren, wurden in der Auswahlgesamtheit identifiziert und gekennzeichnet. Im Gegensatz zur Praxis bei anderen Studien blieben solche Doubletten in der Auswahlgesamtheit enthalten, so dass prinzipiell auch zwei Personen in einem Haushalt in die Feldeinsatzstichprobe gelangen und befragt werden konnten.

Anzahl gelieferter Adressen und Adressen nach Prüfung

Nicht alle Gemeinden haben die angeforderten 400 Adressen exakt geliefert, in einigen Fällen wurde die Bestellmenge leicht überschritten. Im Zuge der Prüfung der Adressen nach formalen Kriterien – Zugehörigkeit zur Grundgesamtheit, vollständige Adresse, Adressinformationen passend zur Gemeinde – waren einige wenige Adressen aus der Auswahlgesamtheit zu streichen, so dass sich die Anzahl verwertbarer Adressen in einigen Sample Points auch knapp unter der Zielgröße von 400 bewegt. In einer Gemeinde wurde die Altersabgrenzung nicht korrekt umgesetzt, hier waren 57 Adressen zu löschen. Für die Ziehung der Feldeinsatzstichprobe waren diese Bereinigungen aufgrund des großzügig gewählten Adressansatzes dahingehend unproblematisch, als dass für alle Sample Points ausreichend viele Adressen für die Ziehung der Personenstichprobe verblieben.

Lieferung des Geburtsdatums

Von den insgesamt 94 Gemeinden haben

- 87 Gemeinden das komplette Geburtsdatum geliefert oder zumindest Monat und Jahr (77%),
- 4 Gemeinden das Alter geliefert, wobei wir davon ausgehen, dass das Alter tagesaktuell zum Ziehungstag von den Gemeinden gezogen wurde,
- 3 Gemeinden das Geburtsjahr geliefert, wobei wir davon ausgehen, dass keine Personen, die nach dem 01.08.1937 geboren wurden, bei der Ziehung durch die Einwohnermeldeämter berücksichtigt wurden.

Wie immer bei solcher Art Studien liefern nicht alle Kommunen alle angeforderten Merkmale. Dafür gibt es in der Regel zwei Hauptgründe:

(1) Zum einen gibt es Kommunen, die es aus technischen Gründen nicht vermögen alle Merkmale auszulesen. Dies traf in diesem Falle nur die Gemeinde Horn-Bad Meinberg – hier wurde nur das Geburtsjahr geliefert.

(2) Zum anderen gibt es – oft größere – Kommunen, bei denen durch die zuständigen Amtsleiter aufgrund von Gesetzesauslegungen die Entscheidung getroffen wird, nicht alle Merkmale vollumfänglich zu liefern. Im Falle der großen Kommunen Düsseldorf, Essen, Bonn und Bochum verfügt Kantar über langjährige sehr gute und hilfreiche Kontakte, die ungern aufs Spiel gesetzt werden, in dem Entscheidungen angefochten werden oder über Gebühr nachgehakt wird.

Von denjenigen Gemeinden, die nur Alter bzw. Geburtsjahr geliefert haben, haben wir im Einzelnen folgende Rückmeldungen:

- Düsseldorf (hat nur das Alter geliefert): Daten wurden verschlüsselt übermittelt, das Passwort wurde per Telefon durchgegeben und darauf hingewiesen, dass nur das Alter geliefert wird
- Bonn (hat nur das Alter geliefert): liefert explizit nur Alter
- Netphen (hat nur das Alter geliefert): wurde vom Rechenzentrum gezogen, andere Gemeinden, die dieses Rechenzentrum beauftragt hatten, haben vollständiges Geburtsdatum geliefert – dass nur das Alter geliefert wurde, ging explizit von der Gemeinde aus
- Siegen (hat nur das Alter geliefert): wurde vom Rechenzentrum gezogen, andere Gemeinden, die dieses Rechenzentrum beauftragt hatten, haben vollständiges Geburtsdatum geliefert – dass nur das Alter geliefert wurde, ging explizit von der Gemeinde aus
- Essen (hat nur das Geburtsjahr geliefert): wurde von einer Art Rechenzentrum gezogen, die Vorgaben für die Ziehung wurden vom EWMA nach deren Gesetzesauslegung an das Rechenzentrum übermittelt
- Bochum (hat nur das Geburtsjahr geliefert): „...Es ist richtig, dass nach § 34 Abs. 1 BMG die Übermittlung des Geburtsdatums zulässig ist. Aus der Formulierung "darf" ergibt sich jedoch auch, dass es im Ermessen der Behörde liegt, ob und inwieweit sie Daten zur Verfügung stellt. Die Meldebehörde Bochum ist und war bislang immer bereit im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben Daten zu liefern, allerdings ist es hier gängige Praxis nur das Geburtsjahr mitzuteilen. Insofern bitte ich für diese Handlungsweise um Verständnis.“

2.4 Ziehung der Personenstichprobe

Die nach Prüfung und Aufbereitung verbleibenden Adressen bilden die Auswahlgesamtheit für die Ziehung der Personenstichprobe. Vorgesehen war im Studiendesign ein disproportionaler Ansatz nach Altersgruppen und Geschlecht, dessen Grundgedanke es war, für die späteren Auswertungen in jeder der über Altersgruppe (80-84 Jahre, 85-89 Jahre, 90+ Jahre) und Geschlecht definierten sechs Teilgruppen eine Nettofallzahl zu erhalten, dabei aber gleichzeitig auch die unterschiedliche Größe der Teilgruppen in der Grundgesamtheit zu berücksichtigen.

Ausgangspunkt war die folgende Sollverteilung der durchzuführenden Interviews, wobei sich die tatsächliche Fallzahl der Teilgruppe im gewählten Studiendesign immer als Ergebnis der Feldarbeit ergibt (und also keinesfalls „ausgesteuert“ wird):

Tabelle 3: Sollverteilung der Interviews

Altersgruppe	männlich	weiblich	gesamt
80-84 Jahre	340	380	720
85-89 Jahre	270	340	610
90+ Jahre	200	270	470
Gesamt	810	990	1.880

Kantar Public 2018

Auf Basis der Erfahrungen aus der Machbarkeitsstudie wurden für die sechs Teilgruppen die folgenden unterschiedlichen Ausschöpfungsquoten angesetzt:

Tabelle 4: Angesetzte Ausschöpfungsquoten

Altersgruppe	männlich	weiblich
80-84 Jahre	32,4%	31,7%
85-89 Jahre	30,7%	30,4%
90+ Jahre	26,7%	27,0%
Gesamt	30,2%	29,8%

Kantar Public 2018

Für die Feldeinsatzstichprobe wurden zunächst 50 Adressen je Sample Point, insgesamt also 6.000 Adressen, gezogen. Die Möglichkeit einer zusätzlichen Aufstockungsstichprobe zur Fallzahlerreichung während der Feldzeit, deren Dimensionierung sich an den bis dahin erzielten Ergebnissen der Feldarbeit orientieren sollte, war von vorneherein im Studiendesign vorgesehen.

Auf Basis der oben angegebenen Zielgrößen für die Anzahl der Nettointerviews und der erwarteten Ausschöpfungsquoten ergibt sich die folgende Struktur der Feldeinsatzstichprobe:

Tabelle 5: Struktur der Feldeinsatzstichprobe (Basisstichprobe)

Altersgruppe	männlich	weiblich	gesamt
80-84 Jahre	1.050	1.200	2.250
85-89 Jahre	880	1.120	2.000
90+ Jahre	750	1.000	1.750
Gesamt	2.680	3.320	6.000

Kantar Public 2018

Technisch erfolgte die Ziehung als Zufallsstichprobe aus der Auswahlgesamtheit so, dass für Nordrhein-Westfalen insgesamt die zu ziehende Anzahl an Adressen je Teilgruppe und je Sample Point die (stets identische) Anzahl der zu ziehenden Adressen vorgegeben war. Durch dieses Verfahren bleiben unterschiedliche Strukturen innerhalb der Gemeinden (z. B. höherer oder niedrigerer Anteil an Personen ab 90 Jahren) erhalten und werden entsprechend in der Feldeinsatzstichprobe abgebildet.

Aufgrund von verspätet liefernden Gemeinden wurde die Ziehung der Feldeinsatzstichprobe in zwei Teilen mit n = 5.400 gezogenen Adressen (Anfang August 2017) und n = 600 gezogenen Adressen (Anfang Oktober 2017) durchgeführt.

Für die Erreichung der vorgegebenen Sollfallzahl von 1.800 Interviews wäre aus dem Brutto der Feldeinsatzstichprobe eine unbereinigte Ausschöpfung von 30% notwendig gewesen, was sich aber im Feldverlauf als nicht realisierbar gezeigt hat. Daher wurde im Dezember 2017 eine Aufstockungsstichprobe gezogen, die so dimensioniert war, dass die Fallzahlerreichung insgesamt sichergestellt war.

In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurde entschieden, für die Aufstockungsstichprobe die disproportionale Struktur nach den sechs Teilgruppen unverändert beizubehalten und die realisierten Ausschöpfungsquoten je Teilgruppe, die von den oben dargestellten Annahmen abwichen, unberücksichtigt zu lassen. Gezogen wurden nochmals 17 Adressen je Sample Point, insgesamt 2.040 Adressen, die sich wie folgt aufteilen:

Tabelle 6: Struktur der Aufstockungsstichprobe

Altersgruppe	männlich	weiblich	gesamt
80-84 Jahre	357	408	765
85-89 Jahre	299	381	680
90+ Jahre	255	340	595
Gesamt	911	1.129	2.040

Kantar Public 2018

Anreicherung eines Merkmals „Heimadresse“

Die in Einrichtungen der stationären Altenhilfe lebenden Personen stellten eine wichtige Teilgruppe der zu untersuchenden Population für NRW80+ dar. Der Zugang zu diesem Personenkreis unterscheidet sich stark von der Ansprache derjenigen Personen, die in Privathaushalten leben. Unter anderem existieren hier zusätzliche „gate keeper“ wie Pflegepersonal, Heimleitung oder amtliche Betreuung, aber auch Angehörige sind deutlich häufiger in die Entscheidung, ob eine Befragung möglich ist und eine Teilnahme erfolgen kann, einzubinden. Von daher war vorgesehen, den Interviewern vorab eine Information dazu zu geben, ob es sich bei der jeweiligen Adresse um einen Privathaushalt oder eine Einrichtung handelte.

Aus den von den Einwohnermeldeämtern gelieferten Adressen ist das Merkmal „Heimadresse“ nicht ersichtlich. Den Meldeämtern liegen diese Informationen allenfalls nur zum Teil vor, und eine Weitergabe dieser Information im Rahmen einer Gruppenauskunft ist nicht vorgesehen. Entsprechend haben wir über ein uns zur Verfügung stehendes Verzeichnis aller Pflegeheime in Deutschland einen Abgleich mit der Gesamtzahl der Bruttoadressen vorgenommen. Nach Abgleich mit der Heimdatenbank wurden für die Basis-

und die Aufstockungsstichprobe zusammen 740 Adressen als „Heim“ klassifiziert, wobei die Unterscheidung der verschiedenen Wohnformen – beispielsweise selbständiges Wohnen und Wirtschaften innerhalb einer Anlage für betreutes Wohnen – nicht immer trennscharf ist. Tatsächlich sind unter ein und derselben Adresse z. T. verschiedene Wohnformen zu finden, die im Sinne der Studie als Privathaushalt bzw. Heim einzuordnen sind. Der Anteil der so ermittelten Heimadressen beträgt insgesamt gut 9%.

2.5 Termine zur Stichprobenerstellung

Nach Auftragserteilung durch CERES am 03.04.2017 wurden die Unterlagen für die Gemeinden abgestimmt und finalisiert. Hierfür waren auch wegen intensiver Abstimmungen (Ethikkommission) auf Seite des Auftraggebers rund fünf Wochen erforderlich. Die Anschreiben an die Gemeinden, mit denen um die Bereitstellung der Adressen gebeten wurde, wurden am 09.05.2017 versandt. Der Adresseingang bei Kantar bzw. dem Auftraggeber erstreckte sich dann über einen Zeitraum von rund viereinhalb Monaten, wobei die Adressen zu knapp einem Drittel der Sample Points noch im Mai eingingen, ein weiteres Drittel folgte dann im Juni. Zum Stichtag für die Ziehung der Feldeinsatzstichprobe Ende Juli lagen die Adressen von 108 Sample Points vor (90%), die Adressen der verbleibenden 12 Sample Points wurden von den Gemeinden dann bis Ende September (spätester Liefertermin: 22.09.2017) zur Verfügung gestellt. Für diese später eingetroffenen Points wurde die Personenstichprobe analog zur Feldeinsatzstichprobe der ersten 108 Sample Points gezogen.

3 Erhebungsdesign und -instrument

3.1 Erhebungsdesign

Im Rahmen der Hochaltrigenstudie NRW80+ sollten umfängliche Informationen über insgesamt 1.800 Personen erhoben werden. Da für die zu untersuchende Population der Bevölkerung 80+ unterstellt werden muss, dass ein nicht zu vernachlässigender Teil nicht (mehr) in Privathaushalten lebt, sondern in Pflegeeinrichtungen und zusätzlich ein Teil der hochaltrigen Bevölkerung – unabhängig von möglicher institutioneller Betreuung – aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sein wird, ein umfängliches Interview selbst durchführen zu können, war es neben den regulären Interviews mit den ausgewählten Zielpersonen auch möglich, dass stellvertretend für die Zielperson andere Personen, etwa Angehörige oder in stationären Einrichtungen auch professionelle Pflegekräfte, über die Zielperson Auskunft geben dürfen (Proxy-Interviews).

Um zusätzlich auch über die Personen, die einer Teilnahme am Interview nicht zustimmen, zumindest ansatzweise etwas zu erfahren und ggf. abschätzen zu können, ob sich systematisch bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht in der Nettostichprobe wiederfinden, gab es die Möglichkeit, kurze Ausfallinterviews mit den Zielpersonen durchzuführen, in denen einige wenige Basisinformationen erhoben wurden.

Einbindung der Heimleitung / Pflegedienstleitung

Eine Besonderheit der Studie NRW80+ bestand darin, dass Personen in Einrichtungen der Altenpflege nicht von der Befragung ausgeschlossen wurden – vielmehr stellen diese Personen eine wichtige Teilgruppe der zu untersuchenden Population dar.

Der Zugang zu diesem Personenkreis unterscheidet sich jedoch stark von der Ansprache derjenigen Personen, die in Privathaushalten leben. Um Personen in Pflegeheimen befragen zu können, muss der Interviewer oftmals institutionelle Hürden überwinden, um den Zugang zur eigentlichen Befragungsperson oder deren Angehörigen (im Falle eines Proxy-Interviews) zu erhalten. Daher haben wir die Interviewer mit speziell auf Heimleitungen, Pflegepersonal und amtliche Betreuungspersonen ausgerichteten Unterlagen ausgestattet. Dies wurde bereits in der Machbarkeitsstudie so gehandhabt und von den Interviewern als sehr hilfreich empfunden. Hierbei standen dem Interviewer folgende Materialien zur Verfügung:

- Projektspezifischer Flyer (siehe Anlage 3)
- Datenschutzblatt (siehe Anlage 4)
- Informationsschreiben für Angehörige, gesetzliche Betreuer und Verantwortliche in der pflegerischen Versorgung (siehe Anlage 5).

Speziell im letztgenannten Schreiben, das zur Übergabe bspw. an Heimleitungen gedacht war, wurde kurz das Anliegen der Studie vorgestellt und auf die ministeriale Unterstützung und die Zustimmung der Ethikkommission verwiesen. Zudem wurde eine kostenlose Hotline-Nummer genannt, unter der Rückfragen zum Projekt beantwortet werden konnten. Im Informationsschreiben wurde zusätzlich klar gemacht, dass die Befragung nicht mit einer Bewertung der Einrichtung einhergeht.

Zusätzlich waren auf den Papier-Adressenprotokollen, die die Interviewer für jede Einzeladresse zur Verfügung hatten (siehe Anlage 6), bestimmte Informationen über die Zielpersonen enthalten. Unter anderem wurden sie darüber informiert, bei welchen Adressen es sich – aller Voraussicht nach – um Einrichtungen der stationären Altenpflege handelt. Ermöglicht wurde dies durch das bereits beschriebene uns zur Verfügung stehende Verzeichnis aller Pflegeheime in Deutschland, mit dem die Adressen der Stichprobe abgeglichen wurden (vgl. auch Abschnitt Stichprobe). Das Heimverzeichnis ermöglichte auch das Aufdrucken der aktuellen Heimleitung, sodass dem Interviewer zusätzlich gleich der oberste Ansprechpartner namentlich bekannt war.

Auf den Zugang in Pflegeeinrichtungen und die Ansprache von Einrichtungsleitungen wurden die Interviewer im Rahmen der persönlichen Schulung speziell eingewiesen (vgl. Abschnitt 4.3).

Gesetzliche Betreuer und Angehörige

Im Rahmen der Auftragsdatenverarbeitung entsprechend §34 BMG dürfen bei der Ziehung der Stichprobe auch Angaben zum gesetzlichen Vertreter durch die Einwohnermeldeämter übermittelt werden. Die wenigen von den EWMA übermittelten offiziellen gesetzlichen Vertreter wurden den Interviewern namentlich auf den Papier-Adressenprotokollen zur Information aufgedruckt. Da uns jedoch nur Namen und keine Anschriften zur Verfügung standen, konnten diese nicht parallel zur Zielperson angeschrieben werden, sondern mussten – wenn möglich – vom Interviewer kontaktiert werden.

Nach unserer Erfahrung umfasst die Definition von Betreuern im Alltagsgebrauch jedoch einen weiteren Personenkreis, sodass die Zielperson auf Nachfrage des Interviewers selbst bestimmen konnte, ob es eine Person / einen Betreuer gibt, dessen Einverständnis vorab eingeholt werden muss bzw. der vor dem Interview darüber informiert sein soll.

Im Falle von Unterbringung in Pflegeeinrichtungen sollte der Betreuer der Einrichtungs- oder Pflegedienstleitung bekannt sein. Die auch im Rahmen des Debriefing-Workshops diskutierten Erfahrungen machen deutlich, dass es u.U. bei Personen in Einrichtungen schwierig ist, die Betreuer der Zielpersonen zu kontaktieren, da es maßgeblich von der Kooperationsbereitschaft der Leitung abhängt, ob dem Interviewer die gesetzlichen Betreuer genannt werden bzw. ein Kontakt vermittelt wird oder ob darauf verwiesen wird, dass die Leitung die gesetzlichen Betreuer (irgendwann) informiert und diese sich bei Interesse beim Interviewer melden (was sie u.U. dann nur selten tun).

Wird von der Heimleitung oder der Zielperson nicht von vornherein ein gesetzlicher Betreuer / Angehöriger genannt, der vorab um Einverständnis gebeten werden muss, war es auch in Einrichtungen Aufgabe des Interviewers, explizit nachzufragen, ob es eine Betreuungsperson gibt. Nur im Fall, dass es keinen Betreuer gibt bzw. dieser bereits informiert und einverstanden ist, durfte ein Interview mit der Zielperson stattfinden. Dies war zu Beginn des Interviews mit entsprechenden Nachfragen zu dokumentieren.

3.2 Stellvertreter-Interview: Proxy

Im Studiendesign vorgesehen war auch die Durchführung sogenannter Proxy-Interviews, bei denen nicht die eigentliche Zielperson, sondern eine andere, der Zielperson nahestehende Person Auskunftgeber ist. Solche Proxy-Interviews waren immer dann möglich, wenn die vorgegebene Person nicht (mehr) in der Lage war, das Interview selbst zu führen – d.h. sie war nicht mehr auskunftsfähig. Nicht zulässig waren Proxy-Interviews dann, wenn die Zielperson zwar in der Lage gewesen wäre, aber nicht teilnehmen wollte.

Eine Einschränkung des Personenkreises möglicher Proxy-Personen bspw. auf Angehörige wurde nicht vorgenommen, jedoch sollte die auskunftgebende Person hinreichend Auskünfte über die Zielperson erteilen können. Damit kamen bspw. auch (professionelle) Pflegekräfte als Proxy-Personen in Frage.

Als Grundprinzip für die Durchführung der Stellvertreter-Interviews wurde in Abstimmung mit dem Auftraggeber und der Ethikkommission der Universität zu Köln im Rahmen der Interviewerschulung folgendes Vorgehen an die Interviewer vermittelt:

- Es muss zunächst immer ein weiterer Besuch zu einem späteren Zeitpunkt angeboten werden. Eine Einholung der Einwilligung durch eine potenzielle Proxy-Person kann nur erfolgen, wenn Gründe gegen eine direkte Kontaktaufnahme mit der betroffenen Person vorgebracht werden, die durch einen späteren Termin oder eine Klärung von Unklarheiten zum Projekt selbst nicht auszuräumen sind.
- Die Proxy-Person ist über die Voraussetzungen für ein Stellvertreter-Interview, die Inhalte der Befragung, die Freiwilligkeit der Teilnahme und den Datenschutz aufzuklären (siehe Anlage 7).
- Es gilt zunächst das Prinzip der schriftlichen Einverständniserklärung. Falls aufgrund der (gesundheitlichen) Situation der Zielperson kein schriftliches Einverständnis – weder durch den Interviewer, noch durch die Proxy-Person – eingeholt werden kann, kann auf eine mündliche Einverständniserklärung durch die Zielperson ausgewichen werden, die jedoch vom Interviewer oder der Proxy-Person per Unterschrift bestätigt werden muss.
- Im Zuge der Einholung des Einverständnisses der Zielperson muss die Proxy-Person explizit benannt werden. Die Einholung des Einverständnisses darf darum nur mit Kontakt Personen vereinbart werden, die sich im Falle einer Einwilligung der betroffenen Person auch zu einem Proxy-Interview bereiterklären.
- Handelt es sich bei der potenziell stellvertretend Auskunft gebenden Person um einen Angehörigen einer Berufsgruppe, die hinsichtlich der Merkmale der betroffenen Person durch ihre Tätigkeit formal zur Verschwiegenheit verpflichtet sind (z.B. ärztliches/pflegerisches Personal), kann ein Proxy-Interview nur stattfinden, wenn die betroffene Zielperson oder bei vollständiger gesetzlicher Betreuung deren rechtlicher Stellvertreter ihre Einwilligung schriftlich geben.
- Sollte die Zielperson nicht mehr einwilligungsfähig sein – d.h. sie kann sich selbst nicht mehr mit den stellvertretenden Auskünften einer benannten Proxy-Person schriftlich oder mündlich einverstanden erklären, ist ein Proxy-Interview nur dann möglich, wenn eine gesetzliche Betreuung bestellt ist, die nicht auf bestimmte Einzelbereiche (med. Behandlung/Finanzen) beschränkt ist. Die Legitimation als umfassender rechtlicher Stellvertreter und die Einwilligung in die Durchführung eines Proxy-Interviews müssen durch Unterschrift bestätigt werden. Die Kriterien einer vollständigen gesetzlichen Betreuung

müssen (z.B. in Abgrenzung zu bereichsspezifischen Betreuungsverfügungen, Vollmachten oder andersartigen Ermächtigungen) den möglichen Proxy-Personen mitgeteilt werden.

Im Idealfall konnte der Interviewer Kontakt zur eigentlichen Zielperson aufnehmen und sich selbst davon überzeugen, dass diese mit den stellvertretenden Auskünften durch eine nahestehende Person einverstanden war. Das Einverständnis wurde auf einer Einverständniserklärung (siehe Anlage 8) per Unterschrift dokumentiert, möglich waren dabei die oben bereits beschriebenen Varianten:

- Schriftliches Einverständnis der Zielperson,
- Schriftliches Einverständnis der Proxy-Person nach erteiltem mündlichen Einverständnis der Zielperson,
- Schriftliches Einverständnis des Interviewers nach erteiltem mündlichen Einverständnis der Zielperson.

Erst wenn eine der drei möglichen Unterschriften vorlag, durfte der Interviewer mit dem Proxy-Interview beginnen.

3.3 Erhebungsinstrument

Befragung von Zielperson und Proxy-Person

Auch im Rahmen des regulären Zielpersonen-Interviews wurde die Einwilligung der Zielperson zur Befragung dokumentiert. Da die Schriftform des Einverständnisses durch die Zielperson jedoch eine u.U. starke Einschränkung des Forschungszwecks nach sich gezogen hätte und bestimmte Zielpersonen von der Befragung ausgeschlossen hätte, wurde der Interviewer für die Dokumentation der informierten Einwilligung verantwortlich gemacht. Zu Beginn eines jeden Interviews mit einer Zielperson wurde durch den Interviewer per Unterschrift am Laptop bestätigt, dass nach seiner Einschätzung die zu befragende Person mit der Befragung einverstanden ist. Zuvor wurden das Anliegen der Studie, die Freiwilligkeit der Teilnahme und der grobe Ablauf der Befragung erläutert und auf die Möglichkeit des Abbruchs und der Antwortverweigerung hingewiesen. Ggf. wurden erneut die Hinweise zum Datenschutz übergeben. Mit seiner Unterschrift wurde die Information und die Übergabe bestätigt.

Zusätzlich war ins Programm die Nachfrage nach einem Betreuer integriert, der vor dem Interview informiert sein sollte. Nur in dem Fall, dass es entweder keinen Betreuer gab bzw. dass dieser bereits über die anstehende Durchführung des Interviews mit der Zielperson informiert war, konnte die Befragung stattfinden.

Das Erhebungsinstrument selbst war ein standardisierter Fragebogen, der vom Auftraggeber entwickelt und in elektronischer Form als CAPI-Interview erhoben wurde. Unterschieden wurden drei Arten von Fragebögen:

- CAPI-Interview mit der Zielperson
- Proxy-Interview (CAPI)
- Ausfallinterview mit der Zielperson.

Identisch in den beiden regulären CAPI-Interviews (mit Proxy bzw. Zielperson) sind die folgenden Bestandteile:

- Soziodemographie (Geschlecht, Geburtsdatum, Herkunft, Bildung)
- Wohnform (auch Wohnverbundenheit)
- Familie (Familienstand, Kinder)
- Haushaltszusammensetzung
- Einkommen und finanzielle Situation
- Alternserleben und Wertschätzung durch andere
- Gesundheit, Schmerzen, Multimorbidität, Pflegestufe/Pflegegrad, funktionale Gesundheit
- Lebensstil, Geschmack
- Aktivitäten
- Religion, Vereine, politische Teilhabe
- Technikeinstellung und -nutzung
- Soziales Netzwerk
- Einsamkeit und soziale Unterstützung
- Individuelles Wertesystem
- Spiritualität
- Einstellung zu Sterben und Tod
- Interpersonelle Persönlichkeit
- Kontrollerleben
- Lebenszufriedenheit
- Kritische Lebensereignisse
- Interpersonelle Auseinandersetzungen
- Eltern
- Berufsbiographie.

Zudem konnte die Tonaufnahme einer einzelnen Frage direkt aus dem Programm heraus gestartet werden. Diese Frage beinhaltete Wünsche der Zielperson, bspw. an die Politik. Für den Fall, dass die auskunftgebende Person dem zustimmte, wurde durch den Interviewer die Tonaufnahme gestartet – zu Kontrollzwecken konnte diese auch vor dem Abspeichern nochmals angehört werden. Sollte die Person mit der Aufnahme nicht einverstanden sein, konnte die Antwort auch per manueller Eingabe durch den Interviewer erfasst werden.

Hinzu kommen für die CAPI-Interviews mit der Zielperson:

- kognitive Tests (Erinnern, Zahlenumwandeln, Supermarkt, Zahlenreihenfolge)
- Messung der Handgreifkraft
- Abfrage zur Panelbereitschaft

Im Rahmen der Proxy-Interviews wurden einige wenige Informationen über die auskunftgebende Person erfragt, bspw. in welcher Beziehung sie zur eigentlichen Zielperson steht.

Die durchschnittliche Befragungsdauer für das Zielpersonen-CAPI sollte ca. 90 Minuten betragen, zusätzlich zu den inhaltlichen Angaben wurden weitere Informationen zur Interviewsituation (Anwesenheit und ggf. Eingriffe Dritter, Zustandekommen des Interviews u.a.) und zum Wohnumfeld (in Abhängigkeit davon, ob die Zielperson in einem Privathaushalt oder in einer Einrichtung lebte) erhoben. Für die Proxy-Befragung wurde eine durchschnittliche Dauer von 60 Minuten angesetzt.

Da im Verlauf des Interviews Fragen auftauchten, die anhand einer Liste/Skala zu beantworten waren, hatte der Interviewer für diese Fragen ein ausgedrucktes und laminiertes Listenheft dabei, das er der Zielperson dann bei der entsprechenden Frage mit der richtigen Antwortskala zeigen konnte. Dieses ausgedruckte Listenheft hat den Vorteil, dass großer Wert auf die Lesbarkeit und Darbietung der entsprechenden Antwortmöglichkeiten gelegt werden konnte. Entsprechende Hinweise, welche Liste zu welcher Frage gehört, wurden bei der Programmierung berücksichtigt und dem Interviewer angezeigt. Die Listenhefte wurden separat für Zielpersonen und Proxy-Personen erstellt.

Ausfallinterview (Nonresponder-Interview)

Im Rahmen des Ausfallinterviews wurden einige wenige soziodemographische Informationen der Zielpersonen erhoben. Dieses Interview sollte dann durchgeführt werden, wenn die Zielperson für eine ausführliche Befragung nicht zur Verfügung stand, grundsätzlich aber bereit war, ein paar Informationen zu ihrer Person bereitzustellen.

Ausfallerfassung

Zusätzlich zu den drei computerassistierten Fragebögen kam im Rahmen von NRW80+ eine erweiterte Ausfallerfassung zum Tragen. D.h. dass die Interviewer nicht nur den detaillierten projektspezifisch angepassten Ausfallgrund und den Zeitpunkt des Ausfalls erfassen sollten – wie sonst üblich – sondern zudem auch

- Die Kontaktperson
- Im Falle von Krankheit als Ausfallgrund: Informationen zur Einwilligungs- und Auskunftsfähigkeit der Zielperson und die Gründe, aufgrund derer kein Proxy-Interview stattfinden konnte.

Paradaten

Im Rahmen der persönlich-mündlich durchgeführten Interviews wurden neben dem Datum und der Uhrzeit des Beginns und des Endes des Interviews nach jeder Frage eine Zeitmarke integriert, sodass für den gesamten Datensatz Informationen zur Dauer auf Fragenebene vorliegen, die es ermöglichen, u.U. schwierige (d.h. zeitaufwändige) Fragen bzw. Fragekomplexe zu identifizieren und ggf. für kommende Erhebungen zu überdenken.

Zudem liegen für alle Adressen, bei denen ein persönlicher Kontakt durch den Interviewer stattgefunden hat, Informationen zum Wohnumfeld vor, wobei das Wohnumfeld nicht nur das Haus, sondern – sofern der Interviewer dies beurteilen konnte – auch den Wohnraum der Zielperson umfasst. Im Zusammenhang mit der Wohnumfelderfassung sollte durch den Interviewer auch erfasst werden, ob

- Unterstützungsbedarf (Verwahrlosung / Vermüllung) bei der Zielperson oder im Zusammenhang mit deren Wohnung erforderlich ist,
- Problematische Situationen (z.B. unangemessene freiheitsentziehende Maßnahmen oder Übergriffe durch andere Personen, Vernachlässigung) vorliegen.

Da bei erheblicher Eigengefährdung und bei Fremdgefährdung das Recht und möglicherweise auch die Pflicht zum Eingreifen besteht, wurden die Interviewer darum gebeten, in diesen Fällen Rücksprache von der Projektleitung anzufordern. In den wenigen Fällen, in denen die Interviewer einen entsprechenden Hinweis im CAPI-Programm hinterlassen haben, wurde durch die Projektleitung Kontakt aufgenommen, um eine detaillierte Schilderung der vorliegenden Situation zu erhalten.

Im Rahmen von Zielpersonen- und Proxy-Interview wurden auch Informationen zur IntervIEWSITUATION – v.a. der Anwesenheit Dritter und deren ggf. Eingreifen ins Interview erhoben.

Testung der CAPI-Programmierung

Bevor der programmierte Fragebogen im Rahmen der Haupterhebung zum Einsatz kam, wurde er diversen Prüfungen unterzogen. Zum einen wurden dem Auftraggeber Testzugänge für Interviewer-Laptops zur Verfügung gestellt, die es ihm ermöglichen, selbst den Fragebogen zu testen. Sobald die institutseigenen Testungen der jeweiligen Version abgeschlossen waren, wurde diese hochgeladen und der Auftraggeber darüber informiert. Die Darbietung der Fragen entsprach dabei exakt den Oberflächen, die auch den Interviewern präsentiert werden.

Ein technischer Pretest im eigentlichen Sinne wurde nicht durchgeführt, jedoch wurde jeder für die Studie eingesetzte Interviewer angehalten, (mindestens) zwei Probeinterviews durchzuführen: eines mit sich selbst (vorrangig, um sich mit dem Fragebogen und der Abfolge der Fragen vertraut zu machen), das andere per Quote mit einer Person, die der Grundgesamtheit entspricht. Die Daten der Probeinterviews wurden gespeichert und ermöglichen der Projektleitung bereits vor dem Start der Hauptbefragung die Programmierung einer Filterprüfsyntax, um mögliche Fehler in der Programmierung frühzeitig entdecken zu können. Der aus den Testfällen generierte Datensatz wurde dem Auftraggeber für eigene Prüfzwecke zugänglich gemacht.

4 Vorbereitung der Feldarbeit

4.1 Honorarmodell und Incentivekonzept

Da es im Rahmen von NRW80+ unterschiedliche Interviewtypen gab, orientierte sich auch die Honorarstruktur an diesen Typen. Honorare wurden wie folgt bezahlt:

- 45 Euro für ein reguläres CAPI- Interview
- 35 Euro für ein Proxy-Interview
- 6 Euro für ein Ausfallinterview.

Zusätzlich wurde für diese Studie auch die Ausfallerfassung mit 2 Euro pro Ausfall honoriert, da sie umfangreicher als sonst üblich ausfiel.

Aufgrund der Tatsache, dass sich der Feldverlauf zunächst nicht so entwickelte, wie im Angebot angenommen, haben wir uns entschieden, ab dem 25.09.2017 für jeden Interviewer, der pro Woche mindestens 5 Voll-Interviews (Zielperson oder Proxy) durchführt, eine Prämie von 50 Euro zu zahlen. Diese Prämienzahlung wurde bis zum Ende der Feldzeit beibehalten.

Neben dem eigentlichen Honorar wurden wie üblich aufwandsbezogene Spesen erstattet. Diese umfassen Anfahrten zur Adresse und Telefonate, unabhängig vom konkreten Ergebnis, und sonstige Aufwendungen, insbesondere bei wohnortfern eingesetzten Interviewern.

Incentive

Aufgrund der Tatsache, dass die Übergabe von Incentives (als Bar- oder Sachincentive) von der Zielperson quittiert werden muss – wir aber besonders bei den Hochaltrigen auf das Leisten einer Unterschrift im Rahmen des Interviews unbedingt verzichten wollten – war eine generelle Incentivierung der Zielpersonen für NRW80+ nicht vorgesehen. Einzige Ausnahme davon waren Proxy-Personen in Form von professionellen Pflegekräften – diesen wurde nach der Durchführung des Proxy-Interviews ein Incentive in Höhe von 10 Euro in bar gezahlt¹. Für die regulären Zielpersonen stand den Interviewern pro Zielperson ein Budget von 5-10 Euro zur Verfügung, das sie für kleinere Geschenke verwenden konnten. Dies wurde, wie im Debriefing-Workshop diskutiert wurde, von den Interviewern in unterschiedlicher Form (Pralinen, Blumen, Kalender, Kugelschreiber mit Licht, kleine Leselämpchen, etc.) genutzt.

¹ Im Rahmen des Debriefing-Workshops (siehe Abschnitt 4.3) wurde u.a. über die Incentives gesprochen. Nach Aussage der Interviewer waren die 10 Euro bar für die professionellen Pflegekräfte in Einrichtungen kein finanzieller Anreiz,

4.2 Interviewerauswahl und -einsatz

Für die Durchführung der Erhebung NRW80+ war vorgesehen, die in NRW ortsansässigen Interviewer (einschließlich „Grenzregionen“ angrenzender Bundesländer) durch einige wenige Interviewer aus dem Stab der Festangestellten zu ergänzen. Obwohl im Rahmen der Machbarkeitsstudie eine höhere Erfolgschance bei weiblichen Interviewern ermittelt wurde, war eine Befragung unter den Rahmenbedingungen der Studie NRW80+ (1.800 Interviews à 90 Minuten, regional eingeschränkt auf NRW, rund vier Monate Feldzeit) ausschließlich durch weibliche Interviewer nicht möglich. Zudem sprachen auch inhaltliche Gründe dafür, hier in einem gewissen Umfang auch männliche Interviewer einzusetzen.

Zentrales Argument für den Einsatz weiblicher Interviewer war eine erwartete höhere Kooperationsrate bei weiblichen Zielpersonen – durch weibliche Interviewer konnten insgesamt höhere Responseraten realisiert werden. Neben dem Geschlecht des Interviewers existieren allerdings zahlreiche weitere Einflussgrößen, die zum individuellen Interviewerfolg und damit zu einer hohen Ausschöpfungsrate beitragen.

- Die Entfernung zwischen Interviewerwohnort und Sample Point hat nicht nur Einfluss auf die Höhe der anfallenden Spesen, sondern wirkt sich auch auf Bearbeitungsintensität und Kontaktierung aus. Je geringer der Aufwand für den Interviewer diesbezüglich ist, desto intensiver wird die Bearbeitung sein, und desto zahlreicher werden die persönlichen Kontaktversuche sein.
- Auch in einem einheitlich und standardisiert geschulten Interviewerstab gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Personen, was Leistungsfähigkeit und Persönlichkeit angeht. D. h. es ist nicht automatisch jede weibliche Interviewerin einem männlichen Interviewer vorzuziehen, vielmehr wird man abhängig von der Gesamtkonstellation entscheiden müssen, ob von einer weiblichen, vielleicht etwas weniger ausschöpfungsstarken Interviewerin tatsächlich bessere Ergebnisse zu erwarten sind als von einem üblicherweise ausschöpfungsstarken männlichen Interviewer.
- Zusätzlich spielen die verfügbaren Kapazitäten eine wichtige Rolle. Bei einer starken Überbelastung wird auch eine ansonsten hervorragend ausschöpfende Interviewerin nicht für alle Adressen die notwendige Bearbeitungsintensität sicherstellen können und damit insgesamt ein schlechteres Ergebnis abliefern.

Letztendlich sticht jedoch bei einer persönlichen Bearbeitung immer die Persönlichkeit des jeweiligen Interviewers – und diese ist meist unabhängig von Alter und Geschlecht. Nichtsdestotrotz haben wir versucht, da, wo die Möglichkeit bestand, zwischen in etwa gleich gut qualifizierten Interviewern auszuwählen, den weiblichen Interviewer bevorzugt einzusetzen.

Die Auswahl der Interviewer, die für die Bearbeitung von NRW80+ eingesetzt werden sollten, erfolgte durch den zuständigen Regionalleiter. Berücksichtigt wurden dabei:

- Erfahrung mit Adress-Random-Projekten aus dem Bereich der Sozialforschung
- Erfolg in vergleichbaren Projekten
- Regionale Nähe zum Sample Point (Entfernung)
- Verfügbarkeit und Kapazitäten des Interviewers in der Feldphase
- Geschlecht
- Vorerfahrung in der Machbarkeitsstudie.

Zunächst erhielt jeder eingesetzte Interviewer einen Sample Point zur Bearbeitung zugewiesen. Im weiteren Feldverlauf waren – je nach Performance und dem verfügbaren Zeitbudget des Interviewers – u.U. mehrere Points zu bearbeiten.

Aufgrund der Tatsache, dass der eingesetzte Interviewer im Anschreiben an die Zielpersonen bereits namentlich genannt war und auch dessen Telefonnummer eingedruckt war, sollten Umbesetzungen nur dann vorkommen, wenn der Interviewer gänzlich für die weitere Bearbeitung ausfällt und die Adressen von ihm nicht weiter bearbeitet werden können. Den Zielpersonen sollte dann ein Informationsschreiben zugesandt werden, das über den Einsatz eines neuen Interviewers informiert. Umbesetzungen aus Gründen von zu niedriger Ausschöpfung spielten insofern keine Rolle, als nach dem Versand der ersten Anschreibentranche sich die weitere Tranchierung (d.h. pointweiser Versand der Anschreiben) an der zeitlichen Verfügbarkeit des Interviewers und dessen Ausschöpfung orientierte. D.h. Interviewer, die nach der Bearbeitung des ersten Points entweder keine weiteren zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stellen konnten oder in der Abarbeitung weit unter dem Durchschnitt lagen, wurden nicht weiter eingesetzt.

Ebenso verhielt es sich mit Urlaubsvertretungen – auch hier wurde, sofern ein Interviewer private Abwesenheiten während des Feldverlaufs hatte – keine Umbesetzung vorgenommen, sondern davon ausgegangen, dass der Interviewer die bis dato verfügbaren Adressen so weit abgearbeitet hat, dass in seiner Abwesenheit keine Kontaktierung durch einen anderen Interviewer stattfinden muss. Geplante Urlaube und Abwesenheiten waren stets so frühzeitig bekannt, dass dies beim Einsatz der Adressen berücksichtigt werden konnte. Der weitere Versand an Anschreiben orientierte sich dann interviewerindividuell an den jeweiligen zeitlichen Ressourcen.

Bei ungeplanten Abwesenheiten (bspw. eigene Krankheit oder Krankheit naher Angehöriger) ruhte die Bearbeitung der Adressen für den Zeitraum der Abwesenheit – jedoch fand in diesem Zeitraum dennoch ein beständiger Austausch zwischen dem Regionalleiter und dem Interviewer statt, sodass die Umbesetzung der Adressen grundsätzlich zeitnah hätte stattfinden können.

Nach Abschluss der Feldarbeit waren insgesamt 57 Interviewer mit der Bearbeitung beauftragt worden. Interviews wurden von allen eingesetzten Interviewern durchgeführt, wenngleich in deutlich unterschiedlichem Umfang. Bezuglich Geschlecht, Alter und höchstem Schulabschluss verteilen sich die Interviewer, die NRW80+ bearbeitet haben, wie folgt:

Tabelle 7: Interviewermerkmale

	Anzahl Interviewer
Geschlecht	
Männlich	16 (28%)
Weiblich	41 (72%)
Alter	
Unter 50 Jahre	6 (10%)
50 bis unter 60 Jahre	13 (23%)
60 bis unter 70 Jahre	30 (53%)
70 Jahre und älter	8 (14%)

Schulbildung	
Hauptschule	8 (14%)
Mittlere Reife	24 (42%)
Abitur / Fachhochschulreife	5 (9%)
Hochschule / Uni ohne Abschluss	5 (9%)
Hochschule / Uni mit Abschluss	15 (26%)

Kantar Public 2018

Der Anteil der Adressen, der durch weibliche Interviewer bearbeitet wurde, lag bei 74%.

4.3 Schulung der Interviewer

Schulung allgemein

In aller Regel erfolgt die Interviewereinweisung in F2F-Projekte bei Kantar durch schriftliche Projektunterlagen, die gemeinsam mit dem Fragebogen (Testinterviews) vom Interviewer vor Start der Interviewtätigkeit durchgearbeitet werden. Mit den grundlegenden Standards und den besonderen „Kunst“-Fertigkeiten persönlich-mündlicher Befragungen (Auftritt, Regeln des erfolgreichen Kontaktierens, refusal avoidance training bzw. Stichprobenverfahren wie etwa Adress-Random etc.) werden unsere Interviewer zu Beginn ihrer Tätigkeit bei Kantar vertraut gemacht. Die grundlegende Schulung erfolgt in diesem Fall sowohl schriftlich bzw. per E-Learning als auch in Form eines praktischen Trainings zusammen mit einem so genannten Kontaktinterviewer, der für die Ausbildung und Begleitung in einer bestimmten Region zuständig ist.

Persönliche Interviewerschulung

Aufgrund der besonderen Anforderungen, die sowohl das Design als auch das Erhebungsinstrument an die Interviewer stellten, war im Projektdesign eine eintägige persönliche Schulung aller für die Projektbearbeitung ausgewählten Interviewer vorgesehen. Genutzt wurde das Interviewertraining einerseits, um die Hintergründe der Studie und die besonderen Spezifika im Design zu vermitteln sowie andererseits, um wichtige Fragen im Fragebogen konkret durchzusprechen.

Der Umfang der Schulung war mit ca. fünf Stunden netto angesetzt. In Abhängigkeit vom Verlauf der einzelnen Schulungen respektive den Nachfragen der Interviewer zu einzelnen Themen wurden einzelne Themen zwar unterschiedlich intensiv behandelt, sichergestellt war jedoch, dass alle Interviewer ein einheitliches und standardisiertes Schulungsprogramm durchliefen, in dem die nachfolgend genannten Inhalte vermittelt wurden:

- Projektvorstellung und -hintergrund
- Studiendesign und Material
- Panelbereitschaft
- Fragebogen - Inhalt der Studie und besondere Bestandteile (besonders: Umgang mit Proxy-Personen, Vorgehen in Einrichtungen)
- Bearbeitungsvorgaben und Paradaten
- Ausfallerfassung, Wohnumfeld, Kontakte
- Feldplanung
- Fragen und Antworten

Vorbereitet und realisiert wurden die Interviewerschulungen in Zusammenarbeit mit der NRW80+-Projektgruppe, die Schulungen selbst fanden zu folgenden Terminen statt:

03.08.2017 in Köln (19 Interviewer)
07.08.2017 in Dortmund (24 Interviewer)
06.10.2017 in Köln (11 Interviewer)

Die wenigen Interviewer, die aufgrund von Engpässen in der Bearbeitung der Studie erst später mit der Durchführung von Interviews für NRW80+ beauftragt wurden, wurden über den jeweiligen Kontaktinterviewer, der an einer persönlichen Veranstaltung teilgenommen hatte, persönlich in das Projekt eingewiesen und von der Projektleitung kontaktiert.

Die gesammelten Schulungsunterlagen wurden den Interviewern in Form eines Handbuchs zur Verfügung gestellt.

Schulung der Hotline-Mitarbeiter

Die Mitarbeiter, die im Rahmen der Studie NRW80+ die zentrale Hotline betreuten, wurden von der Projektleitung sowohl anhand schriftlicher Unterlagen als auch per Telefon in die Studie und die Besonderheiten der Zielgruppe eingewiesen.

Debriefing-Workshop

Im Nachgang zur Befragung wurde ein abschließendes Debriefing vorgenommen, in dem die eingesetzten Interviewer nochmals persönlich zu Wort kamen und von ihren individuellen Erfahrungen bei der Bearbeitung des Projekts berichten konnten. Durchgeführt wurde der Debriefing-Workshop am 19.03.2018 wiederum in Köln, er hatte einen Umfang von ca. vier Stunden. Am Debriefing-Workshop nahmen zwölf ausgewählte Interviewerinnen und Interviewer teil – unter ihnen sowohl eher ausschöpfungsstarke wie auch ausschöpfungsschwächere Teilnehmer.

Der Workshop unter Einbeziehung des Auftraggebers wurde durch die Projektleitung anhand eines Gesprächsleitfadens, in den bereits erste Auswertungen der erhobenen Daten einflossen, moderiert und bot den Interviewern die Gelegenheit, alle ihnen wichtig erscheinenden Aspekte der Bearbeitung von NRW80+ zu thematisieren und ihre Anregungen für die Durchführung weiterer thematisch ähnlich gelagerter Studien einzubringen. Diskutiert wurden u.a. Unterschiede in der Ausschöpfung nach Geschlecht und Alter der Zielpersonen, unterschiedliche Erfahrungen von männlichen und weiblichen Interviewern bei der Bearbeitung

der Studie, das Vorgehen in Einrichtungen und die Nützlichkeit der dafür erstellten Materialien, die Proxy-Interviews und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Kontaktierung (bspw. günstige Kontaktzeiten). Die Ergebnisse der Diskussionen fließen in den kommenden Abschnitten an den entsprechenden Stellen in die Methodendokumentation ein.

5 Durchführung der Feldarbeit

5.1 Ansprache von Zielpersonen

Alle Personen der Einsatzstichprobe wurden postalisch angeschrieben. Beigelegt waren die folgenden Materialien:

- Anschreiben (siehe Anlage 9): Persönliches Anschreiben mit Informationen zur Studie, zur Freiwilligkeit der Teilnahme und mit Angabe einer kostenfreien Telefonnummer für Rückfragen. Das Anschreiben enthielt die Logos sowohl des Auftraggebers als auch von Kantar Public und war von jeweils einem Vertreter unterschrieben. In Hinblick auf die zu untersuchende Population haben wir uns dafür entschieden, in die Anschreiben sowohl den Namen als auch die Telefonnummer(n) des zuständigen Interviewers einzudrucken. Zum einen erleichtert dies dem Interviewer die Kontaktaufnahme, da er sich mit Namen vorstellen und auf den im Anschreiben bereits genannten Namen verweisen kann. Zum anderen gibt dies auch den Zielpersonen ein Gefühl von Sicherheit (da bekannt ist, wer sich bei ihnen melden wird) und die Möglichkeit, selbst Rücksprache mit dem Interviewer zu nehmen und ggf. Termine zu vereinbaren.
- Datenschutzblatt: Information über die datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen des Projekts und zur absoluten Vertraulichkeit aller gemachten Angaben.
- Informationsflyer: Enthält weitergehende Informationen zum Projekt, zur Wissenschaftlichkeit der Untersuchung, zur Adressherkunft, etc., soweit diese Punkte nicht bereits im Anschreiben hinreichend thematisiert wurden.
- Antwortkarte (siehe Anlage 10): eine Postkarte, die den Zielpersonen die Möglichkeit geben sollte, auf schriftlichem Wege Bereitschaft zur Befragung zu signalisieren und Kontaktdata mitzuteilen und ggf. auch die Teilnahme abzusagen.

Bei allen an die Zielpersonen gerichteten Unterlagen wurde auf ein adäquates Layout (Schriftgröße!) und die allgemeine Verständlichkeit der Informationen geachtet.

Aufgrund der Tatsache, dass nicht jeder Point sofort durch einen Interviewer bearbeitet werden konnte, wurden die Anschreiben auf verschiedene Versände aufgeteilt – abhängig vom jeweiligen Bearbeitungsfortschritt der Interviewer. Insgesamt gab es 19 Versände.

Dankschreiben

Alle Zielpersonen, die sich im Rahmen von NRW80+ zum Interview bereit erklärt haben, haben zeitnah zum Interviewtermin ein Dankschreiben (siehe Anlage 11) erhalten. Neben dem Dank an die Zielpersonen und der damit für die Zielpersonen nochmals sichtbar gemachte Vertrauenswürdigkeit der Studie, diente das Dankschreiben auch der Interviewerkontrolle (siehe Abschnitt zur Qualitätssicherung).

5.2 Hotline und Rücklauf Anschreibenversand / Antwortkarte

Um für die angeschriebenen Personen die Möglichkeit zu schaffen, Rückfragen an das Institut schnell, unkompliziert und im persönlichen Gespräch stellen zu können, wurde eine telefonische, für die Anrufer kostenfreie Zielpersonen-Hotline eingerichtet. Die Hotline war von Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr besetzt.

In erster Linie wurde diese Hotline durch die Zielpersonen oder deren Angehörige kontaktiert, nachdem diese das Anschreiben mit den Informationen zur Studie erhalten hatten. Am häufigsten wurde die Hotline zu Absagen und Verweigerungen der Teilnahme genutzt. Inhaltliche Rückfragen bezogen sich oft auf die Adressherkunft, weniger häufig auf das Projekt an sich.

Antwortkarten

Von den allen Anschreiben beigelegten Antwortkarten wurden insgesamt 302 (4%) an die Projektleitung bei Kantar Public zurückgesandt. Sobald eine Antwortkarte bei der Projektleitung eintraf, wurde der Inhalt im Hotline-Tool erfasst und so zeitnah den Interviewern zur Verfügung gestellt. Dennoch zeigte sich, dass in einigen Fällen die Interviewer in der Bearbeitung der Adressen schneller waren als der Rücklauf der Antwortkarten. War die Adresse durch den Interviewer bereits final bearbeitet und das finale Ergebnis stimmte mit dem Inhalt der Antwortkarte überein, wurde auf einen nachträglichen Hotline-Eintrag verzichtet.

Tabelle 8: Antwortkarten

	Befragungsbereitschaft / Kontaktdata	Absage der Teilnahme
Finaler Ausfall	23	140
Interview (Proxy oder Zielperson)	124	12
Ausfallinterview	-	3
Gesamt	147	155

Kantar Public 2018

Postrücklauf / Umgang mit verzogenen Personen

Eine Nachverfolgung von Personen, deren Adressinformation sich in der Feldarbeit als nicht (mehr) korrekt herausstellte, war im Projektdesign nicht vorgesehen. Hauptgrund hierfür war, dass die gelieferten Adressen vergleichsweise „frisch“ von den Einwohnermeldeämtern geliefert wurden.

Sollte jedoch die Deutsche Post oder der Interviewer die neue Wohnadresse ermittelt haben und diese sowohl in NRW als auch in einem der gezogenen Points lag, wurde das Anschreiben im Falle einer Adressübermittlung durch die Deutsche Post erneut an die neue Adresse versandt (ggf. mit der Nennung des dann passenden Interviewers). Insgesamt wurden 23 Anschreiben innerhalb NRW neu versandt – die Interviewer wurden über den Versand der neuen Anschreiben informiert.

Von den 8.040 verschickten Briefen wurden durch die Deutsche Post insgesamt 252 Briefe als unzustellbar klassifiziert und an Kantar Public zurückgesandt. Von diesen 252 Fällen war 181 mal die Zielperson verzogen, in 68 Fällen war die Zielperson nach Angaben der Post verstorben, und in 3 Fällen wurde der Brief durch die Deutsche Post ohne einen eindeutigen Grund an Kantar Public zurück gesandt. Nur in den Fällen, in denen die Post mitteilte, dass die Zielperson verstorben ist oder außerhalb NRW verzogen ist (9 Fälle), wurde ein Eintrag ins Hotline-Tool vorgenommen, um unnötige Adressausfälle zu vermeiden. Es konnten trotz unzustellbaren Anschreibens 16 Interviews durchgeführt werden, in weiteren 54 Fällen war der finale Ausfallcode ein anderer als „verzogen“.

Hotline-Tool

Alle Informationen, die entweder über die telefonische Hotline, die Antwortkarte, die Deutsche Post oder die – in seltenen Fällen vorgekommenen Mitteilungen, die beim Kunden eingegangen sind – bei Kantar Public eingetroffen sind, wurden im zentralen Hotline-Tool erfasst und durch die Einsatzleitung tagesaktuell an die Interviewer weitergegeben, so dass diese entsprechend dem Zielpersonenanliegen agieren konnten.

Die Anzahl an Hotline-Einträgen und den Grund des Anrufs bzw. der Meldung der 8.040 angeschriebenen Personen zeigt auch die folgende Übersicht.

Tabelle 9: Hotline-Einträge insgesamt

	Anzahl
Absage der Teilnahme	297 (61%)
Terminabsage	2 (0%)
Befragungsbereitschaft / Kontaktdaten	187 (39%)
Verweigerung – Datenschutzfall	2 (0%)
Gesamt	488 (100%)

Kantar Public 2018

Tabelle 10: Hotline-Absagen nach Grund der Absage

	Anzahl
Ohne Begründung	111 (37%)
Zielperson verstorben	79 (27%)
Zielperson verzogen	28 (9%)
Zielperson nicht teilnahmebereit, weil...	15 (5%)
Zielperson dauerhaft krank	51 (17%)
Allgemeine Verweigerung	5 (2%)
Andere Gründe	8 (2%)
Gesamt	297 (100%)

Kantar Public 2018

5.3 Kontaktierung durch den Interviewer

Privathaushalte

Alle angeschriebenen Personen sollten zunächst durch den zuständigen Interviewer persönlich kontaktiert werden. Die Erfahrungen der vorgelagerten Machbarkeitsstudie ließen erwarten, dass bei der Zielgruppe der Hochaltrigen relativ schnell mit einem finalen Ergebnis (Interview oder Ausfall) gerechnet werden kann bzw. dass der Anteil nicht erreichter Personen relativ gering ausfallen sollte. Die Art der Kontaktierung wurde ebenso wie der Zeitpunkt der Kontaktierung und das Kontaktresultat über die Kontakt dokumentation erfasst.

Einrichtungen

Für die Kontaktierung in Einrichtungen waren die Interviewer so geschult, dass diese zunächst die zuständige Einrichtungsleitung (ggf. auch Stationsleitung, Pflegedienstleitung o.ä.) kontaktieren und das Anliegen vortragen sollten. Über die Einrichtungsleitung war zudem in Erfahrung zu bringen, ob die zu befragende Zielperson über einen gesetzlichen Betreuer vertreten wird, dessen Einverständnis zur Befragung vorab einzuholen ist. Sollte dies nicht der Fall sein und die Einrichtungsleitung einer Befragung positiv gegenüber stehen, konnte der Interviewer Kontakt zur eigentlichen Zielperson oder einer geeigneten Proxy-Person aufnehmen und Termine vereinbaren bzw. die Befragung durchführen. Sollte es einen Betreuer geben, so sollte dieser entweder über die Einrichtungsleitung oder den Interviewer informiert werden.

Auf eine vom Interviewer unabhängige Vorab-Information der Einrichtungen per Anschreiben haben wir bewusst verzichtet, da nicht gewährleistet werden kann, dass die angeschriebene Person tatsächlich vom Interviewer vor Ort angetroffen wird und zu befürchten war, dass es hier eher zu Irritationen kommt.

Dokumentation der Kontakte

Die Dokumentation der Kontaktverläufe und Kontaktergebnisse auf Ebene „Einzelkontakt“ bis zum finalen Ergebnis für die jeweilige Adresse erfolgte durch ein mit der Befragungssoftware verknüpftes Tool zur elektronischen Kontakterfassung. Der Kontaktdatensatz enthält eine eindeutige Identifikationsnummer (Welle, Listennummer, laufende Nummer) sowie Interviewernummer, Kontaktzeit, Kontaktart (persönlich, Gegensprechanlage, telefonisch durch Interviewer, telefonisch durch Zielperson, Information durch Infratest, Sonstiges), Datum, Uhrzeit, Kontaktergebnis und für die Studie NRW80+ zudem die Kontaktperson. Die Codes für das Kontaktergebnis wurden in Absprache mit dem Auftraggeber vergeben.

Grundsätzlich ist bei den Informationen, die im Rahmen der Kontaktierung anfallen, zu unterscheiden, ob es sich um ein temporäres Ergebnis (bspw. „nicht angetroffen“) handelt oder um ein finales Ergebnis (bspw. „unbekannt verzogen“, „Teilnahme verweigert“). Beide Kategorien von Kontakten werden im Rahmen der Kontakterfassung dokumentiert.

Temporäres Kontaktergebnis

Für NRW80+ kamen folgende temporären Ergebniscodes zum Einsatz:

- Niemand angetroffen
- Jemand zuhause, Tür nicht geöffnet
- Keine Verständigung mit Kontaktperson möglich
- Kontakt mit Zielperson/Kontaktperson, kein Termin, Adresse wird weiter bearbeitet
- Terminvereinbarung
- Zielperson ist umgezogen, wird an neuer Anschrift weiter bearbeitet
- Kontaktierung amtliche Betreuung notwendig

Finales Kontaktergebnis

Für finale Bearbeitungsergebnisse – also Ergebnisse, bei denen zunächst keine weitere Kontaktierung durch den Interviewer erfolgt – wurden weitere Informationen erfasst, die den genauen Grund einer Nichtteilnahme beschreiben oder das Wohnumfeld betreffen. Hier erfolgte in Absprache mit dem Auftraggeber eine projektspezifische Anpassung.

Folgende finale Codes wurden vergeben:

- Adresse existiert nicht (mehr), Zielperson unbekannt verzogen
- Zielperson verzogen innerhalb NRW
- Zielperson verzogen außerhalb NRW
- Zielperson verstorben
- Dauerhaft niemanden angetroffen
- Kein Termin innerhalb der Feldzeit möglich
- Zielperson ist nicht teilnahmebereit, weil ... -> bei diesem Ausfallgrund erfolgte im Anschluss eine detaillierte Erfassung der Verweigerungsgründe
- Klärung mit amtlicher Betreuung nicht möglich
- Zielperson ist dauerhaft krank, nicht in der Lage

- Sonstige Gründe, außergewöhnliche Umstände
- Zielperson spricht nicht genügend Deutsch
- Interview (Proxy- oder Zielperson)

Der Bearbeitungscode „dauerhaft niemanden angetroffen“ sollte nur dann vergeben werden, wenn mindestens vier Kontaktversuche zu unterschiedlichen Tageszeiten und an verschiedenen Wochentagen vorgenommen wurden.

Unterstützende Materialien

Um den Interviewer in der Kontaktierung zu unterstützen kamen folgende Unterlagen zum Einsatz:

- Kontaktkarte (siehe Anlage 12): Eine projektspezifische Kontaktkarte, die bei nicht angetroffenen Personen in den Briefkasten eingeworfen werden kann, bot dem Interviewer die Möglichkeit, sein Anliegen und seine Kontaktdaten zu hinterlassen.
- Anschreiben: Für den Fall, dass einzelne Anschreiben nicht angekommen oder ungelesen im Altpapier verschwunden waren, erhielt der Interviewer nicht personalisierte Anschreiben, die den kontaktierten Personen (oder ggf. deren Angehörigen) nochmals übergeben werden konnten.
- Informationen für Heimleitungen und pflegende Angehörige: Um Personen in Pflegeheimen und anderen Einrichtungen der Altenpflege befragen zu können, muss der Interviewer oftmals institutionelle Hürden überwinden, um den Zugang zur eigentlichen Befragungsperson oder deren Angehörigen (im Falle eines Proxy-Interviews) zu erhalten. Von daher wurden die Interviewer mit speziell auf Heimleitungen, Pflegepersonal und amtliche Betreuungspersonen ausgerichteten Unterlagen ausgestattet.
- Ein Sonderdruck von *forschung 365*, dem Wissenschaftsmagazin der Universität zu Köln (Ausgabe 2/2016): Dieser enthielt einen Beitrag über Hochaltrigkeit und einen Verweis auf die Studie NRW80+. Dieser Sonderdruck wurde den Interviewern mehrfach zur Verfügung gestellt, unter anderem, um ihn besonders interessierten Zielpersonen zu übergeben bzw. ihn für die Kontaktierung zu nutzen. Zusätzlich wurde jedem Interviewer auch ein vollständiges Exemplar des Magazins zugesandt.

Im Rahmen des Debriefing-Workshops wurde u.a. die Nützlichkeit dieser Materialien mit den Interviewern besprochen.² Vor allem die Kontaktkarte und auch die Anschreiben für Einrichtungen wurden positiv bewertet und haben den Interviewern vielmals die Tür für eine mögliche Befragung geöffnet. Besonders das umfangreiche Exemplar von *forschung 365* wurde von den Interviewern als Türöffner in Einrichtungen benannt.

Zusätzlich stand den Interviewern für jede Gemeinde eine Liste mit wichtigen Kontakten und Anlaufstellen für ältere Bürger zur Verfügung. Diese Liste sollte standardmäßig im Rahmen der Interviews übergeben werden – konnte aber auch bei allen anderen Kontakten durch die Interviewer, sofern sie dies für sinnvoll erachteten, übergeben werden.

² In diesem Zusammenhang wurde von den Interviewern die Gestaltung des Flyers angesprochen: die auf der Vorderseite abgebildete Person („alte Frau in Kittelschürze“) sei nicht repräsentativ für die zu befragenden Personen, v.a. nicht für die 80-84jährigen Frauen – einige der Zielpersonen hätten sich nach ihrer Aussage nicht angesprochen gefühlt.

5.4 Nachbearbeitung

Personen aus der Basisstichprobe, mit denen in der Bearbeitung der Basisstichprobe kein Interview zustande gekommen war, wurden unter Umständen in einem zweiten Anlauf durch die Interviewer nachbearbeitet. Praktisch heißt dies, dass die Adresse in einer getrennten Bearbeitungswelle nochmals neu zur Bearbeitung ins Feld gegeben wurde.

Nachbearbeitung von temporär nicht kooperativen Personen

Eine Nachbearbeitung von Zielpersonen, die in der Basisbearbeitung die Teilnahme am Interview ablehnten, war nur für solche Adressen möglich, bei denen temporäre Gründe für eine Nichtteilnahme unterstellt werden konnten – bei grundsätzlicher Verneinung der Befragungsbereitschaft war dagegen kein erneuter Kontakt zulässig. Um hier gemäß der Datenschutzgesetze agieren zu können, war es notwendig, die Gründe, die zur Nichtteilnahme geführt haben, möglichst detailliert zu erfassen. Um die „kritischen“ unter den nicht kooperativen Zielpersonen, die nicht nochmals kontaktiert werden sollten, identifizieren zu können, mussten durch den Interviewer detaillierte Ausfallgründe angegeben werden.

Bevor eine Adresse jedoch final als „nachbearbeitbar“ eingestuft werden kann, musste geprüft werden, ob unter der offenen Nennung „sonstiger Grund“ nichts angegeben wurde, was einer Nachbearbeitung entgegen gestanden hätte und auch, ob evtl. ein entsprechender Hotline Eintrag oder eine andere Informationen vorlag, die gegen eine Nachbearbeitung gesprochen hätte. Grundsätzlich geht es bei der Einstufung, ob eine Nachbearbeitung zulässig ist, darum, möglichst viele Adressen nochmals einzusetzen und dabei gleichzeitig die datenschutzrechtlichen Vorgaben einzuhalten.

Nachbearbeitung von Nicht-Erreichten oder von sonstigen Nicht-Auskunftgebern

Für eine Nachbearbeitung eingesetzt werden können dagegen natürlich alle Adressen, bei denen bislang kein Kontakt zum Haushalt bzw. zur Zielperson hergestellt werden konnte. Allerdings gilt auch hier, dass keine Informationen vorliegen dürfen, die eine Nachbearbeitung ausschließen. Dies könnte beispielsweise ein entsprechender Hotline-Eintrag sein oder aber es wird über den vom Interviewer eingegebenen Text unter „Hinweise für eine evtl. Nachbearbeitung“ (in der Ausfallerfassung) klar, dass das vom Interviewer eingegebene Bearbeitungsergebnis „nicht erreicht“ nicht die tatsächliche Situation wiedergibt und beispielsweise de facto eine grundsätzliche Verweigerung oder ein vergleichbarer Umstand vorliegt. Oder aber es gibt einen Vermerk, dass die Zielperson dauerhaft nicht erreichbar sein wird (beispielsweise ein über die gesamte Feldzeit andauernder Auslandsaufenthalt, etc.).

Da gerade bei der Zielgruppe hochaltriger Personen möglichst alles unterlassen werden sollte, was die Zielpersonen unter Druck setzt und damit dem Grundprinzip der freiwilligen Teilnahme widerspricht, haben wir die Phase der Nachbearbeitung auf folgende Ausfallgründe beschränkt:

- Dauerhaft nicht erreicht
- Kein Termin innerhalb der Feldzeit möglich, Nennung eines späteren Termins im Rahmen der Nachbearbeitungsfeldzeit u.U. möglich
- Sonstige Gründe, außergewöhnliche Umstände – sofern die offene Angabe dieser Gründe eine Nachbearbeitung zuließ.

Fälle mit Sprachproblemen („spricht nicht hinreichend gut Deutsch“) und Personen, die entweder als dauerhaft krank bzw. nicht zum Interview in der Lage rückgemeldet wurden, wurden nicht nachbearbeitet.

Aufgrund der zeitlichen Staffelung der Anschreiben wurde eine einmalige Nachbearbeitung ins Feld gegeben – Stichtag war dabei der 18.12.2017. Alle Fälle, die bis dahin nicht erreicht werden konnten bzw. die zwar befragungsbereit waren, bei denen die Befragung bis zum Stichtag aber nicht durchgeführt werden konnte, wurden nochmals an die Interviewer zur Bearbeitung gegeben. Insgesamt handelt es sich um 102 Adressen.

Die 102 für die Nachbearbeitung vorgesehenen Zielpersonen wurden nicht erneut angeschrieben – lediglich die Interviewer wurden darüber informiert, dass diese Adressen nochmals zur Bearbeitung vorgesehen sind.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie viele Adressen mit welchem in der vorherigen Bearbeitungsphase erzielten Ergebnis tatsächlich in die Nachbearbeitung gelangten. Ausgewiesen sind dabei nur solche finalen Bearbeitungsergebnisse, die bis zum „Stichtag“ – d. h. bis zu dem Zeitpunkt, auf Basis dessen Datenstands die Nachbearbeitung vorbereitet wurde – beim Institut vorlagen.

Tabelle 11: Nachbearbeitungsstichprobe nach Bearbeitungsergebnis der Hauptbearbeitung

Bearbeitungsergebnis Hauptbearbeitung	Anzahl Adressen für die Nachbearbeitung
Dauerhaft nicht erreicht	71
Kein Termin innerhalb der Feldzeit möglich	22
Sonstige Gründe ³	9
Gesamt	102

Kantar Public 2018

³ Bei der nachträglichen Vercodung der sonstigen Gründe stellte sich - unter Hinzunahme der Interviewerkommentare in einigen wenigen Fällen heraus, dass eine Nachbearbeitung u.U. nicht sinnvoll war. Diese wenigen Fälle wurden von den Interviewern auch entsprechend nicht weiter angegangen.

6 Ergebnisse der Feldarbeit

6.1 Auswahlgesamtheit, Feldeinsatzstichprobe und realisierte Fallzahl

Ausgehend von den durch die Gemeinden bereit gestellten Adressen lag nach Prüfung eine Auswahlgesamtheit von $n = 48.137$ Adressen vor. Hieraus wurde die Stichprobe gemäß dem vorgegebenen Design gezogen (vgl. Kapitel zur Stichprobenziehung). Das eingesetzte Adressbrutto (Feldeinsatzstichprobe) der Basisstichprobe betrug 50 Adressen pro Sample Point, d. h. $n = 6.000$ Adressen.

Die notwendig gewordene Aufstockungsstichprobe wurde in allen Gemeinden in gleichem Umfang gezogen. Der Umfang wurde dabei so gewählt, dass zum einen die Interviewer genügend Bruttoadressen zur Verfügung hatten, um die noch ausstehenden Interviews realisieren zu können – zum anderen aber gewährleistet ist, dass die Adressen auch bearbeitet werden können und nicht ein Großteil der Aufstockungsadressen unbearbeitet bleibt. Pro Sample Point wurde eine Aufstockungsstichprobe von $n = 17$ Adressen gezogen, sodass insgesamt ein Umfang von $n = 8.040$ Adressen zur Bearbeitung stand.

Während der Feldzeit vom 12.08.2017 bis 26.02.2018 wurden 1.878 Interviews realisiert. Auf die unterschiedlichen Interviewtypen entfallen dabei die folgenden Fallzahlen:

- CAPI mit Zielperson $N = 1.687$ vollständig (zusätzlich: 15 abgebrochene Interviews)
- Proxy-Interview $N = 176$

Nicht als Interviews im Sinne der Ausschöpfungsberechnung gewertet werden sogenannte Ausfallinterviews (Nonresponder-Interviews), mit denen einige wenige Informationen von nicht umfänglich auskunftsberreiten Personen erhoben wurden. Hier konnte folgende Fallzahl realisiert werden:

- Ausfallinterview $N = 406$.

6.2 Ausschöpfung und finale Bearbeitungsergebnisse

Im Befragungsprogramm war immer dann ein finales Ergebnis zu dokumentieren, wenn kein Interview durchgeführt werden konnte und die Adresse durch den Interviewer auch nicht mehr als weiter bearbeitungsfähig angesehen wurde. Diese Rückmeldung finaler Ausfallgründe ist Grundlage der Ausschöpfungsberechnung.

Die unbereinigte Ausschöpfung ergibt sich aus dem Quotienten aus durchgeföhrten Interviews und eingesetzten Bruttoadressen, also aus 1.878 / 8.040, und liegt bei 23,4%.

Für die Berechnung der bereinigten Ausschöpfung wird das Stichprobenbrutto üblicherweise um sogenannte qualitätsneutrale Ausfälle reduziert, wobei die Einstufung „qualitätsneutral“ oftmals so vorgenommen wird, dass möglichst hohe Ausschöpfungswerte resultieren. Wir verzichten an dieser Stelle auf eine Differenzierung nach neutral oder nichtneutral und weisen stattdessen in den nachfolgenden Ausschöpfungsübersichten die einzelnen Bearbeitungsergebnisse in dem uns vorliegenden Detaillierungsgrad aus.

Tabelle 12: Finale Bearbeitungsergebnisse

	Anzahl
Adresse unbearbeitet	67 (1%)
Adresse nicht final bearbeitet	19 (0%)
ZP unbekannt verzogen	217 (3%)
ZP verzogen innerhalb NRW	33 (0%)
ZP verzogen außerhalb NRW	27 (0%)
ZP verstorben	369 (5%)
Dauerhaft niemanden erreicht	382 (5%)
Kein Termin innerhalb der Feldzeit möglich	182 (2%)
ZP ist nicht teilnahmebereit, weil...	2.993 (37%)
Klärung mit amtlicher Betreuung nicht möglich	98 (1%)
ZP ist dauerhaft krank, nicht in der Lage	1.186 (15%)
ZP spricht nicht genügend deutsch	68 (1%)
Sonstige Gründe	108 (1%)
Abbruch bei Ausfallmeldung	7 (0%)
Ausfallinterview	406 (5%)
Interview mit Zielperson	1.687 (21%)
Interview mit Proxy	176 (2%)
Interview-Abbruch⁴	15 (0%)
Gesamt	8.040

Kantar Public 2018

⁴ Abbruch meint in diesem Zusammenhang sowohl Interviews, die zu einem bestimmten Zeitpunkt durch die Zielperson oder deren Angehörige abgebrochen wurden als auch Interviews, die ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr wie vorgesehen durchgeführt werden konnten.

Die erreichte Responserate von 23,4% ist in Anbetracht der Rahmenbedingungen

- Besonderheit der Zielpopulation
- Befragung in Einrichtungen
- regionale Begrenzung und entsprechend eingeschränkter Interviewereinsatz
- keine Incentives
- keine Nachbearbeitung von „weichen“ Verweigerern
- Interviewdauer von 90 Minuten (Zielperson) bzw. 70 Minuten (Proxy)

in unseren Augen ein großer Erfolg. Im Vergleich zur Machbarkeitsstudie, bei der eine Responserate von 26% erzielt werden konnte, schlagen sich nach unserem Empfinden v.a. der deutlich größere zeitliche Umfang der Befragung – sowohl bei den Zielpersonen (90 Minuten im Vergleich zu 30 Minuten) als auch bei den Proxy-Personen (70 Minuten im Vergleich zu 10 Minuten) – negativ auf die Ausschöpfung nieder. Hinzu kommt der restriktivere Umgang in Bezug auf die Möglichkeit, Stellvertreter-Interviews durchführen zu können. Zudem waren im Rahmen der Machbarkeitsstudie auch telefonische Interviews möglich – dies war in der Hauptstudie nicht zulässig. Zwar hat sicherlich die im Vergleich längere Feldzeit einen positiven Einfluss auf die Erreichbarkeit der Zielpersonen und die Möglichkeit zur intensiven Bearbeitung aller Adressen gehabt⁵, konnte jedoch die negativen Auswirkungen nicht kompensieren.

6.3 Ausschöpfung und weitere Kennziffern entsprechend AAPOR-Systematik

Für die Berechnung der Ausschöpfung, des Anteils befragbarer Personen im Sample, der Kooperationsrate, der Verweigerungsquote und des Anteils kontaktierter Adressen werden die verwendeten (finalen) Ergebniscodes den entsprechenden Ergebnissen nach AAPOR-Systematik zugeordnet. Um in das internationale Schema zu passen ist es z. T. notwendig, die in der Studie differenziert erfassten Gründe zusammenzufassen bzw. Entscheidungen zu treffen, wie mit Ergebnissen, die möglicherweise in mehrere AAPOR-Kategorien passen würden, umzugehen ist. Dies wurde im Detail in Absprache mit dem Auftraggeber festgelegt.

⁵ So wurde bspw. im Rahmen des Debriefing-Workshops berichtet, dass nach der ersten Kontaktierung durch den Interviewer u.U. mehrere Monate vergehen mussten, bis ein Termin für die Befragung gefunden werden konnte. Bei einer deutlich kürzeren Feldzeit hätten diese Interviews u.U. nicht stattfinden können.

Abbildung 1: Zuordnung der projektspezifischen Ausfallgründe zu den AAPOR-Codes

Projektspezifische Ausfallgründe	AAPOR-Code	AAPOR-Kategorie
Interviews (CAPI/ Proxy)	10 (Complete interview)	Complete interview (I)
Interview-Abbruch	12000 (partial)	Partial interview (I)
Ausfallinterviews	21120 (Known respondent refusal)	Refusal and break off (R)
ZP verzogen	31000 (Unknown if housing unit/unknown about address)	Unknown household (UH)
ZP verzogen innerhalb NRW	31000 (Unknown if housing unit/unknown about address)	Unknown household (UH)
ZP verzogen außerhalb NRW	45000 (Nonresidence)	Non-eligible
ZP verstorben	23100 (Deceased respondent)	Other (O)
Dauerhaft niemanden erreicht	22000 (Non-contact)	Non contact (NC)
Kein Termin innerhalb der Feldzeit möglich	22500 (Respondent unavailable during field period)	Non contact (NC)
Klärung mit amtlicher Betreuung nicht möglich	22500 (Respondent unavailable during field period)	Non contact (NC)
ZP nicht teilnahmebereit, weil	21120 (Known-respondent refusal)	Refusal and break off (R)
ZP dauerhaft krank, nicht in der Lage	23200 (Physically or mentally unable/incompetent)	Other (O)
Sonstige Gründe, außergewöhnliche Umstände	29000 (Miscellaneous)	Other (O)
Abbruch bei Ausfallmeldung	29000 (Miscellaneous)	Other (O)
ZP spricht nicht genügend deutsch	23320 (Respondent language problem)	Other (O)
Adresse nicht final bearbeitet	31100 (unknown eligibility, non-interview, not attempted or worked)	Unknown household (UH)
Adresse unbearbeitet	22000 (Non-contact)	Non contact (NC)

Kantar Public 2018

Berechnet wurden die Raten folgendermaßen:

$$\begin{aligned}
 \text{Response-Rate 1} &= I / ((I+R+O) + NC + UH) \\
 \text{Kooperations-Rate 1} &= I / (I+R+O) \\
 \text{Verweigerungsrate 1} &= R / ((I+R+O) + NC + UH) \\
 \text{Kontaktrate 1} &= (I+R+O) / ((I+R+O) + NC + UH)
 \end{aligned}$$

Gemäß den AAPOR-Standards ergeben sich folgende Bearbeitungsergebnisse:

Tabelle 13: Bearbeitungsergebnisse nach AAPOR

Bearbeitungsergebnis	gesamt
Complete (all versions)	1.863 (23,2%)
Partial	15 (0,2%)
Known-respondent refusal	3.399 (42,3%)
Non-contact	382 (4,8%)
Respondent unavailable during field period	280 (3,5%)
Deceased respondent	369 (4,6%)
Physically or mentally unable/ incompetent	1.186 (14,8%)
Respondent language problem	68 (0,8%)
Miscellaneous	134 (1,7%)
Unknown if housing unit/ unknown about address	250 (3,1%)
Unknown eligibility, non-interview, not attempted or worked	67 (0,8%)
Nonresidence	27 (0,3%)
Gesamt	8.040

Kantar Public 2018

Die zentralen Kennwerte nach AAPOR sind demnach:

- Response Rate: aapor_resp = 23,4%
- Eligibility Rate⁶: aapor_e = 99,7%
- Cooperation Rate: aapor_coop = 26,7%
- Refusal Rate aapor_ref = 42,4%
- Contact Rate aapor_con = 87,8%.

⁶ Da die Eligibility Rate nur die wenigen Personen, die außerhalb NRW verzogen sind, beinhaltet, wird diese im Folgenden nicht gesondert dargestellt.

Zu beachten ist in Bezug auf diese Kennwerte, dass es sich um unbereinigte Raten handelt und damit um eine eher konservative Angabe zur Ausschöpfung – d.h. Ausfälle, die üblicherweise als qualitätsneutral eingestuft werden und entsprechend aus dem zur Verfügung stehenden Brutto „herausgerechnet“ werden – sind noch enthalten. So könnte man v.a. in Bezug auf die Besonderheit der Population der Hochaltrigen diskutieren, ob bereits verstorbene Personen tatsächlich noch zur Grundgesamtheit gehören und damit in die Berechnung bspw. der Responserate einfließen, oder ob sie – wie Personen, die im Falle der Studie aus Nordrhein-Westfalen in ein anderes Bundesland gezogen sind – nicht eigentlich „non eligible“ wären. So werden beispielsweise auch im Alterssurvey die Verstorbenen in die Kategorie „nicht Zielgruppe“ geordnet. Würde man dieser Argumentation folgen, würde sich die Responserate auf 24,6% erhöhen.⁷

Interviewer und regionale Ebene

Eine Darstellung der AAPOR-Raten auf Gemeindeebene muss aus Gründen der Übersichtlichkeit entfallen. Hinzu kommt, dass aufgrund der Feldsteuerung – d.h. der Zuordnung von Interviewern zu Sample Points bzw. Gemeinden – sich ggf. zeigende Effekte nicht eindeutig nach Gemeinde- und Interviewereffekt getrennt werden können. Möglich wäre dies u.U. nur bei den Interviewern, die mehr als eine Gemeinde bearbeitet haben.

Ein Interviewer hat lediglich eine Ausschöpfung von unter 10% erreicht – entsprechend niedrig ist auch die Ausschöpfung in dem von diesem Interviewer bearbeiteten Sample Point. Diesem Interviewer wurde aufgrund der niedrigen Erfolgsquote kein weiterer Point zur Bearbeitung zugewiesen. 39% der Interviewer erzielten eine Ausschöpfung von 10 bis unter 20%, weitere 30% der Interviewer konnten bei 20 bis unter 30% der ihnen zugewiesenen Adressen Interviews durchführen. 30% der Interviewer erreichten Ausschöpfungen von 30% - davon 9% sogar über 40% (maximale Ausschöpfung: 45%).

Betrachtet man die politische Gemeindegrößenklasse als regionalen Indikator, so zeigt sich, dass in den großen Gemeinden über 500.000 Einwohner (Gkpol 7) die Antreffbarkeit der Zielperson erwartungsgemäß niedriger ist als in eher ländlichen/kleinstädtischen Kontexten – entsprechend niedriger ist hier auch die Responserate. Die Verweigerungsrate ist jedoch in kleineren Städten bis 100.000 Einwohner am höchsten, jedoch ist auch da die Kontaktrate am höchsten – die Responserate jedoch auf den Großstädten vergleichbar niedrigem Niveau.

⁷ In den AAPOR Standard Definitions (2016, S. 30) findet sich dazu: „Whether death makes a case a non-respondent or an ineligible respondent depends on fieldwork timing. Surveys have to define a date on which eligibility status is determined. This would usually be either the first day of the field period or the first day that a particular case was mailed the questionnaire. Thus, for example, if a person were alive and selected as the respondent on this status date, but died before a questionnaire was completed, the case would be classified as a non-response due to death (2.31).“

Alter und Geschlecht der Zielpersonen

Bezüglich des Alters der Zielperson zeigt sich, dass erwartungsgemäß – trotz möglicher Proxy-Interviews – die Responserate abnimmt und in der Altersgruppe der 90+jährigen ca. 2% niedriger ist als bei den 80-84jährigen. Auch die Kontaktrate ist bei der ältesten Gruppe gut 2% niedriger, die Verweigerungsrate bewegt sich auf deutlich niedrigerem Niveau, da hier v.a. krankheitsbedingte Ausfälle primär eine Rolle spielen.

Tabelle 14: AAPOR-Raten nach Alter der Zielperson

	80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre
Response Rate	24,3	23,7	22,0
Cooperation Rate	27,4	26,8	25,6
Refusal Rate	49,1	44,2	31,9
Contact Rate	88,8	88,1	86,1

Kantar Public 2018

Tabelle 15: AAPOR-Raten nach Geschlecht der Zielperson

	Männer	Frauen
Response Rate	26,1	21,3
Cooperation Rate	29,4	24,5
Refusal Rate	40,7	43,8
Contact Rate	88,6	87,1

Kantar Public 2018

Beim Geschlecht der Zielperson wird offensichtlich, dass sich Frauen in deutlich geringerem Umfang an der Befragung beteiligt haben, wenngleich ihre Kontaktrate auf ähnlichem Niveau wie die der Männer ist. D.h. sie werden nicht auffällig seltener angetroffen, verweigern aber häufiger die Teilnahme – dies in allen Altersgruppen, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 16: AAPOR-Raten nach Alter und Geschlecht der Zielperson

	Männer			Frauen		
	80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre	80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre
Response Rate	27,4	25,9	24,4	21,6	21,9	20,2
Cooperation Rate	30,9	29,0	27,8	24,4	25,1	23,8
Refusal Rate	45,7	43,4	30,7	52,0	44,8	32,7
Contact Rate	88,7	89,2	87,7	88,8	87,3	84,9

Kantar Public 2018

Bei der Kombination aus Alter und Geschlecht der Zielperson fällt in Bezug auf die Response Rate auf, dass diese bei den Frauen aller Altersgruppen deutlich unter der der Männer liegt, am stärksten jedoch in der Altersgruppe der 80-84jährigen. Dies zeigte sich bereits während des Feldverlaufs und wurde gemeinsam mit dem Kunden problematisiert. Um zu beurteilen, ob hierfür systematische Gründe vorliegen, die ggf. Möglichkeiten zum Eingreifen bieten, wurden im Feldverlauf bspw. die Ausfallinterviews (also Verweigerungen) der 80-84jährigen Frauen mit den Interviews in dieser Altersgruppe verglichen – jedoch fanden sich leider nur marginale Unterschiede, bspw. im Hinblick auf den Familienstand (mehr Geschiedene und Ledige bei den Ausfallinterviews im Vergleich zu den interviewten Frauen), die darauf hindeuten, dass Frauen in der Altersgruppe 80-84 ohne Partner sich seltener am Interview beteiligt haben. Zudem haben wir auch während der Feldphase diesbezüglich bereits mit den Interviewern Kontakt aufgenommen und Rücksprache in Bezug auf die Ausschöpfung gehalten, jedoch auch dies ohne konkrete Ansatzpunkte für Veränderungsmöglichkeiten in der weiteren Bearbeitung.

Wir haben zusätzlich den ALLBUS und die SHARE-Daten (Auffrischung Welle 5) im Hinblick auf die Response Rate dieser Altersgruppen analysiert. In beiden Studien zeigt sich (unter Nicht-Beachtung unterschiedlicher Rahmenbedingungen bei der Durchführung, wie bspw. Incentivierung oder thematische Ausrichtung der Befragung), dass die Ausschöpfung der hochbetagten Frauen in allen drei Altersgruppen deutlich hinter der der hochbetagten Männer zurückbleibt (im Bereich von 5 bis 13 Prozentpunkten).

In Anbetracht der vorliegenden empirischen Erfahrungen gehen wir davon aus, dass die Untererfassung von Frauen bei der Befragung von Hochaltrigen „typisch“ und demnach keine Besonderheit bei NRW 80+ ist. Wir vermuten vielmehr, dass die geringere Response-Rate mit alterstypischen Besonderheiten bei hochbetagten Frauen zusammenhängt. In eine ähnliche Richtung verlief auch die Diskussion beim Debriefing-Workshop: hier wurde durch die Interviewer zu dieser Problematik hervorgehoben, dass v.a. die 80-84jährigen Frauen soziale Netzwerke hätten, die in zweierlei Hinsicht eher hinderlich für die Antreffbarkeit und Befragbarkeit der Frauen wirken: (1) der größere Umfang an Freunden und Bekannten führt zu geringeren zeitlichen Ressourcen für alternative Dinge, wie die Teilnahme an einem Interview. (2) Aufgrund des ausgebauten sozialen Netzwerks sind die Frauen in dieser Altersgruppe nicht „darauf angewiesen“, dass ein Interviewer sich „endlich mal“ mit ihnen unterhält – d.h. die sonst eher weiter verbreitete Freude über eine Person, die vorbei kommt und sich für die eigenen Ansichten interessiert, ist hier nach Aussage der Interviewer seltener gegeben. Hinzu kommt, dass die Frauen, die noch in Partnerschaften leben, in die alltäglichen Verrichtungen stark eingebunden sind, sodass keine Zeit für Nicht-Alltägliches bleibt bzw. dass diese nach Rückmeldung der Interviewer häufig von der Meinung des Ehemanns „abhängig“ sind – d.h. in vielen Fällen entscheidet nicht die Frau selbst, sondern der Partner, ob es zum Interview kommen kann oder nicht.

Zudem leben hochaltrige Frauen häufiger als hochaltrige Männer in Ein-Personen-Haushalten, was in der höheren Lebenserwartung der Frauen begründet liegt, die dazu führt, dass diese am Lebensende in der Regel mehr Jahre ohne den bereits verstorbenen Partner und in Pflegebedürftigkeit verbringen, als dies bei den Männern der Fall ist. Der größere Anteil Alleinlebender dürfte sich unmittelbar auf die Kooperationsrate auswirken (bspw. Bereitschaft Tür zu öffnen und/oder Interviewer/in ins Haus zu lassen) und führt zu geringeren Response-Raten. Ein geringeres Interesse von hochaltrigen Frauen an gesellschaftlichen Themen etc. besteht aus unserer Sicht hingegen nicht.

Die Interviewer wurden in einer Message über den Sachverhalt, dass die 80-84jährigen Frauen offenbar seltener teilnehmen als die entsprechenden Männer, informiert und damit dafür sensibilisiert – jedoch ohne direkte Empfehlung, wie damit umgegangen werden soll.

Tabelle 17: Finale Bearbeitungsergebnisse nach Alter und Geschlecht der Zielperson

	Männer			Frauen		
	80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre	80-84 Jahre	85-89 Jahre	90+ Jahre
Adresse unbearbeitet	1%	1%	1%	1%	1%	1%
Adresse nicht final bearbeitet	0%	0%	0%	0%	0%	0%
ZP unbekannt verzogen	2%	2%	4%	2%	3%	4%
ZP verzogen innerhalb NRW	0%	1%	1%	0%	0%	1%
ZP verzogen außerhalb NRW	0%	0%	0%	0%	0%	0%
ZP verstorben	3%	5%	11%	2%	4%	6%
Dauerhaft niemanden erreicht	5%	4%	4%	5%	5%	5%
Kein Termin innerhalb Feldzeit	3%	3%	2%	2%	2%	2%
ZP nicht teilnahmebereit, weil	40%	38%	26%	46%	41%	27%
Klärung amtl. Betreuung nicht möglich	0%	0%	1%	1%	2%	3%
ZP dauerhaft krank	10%	14%	20%	11%	14%	23%
Spricht nicht genügend deutsch	1%	1%	1%	1%	1%	0%
Sonstige Gründe	1%	1%	1%	1%	2%	2%
Abbruch bei Ausfallmeldung	0%	-	0%	0%	0%	-
Ausfallinterview	5%	6%	5%	6%	4%	5%
Interview mit Zielperson	26%	24%	22%	20%	20%	16%
Interview mit Proxy	1%	2%	3%	1%	2%	5%
Interview-Abbruch	0%	0%	-	0%	0%	0%
Gesamt	1.407	1.179	1.005	1.608	1.501	1.340

Kantar Public 2018

Heim / Privathaushalt

Bezüglich der Unterbringung in Privathaushalten oder Pflegeeinrichtungen lässt sich sagen, dass fast alle betrachteten Raten in Privathaushalten höher sind. Am deutlichsten wird der Unterschied zwischen Heim und Privathaushalt bei der Verweigerungsrate – diese ist in Privathaushalten mehr als doppelt so hoch wie bei der Unterbringung in Heimen.

Tabelle 18: AAPOR-Raten nach Heim / Privathaushalt

	Heim	Privathaushalt
Response Rate	20,8	23,7
Cooperation Rate	24,5	26,9
Refusal Rate	20,9	44,6
Contact Rate	84,9	88,1

Kantar Public 2018

Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass in Privathaushalten der Zugang zu den eigentlichen Zielpersonen „direkter“ ist und entsprechend auch die Möglichkeit, auf direktem Wege eine Absage zu erhalten. Hinzu kommt, dass eine „Durchmischung“ der Ausfallgründe häufiger zu erwarten ist. Eine Person, die bspw. angibt, dass sie keine Lust hat, sich befragen zu lassen, weil es viel zu lange dauert und sie sich nicht so gut fühlt, kann sowohl als Absage (also Verweigerer) gewertet werden als auch als Absage aus gesundheitlichen Gründen. In Heimen sollte in Form der Heimleitung oder Pflegeperson in vielen Fällen ein Gatekeeper vorgeschaltet sein, der den Interviewer generell nur zu den Personen „durchlässt“, die eher befragbar sind – die Ausfälle aus gesundheitlichen Gründen sind hier entsprechend häufiger.

Tabelle 19: Finale Bearbeitungsergebnisse nach Heim- und Privatadresse

	Heim	Privathaushalt
Adresse unbearbeitet	1%	1%
Adresse nicht final bearbeitet	0%	0%
ZP unbekannt verzogen	2%	3%
ZP verzogen innerhalb NRW	0%	0%
ZP verzogen außerhalb NRW	-	0%
ZP verstorben	11%	4%
Dauerhaft niemanden erreicht	2%	5%
Kein Termin innerhalb Feldzeit	1%	2%
ZP nicht teilnahmebereit, weil	18%	39%
Klärung amtl. Betreuung nicht möglich	9%	0%
ZP ist dauerhaft krank	31%	13%

ZP spricht nicht genügend deutsch	0%	1%
Sonstige Gründe	1%	1%
Abbruch bei Ausfallmeldung	-	0%
Ausfallinterview	3%	5%
Interview mit Zielperson	15%	22%
Interview mit Proxy	6%	2%
Interview-Abbruch	0%	0%
Gesamt	740	7.300

Kantar Public 2018

Bei der für die Teilstichprobe Heime erreichten Ausschöpfung von 20,8% ist zu beachten, dass es sich hier um einen Mittelwert handelt und dass die erreichten Ausschöpfungsquoten zwischen den Gemeinden stark variieren (niedrigster Wert: 7%, maximaler Wert: 75%), was auf spezifische Konstellationen vor Ort, insbesondere die Teilnahmebereitschaft einzelner Heimleitungen, zurückzuführen sein dürfte. Auch wenn stets in mehreren Heimen innerhalb einer Gemeinde befragt werden sollte, kann die Bereitschaft oder eben auch Nicht-Bereitschaft einer einzigen Heimleitung, in deren Einrichtung viele Personen zu befragen sind, stark positiv oder negativ wirken.

Geschlecht des Interviewers

Bereits bei der vorgelagerten Machbarkeitsstudie zeigte sich, dass weibliche Interviewer deutlich erfolgreicher bei der Generierung von Interviews waren. Auch in der Hauptstudie lässt sich eine fast 5% höhere Responserate bei weiblichen Interviewern feststellen.

Tabelle 20: AAPOR-Raten nach Geschlecht des Interviewers

	männlich	weiblich
Response Rate	20,0	24,6
Cooperation Rate	23,6	27,8
Refusal Rate	41,2	42,8
Contact Rate	85,0	88,8

Kantar Public 2018

Zusätzlich zu diesem Geschlechtereffekt werden auch Effekte in Bezug auf die Übereinstimmung von Geschlecht des Interviewers und Geschlecht der Zielperson deutlich. Während nicht erwartet werden kann, dass von weiblichen Interviewern bei dieser speziellen Subpopulation „negative“ Effekte ausgehen, berichteten vereinzelt Interviewer beim Debriefing, dass weibliche Zielpersonen angegeben hatten, dass sie das Interview mit einem Mann nicht durchgeführt hätten.

Die männlichen Interviewer wiederum haben nach eigenen Angaben im Gegensatz zur Machbarkeitsstudie offenbar keine negativen Erfahrungen, die aus dem eigenen Geschlecht resultieren, gemacht und waren nach eigener Einschätzung bei Frauen nicht weniger erfolgreich als bei Männern. Dies deckt sich zwar nicht ganz mit den Ergebnissen der Studie – da sich hier auch ein Geschlechtereffekt unabhängig vom Geschlecht der Zielperson zeigt, jedoch zeigt sich auch hier, dass es v.a. weibliche Zielpersonen sind, bei denen die Responserate deutlich niedriger ist – unabhängig vom Geschlecht des Interviewers, entsprechend sind auch die Verweigerungsraten bei den Frauen höher.

Tabelle 21: AAPOR-Raten nach Geschlecht des Interviewers und der Zielperson

	Interviewer männlich		Interviewer weiblich	
	ZP männlich	ZP weiblich	ZP männlich	ZP weiblich
Response Rate	22,9	17,7	27,2	22,6
Cooperation Rate	26,9	20,9	30,3	25,7
Refusal Rate	40,1	42,2	41,0	44,3
Contact Rate	85,2	84,7	89,8	88,0

Kantar Public 2018

Vor allem bei der Kombination männlicher Interviewer / weibliche Zielperson zeigt sich, dass die Kooperations- bzw. Responserate im Vergleich zu den anderen Gruppen recht niedrig ist.

6.4 Proxy-Interviews

Insgesamt wurden 176 Proxy-Interviews durchgeführt, der Anteil der Proxy-Interviews ist – wie oben bereits dargestellt – in Heimen höher als in Privathaushalten und steigt wie erwartet mit dem Alter der Zielpersonen.

Am häufigsten fungierten die Kinder der Zielpersonen (48%) als Proxy, gefolgt von Partnern (24%) und sonstigen Personen (23%), die in vielen Fällen Schwiegertöchter waren. Professionelle Pflegekräfte standen zu ca. 5% als Auskunftspersonen zur Verfügung. Durchgeführt wurden die Proxy-Interviews vorwiegend in der Zeit bis 12 Uhr (44%) oder zwischen 15 und 18 Uhr (32%).

Zu 57% geben die Proxy-Personen an, dass die Zielperson mittelschwere bis sehr schwere kognitive Einbußen zu verzeichnen hat - nur bei ca. 27% der Zielpersonen liegen nach Aussage der Proxy-Personen keine oder nur leichte kognitive Beeinträchtigungen vor.

Grundsätzlich legen die Angaben aus den Proxy-Interviews nahe, dass sie zwar für eine bestimmte beeinträchtigte Sonderpopulation der Hochaltrigen gemacht wurden, die Proxys aber durchaus die Zielpersonen und deren Lebensumstände relativ gut kennen und in der Lage sind, sinnvolle Angaben zu machen. Erhöhte fehlende Werte zeigen sich:

- bei Jahresangaben bzw. Angaben zum Alter
- bei der Angabe von Geldbeträgen (Kosten für Miete, Haushaltseinkommen, u.a.)
- bei einigen Einstellungsfragen.

Nach Aussage der Interviewer wurden die Proxy-Interviews tatsächlich nur in den Fällen durchgeführt, in denen die eigentliche Zielperson nicht mehr in der Lage war, selbst an einem Interview teilzunehmen.

Die Einverständniserklärungen, die vor der Durchführung der Proxy-Interviews vorliegen sollten, wurden mehrheitlich durch die Proxy-Person unterschrieben (70%), zu 52% auch vom Interviewer und zu 7% von der Zielperson selbst. In insgesamt 45 Fällen wurde die Einverständniserklärung von mehr als einer Person unterschrieben.

Ob das Vorgehen beim Einholen der Einverständniserklärung in allen Fällen strikt eingehalten wurde, wie bei der Interviewerschulung vorgegeben, wurde im Rahmen des Debriefing-Workshops mit den Interviewern diskutiert. Dabei zeigte sich, dass im Falle einer Proxy-Unterschrift die Interviewer nicht immer kontrollieren können, ob es tatsächlich zu einer Einverständniserklärung der Zielperson gegenüber der Proxy-Person gekommen ist – vielmehr muss sich der Interviewer auf die Aussage der Proxy-Person verlassen.

6.5 Ausfallinterviews

Zusätzlich zu den regulären Interviews mit den Zielpersonen bzw. den Proxy-Personen waren die Interviewer aufgefordert, wenn möglich im Falle einer Nicht-Teilnahme zumindest ein paar wenige Informationen über diese Personen zu generieren.

Insgesamt konnte in 406 Fällen ein solches Ausfallinterview mit der Zielperson durchgeführt werden – an allen Ausfällen machen die Ausfallinterviews ca. 7% aus, was verdeutlicht, dass die Ausfallinterviews nicht repräsentativ für alle Nicht-Teilnehmer sind, sondern ggf. nur Hinweise darauf geben können, ob es spezielle Bevölkerungsgruppen sind, die man nicht befragen kann.

Die Möglichkeit, Ausfallinterviews durchzuführen, wurde unterschiedlich häufig von den Interviewern genutzt: nur knapp die Hälfte der Interviewer hat überhaupt keine Ausfallinterviews durchgeführt, es gibt aber auch fünf Interviewer mit mehr als 20 durchgeföhrten Ausfallinterviews.

Die Ausfallinterviews waren im Durchschnitt relativ kurz, starke Unterschiede nach Alter und Geschlecht der Zielpersonen finden sich nicht – der Anteil der Ausfallinterviews an allen Adressen schwankt zwischen 4% und 6%.

92% der Ausfallinterviews wurden in Privathaushalten durchgeführt, die Außenbereiche der Befragtenwohnungen sind überwiegend als attraktiv / sehr attraktiv und funktional / sehr funktional eingeschätzt worden. Die Wohnlage wurde zu 90% als gut bzw. durchschnittlich eingestuft. In den meisten Fällen handelte es sich um freistehende Ein- oder Zweifamilienhäuser (39%) oder Wohnhäuser mit 5-8 Wohnungen (21%) – die Befragten lebten überwiegend im Erdgeschoss (59%) oder im 1. Stock (18%).

Im Abgleich der Personen, mit denen ein Ausfallinterview durchgeführt werden konnte, mit den Personen, die regulär befragt werden konnten, finden sich in Bezug auf die abgefragten Informationen kaum Unterschiede – weder in Bezug auf die Herkunft oder den Familienstand noch auf die Wohnform oder die Pflegestufe/den Pflegegrad. Es findet sich lediglich – wie in den meisten Studien – eine leichte Tendenz, dass niedrig gebildete Personen schlechter befragbar sind.⁸

6.6 Interviewdauer

Die Interviewdauer wird sinnvollerweise für die unterschiedlichen Interviewtypen separat dargestellt, da bestimmte Fragenbogenteile nur im Zielpersoneninterview durchgeführt wurden. Für die Berechnung wurde auf den getrimmten Mittelwert zurückgegriffen, da dieser die oberen und unteren 5% der gemessenen Dauern ignoriert und damit um Ausreißer bereinigt ist. Die Zeitmessung bei CAPI-Projekten ist zwar im Großen und Ganzen zuverlässig, in Einzelfällen kann es aber zu nicht plausiblen Werten kommen. Ursächlich dafür kann sowohl ein spezifisches zulässiges Interviewerverhalten sein (Pausierung des Interviews und Fortführung zu einem späteren Zeitpunkt) oder aber ein nicht auszuschließendes technisches Problem am Interviewerlaptop.

Wurde ein Interview beispielsweise am darauffolgenden Tag fortgesetzt, so floss jeweils nur die tatsächliche Nettodauer des Interviews in die Berechnung mit ein. Eventuelle Pausen wurden anhand der Zeitmarken herausgerechnet. Für alle Interviews ergibt sich das folgende Bild:

Tabelle 22: Interviewdauer nach Interviewtyp und Geschlecht der Zielperson⁹

Interviewdauer	Gesamt h:mm:ss	Männlich h:mm:ss	Weiblich h:mm:ss
Int. mit Zielpersonen (N=)	1:687	862	825
Mittelwert	1:25:58	1:26:43	1:25:11
Median	1:20:27	1:21:28	1:19:26
Perzentile 25	1:07:49	1:09:02	1:06:57
75	1:38:55	1:39:42	1:37:54
Int. mit Proxy (N=)	176	65	111
Mittelwert	1:10:39	1:14:11	1:08:34
Median	1:03:56	1:03:56	1:04:55
Perzentile 25	0:53:54	0:54:04	0:53:54
75	1:18:51	1:22:14	1:18:28

Kantar Public 2018

⁸ Dies deckt sich auch mit den beim Debriefing-Workshop diskutierten Einschätzungen der Interviewer.

⁹ Die als Abbruch deklarierten Interviews (n=15) wurden von der Analyse ausgeschlossen.

Im Mittel betrug die Interviewdauer 86 Minuten, der Median liegt bei 80 Minuten. Die Streuung der Interviewdauer ist relativ hoch – so ist bspw. für das längste Interview eine Dauer von mehr als fünf Stunden verzeichnet. Beachtet werden sollte in diesem Zusammenhang, dass Interviewer sowohl manchmal bereits deutlich vor Beginn der eigentlichen Befragung das Interview starten (um sicherzugehen, dass es keine unerwarteten Schwierigkeiten beim Start des Interviews gibt) als auch die Interviewereinschätzungen erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt (bspw. wenn sie außerhalb der Reichweite der Zielpersonen sind) abgeben, weshalb für die Mittelwertsberechnung diese Ausreißer abgeschnitten wurden.

Ca. zwei Drittel der Zielpersonen-Interviews konnten innerhalb der geplanten 90 Minuten durchgeführt werden, weitere 25% der Interviewer dauerten maximal 30 Minuten länger. Sowohl was das Geschlecht als auch das Alter der befragten Personen angeht lassen sich gravierende Unterschiede in der Befragungsdauer nicht erkennen. Deutlich wird jedoch, dass die Proxy-Interviews im Schnitt ca. 10 Minuten länger als die veranschlagten 60 Minuten dauerten.

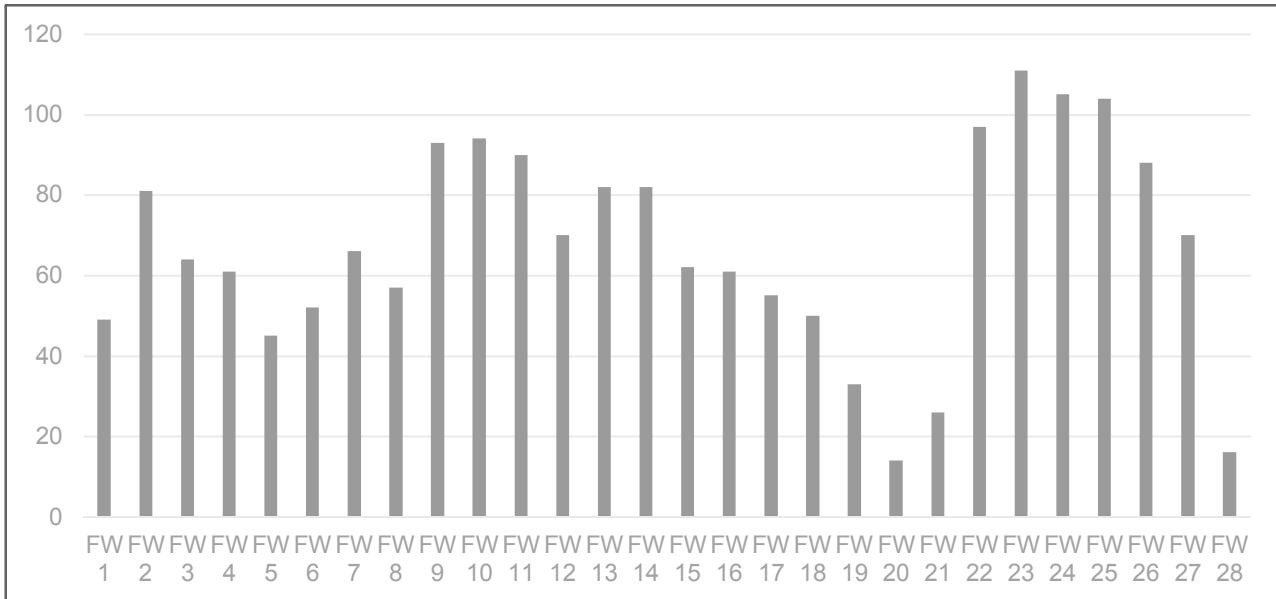
6.7 Realisierung von Interviews im Zeitverlauf

Die Feldarbeit für NRW80+ war ursprünglich für den Zeitraum August bis Dezember 2017 vorgesehen, mit der Option, in den Januar hinein verlängern zu können, falls eine Aufstockungsstichprobe für die Erreichung der Zielfallzahl notwendig wird.

Wie in der nachstehenden Abbildung dargestellt, unterliegt das Produktionsniveau über die gesamte Feldzeit hinweg starken Schwankungen. Im Durchschnitt konnten über die gesamte Feldzeit hinweg 67 Interviews pro Woche durchgeführt werden, das entspricht 1,17 Interviews pro Interviewer pro Woche. Die Wochenproduktion schwankt jedoch zwischen unter 20 (Weihnachten) und 110 Interviews. Deutlich erkennbar ist ein Zuwachs in der Interviewproduktion nach Versand der Aufstockungsstichprobe. Der Maßgabe, dass die Kontaktierung der Zielpersonen möglichst zeitnah zum Versand der Anschreiben erfolgen sollte, wurde durch die Tranchierung der Anschreiben – d.h. dem pointbezogenen Versand weiterer Anschreiben Rechnung getragen. D.h. erst wenn ein Interviewer die Bearbeitung eines Points (fast) beendet hatte, wurde nach Rücksprache mit ihm ein weiterer Point versandt. Individuelle Abwesenheiten des Interviewers durch Urlaub oder Krankheit oder andere zeitliche Engpässe konnten so berücksichtigt werden.

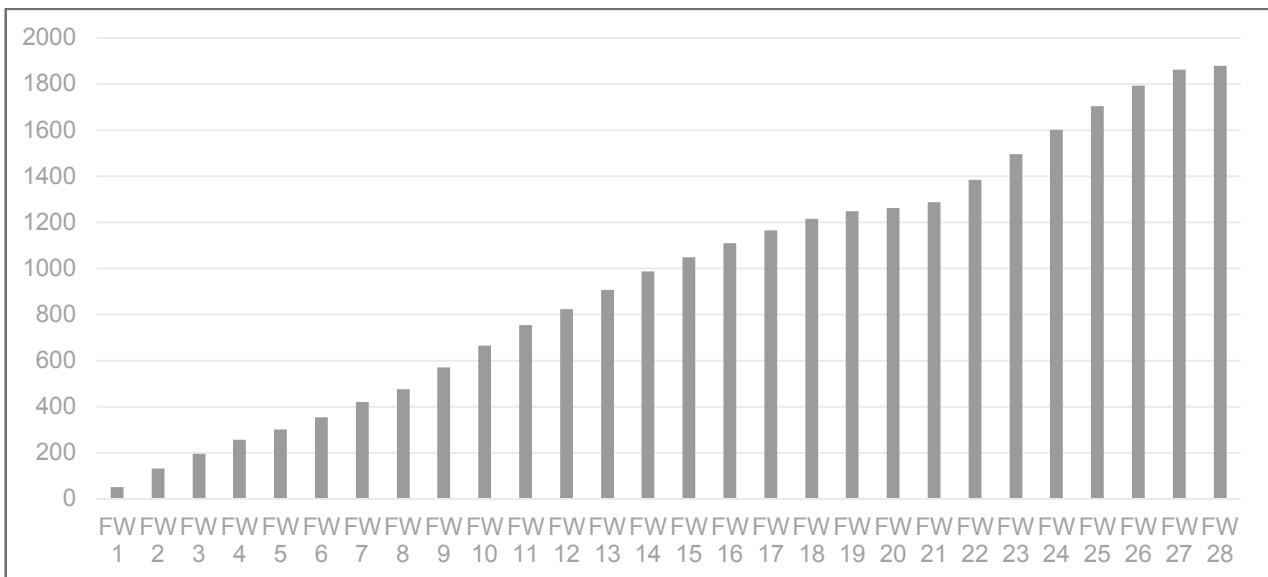
Der Zuwachs an Interviews erfolgte – bis auf die Abflachung um die Weihnachtszeit herum – fast linear, wie die Abbildung zur kumulierten Fallzahlproduktion zeigt.

Abbildung 2: Interviews pro Feldwoche



Kantar Public 2018

Abbildung 3: Interviews nach Feldwochen - kumuliert



Kantar Public 2018

6.8 Kontaktart und Kontakthäufigkeit

Sämtliche durchgeführten Kontakte und Kontaktversuche waren durch die Interviewer – neben den finalen Bearbeitungsergebnissen – mit Angaben zu Datum, Uhrzeit, Kontaktart und Kontaktergebnis und Kontaktperson zu dokumentieren. Dies erfolgte in elektronischer Form und wurde durch ein als Arbeitshilfe für den Interviewer zur Verfügung gestelltes Adressenprotokoll in Papierform unterstützt. Technisch geschieht die Erfassung der Kontaktdaten außerhalb der eigentlichen Befragungssoftware mittels einer datenbankbasierten Eigenentwicklung, in der dem Interviewer projektübergreifend weitere Funktionalitäten zur Verfügung stehen.

Unter „Kontakt“ wird sowohl ein (erfolgreicher) Kontakt, bei dem eine Auskunftsperson erreicht wurde, als auch ein (nicht erfolgreicher) Kontaktversuch, bei dem niemand erreicht wurde, verstanden. Alle nicht finalen Kontakte waren einzeln und zeitnah zum Kontakt einzugeben. Bei der Rückmeldung von finalen Bearbeitungsergebnissen und bei Interviewdurchführung wurde vom Befragungsprogramm automatisch ein entsprechender Kontakt angelegt (wobei bei finalen Ausfällen nachgefragt wurde, ob tatsächlich ein erneuter Kontakt stattgefunden hatte, und nur dann, wenn dies der Fall war, ein weiterer Kontakt in die Daten geschrieben wurde).

Vorgegeben war dem Interviewer, die Adressen mindestens viermal bzw. bis zu einem ersten erfolgreichen Kontakt persönlich zu kontaktieren, danach konnten Terminabsprachen, etc. natürlich auch per Telefon erfolgen. Zudem waren die Interviewer angehalten, im Rahmen des Möglichen in ihren Kontaktversuchen sowohl in der Tageszeit als auch beim Wochentag zu variieren und die Kontaktversuche für eine Adresse über mehrere Wochen zu verteilen.

Tabelle 23: Kontakte und Kontaktversuche nach Art

	Alle Kontakte	Erstkontakt
Persönlich	13.368 (74%)	6.849 (86%)
Gegensprechanlage	376 (2%)	166 (2%)
Telefonisch durch Interviewer	2.457 (14%)	377 (5%)
Anruf von Zielperson	833 (5%)	146 (2%)
Information durch Kantar / Hotline	805 (4%)	402 (5%)
Sonstiges, z.B. per Email, SMS	233 (1%)	29 (0%)
Gesamt	18.072	7.969

Kantar Public 2018

Insgesamt wurden 18.072 Kontakte, die entweder zu einem Zwischenergebnis oder einem finalen Bearbeitungsergebnis geführt haben, durchgeführt und dokumentiert. Dies entspricht 2,2 Kontakten je eingesetzter Adresse bzw. 9,6 Kontakten, die für die Durchführung eines Interviews durchschnittlich erforderlich waren. Es wurde nicht für alle 8.040 Adressen ein Kontakt dokumentiert – einige wenige Adressen wurden, wie bereits dargestellt, nicht bearbeitet – für 7.969 der 8.040 Adressen ist mindestens ein

Kontaktversuch dokumentiert. Zudem möchten wir nochmals auf folgendes hinweisen: die Erfahrung aus anderen Projekten zeigt, dass die Dokumentation der Kontakte durch die Interviewer überwiegend korrekt und vorgabenkonform erfolgt. Dennoch sind lückenhafte Angaben und Fehlangaben bei der Kontaktierungszeit möglich. Dies betrifft v.a. erfolglose Kontaktversuche bzw. Kontakte ohne konkretes Ergebnis. D.h. die dargestellte Kontaktanzahl ist unter Umständen unterschätzt.

Für 74% aller Kontakte wurde eine persönliche Durchführung dokumentiert, betrachtet man nur die Erstkontakte, so ergibt sich ein Anteil von 86%. Aus der Übersicht wird jedoch ersichtlich, dass sich nicht alle Interviewer an die Vorgabe, den Erstkontakt persönlich herzustellen, gehalten haben – für den Erstkontakt sind auch 5% durch den Interviewer initiierte telefonische Kontakte dokumentiert. Dies wurde regelmäßig überprüft – die hierbei auffälligen Interviewer wurden durch den Regionalleiter oder die Projektleitung informiert und nachgeschult und um adäquate Kontaktierung gebeten. Vereinzelt wurde von den Interviewern rückgemeldet, dass sie bei der persönlichen Kontaktierung vermehrt negative Erfahrungen gemacht haben¹⁰ und daher auch auf die telefonische Erstkontaktierung – sofern möglich – zurückgegriffen haben.

Die Kontaktdokumentation zeigt, dass in 34% der Fälle der Erstkontakt unmittelbar zum finalen Bearbeitungsergebnis – also einem Interview oder einem Ausfall – führte. Von allen Ausfällen (n = 5.762) wurden 34% beim Erstkontakt erreicht, betrachtet man die Interviews, so ergibt sich, dass 28% aller realisierten Interviews bereits im ersten Kontaktversuch erfolgreich durchgeführt werden konnten. Die n = 406 Ausfallinterviews konnten zu 55% beim Erstkontakt durchgeführt werden.

Bezüglich Alter und Geschlecht gibt es in Bezug auf die Erfolgsquote beim Erstkontakt kaum Unterschiede – es zeigt sich lediglich der schon bekannte Effekt, dass bei Frauen jeglichen Alters weniger Interviews beim Erstkontakt realisiert werden konnten.

Tabelle 24: Ausfälle (incl. Ausfallinterviews) und realisierte Interviews bei Erstkontakt

	Ausfälle	Interviews
Männer 80-84 Jahre (n=1.407)	376 (27%)	117 (8%)
Männer 85-89 Jahre (n=1.179)	326 (28%)	100 (8%)
Männer 90 Jahre und älter (n=1.005)	263 (26%)	64 (6%)
Frauen 80-84 Jahre (n=1.608)	432 (27%)	95 (6%)
Frauen 85-89 Jahre (n=1.501)	400 (27%)	88 (6%)
Frauen 90 Jahre und älter (n=1.340)	362 (27%)	66 (5%)

Kantar Public 2018

Abhängig von dem für eine Adresse final erreichten Bearbeitungsergebnis ergibt sich ein unterschiedlicher Kontaktierungsaufwand, um zu einem finalen Bearbeitungsergebnis zu gelangen. So waren für ein Zielpersoneninterview durchschnittlich 2,4 Kontakte notwendig, für eine finale Verweigerung waren es durchschnittlich 2,2 Kontakte. Mit einem Wert von 3,7 dokumentierten Kontakten und Kontaktversuchen für

¹⁰ Die Interviewer wurden von den Zielpersonen generell angesprochen, warum sie einfach so vor der Tür stehen und nicht vorher anrufen.

den finalen Ergebniscode „niemanden angetroffen“ werden die im Durchschnitt geforderten vier Kontaktversuche nicht ganz erreicht. Die nachfolgende Tabelle zeigt die durchschnittliche Kontaktzahl nach erzieltem finalem Bearbeitungsergebnis.

Tabelle 25: Durchschnittliche Anzahl Kontaktversuche nach finalem Ergebnis

Finales Bearbeitungsergebnis	Anzahl Adressen	Dokumentierte Kontakte	Kontakte durchschnittlich
ZP unbekannt verzogen	217	404	1,9
ZP verzogen innerhalb NRW	33	81	2,5
ZP verzogen außerhalb NRW	27	66	2,4
ZP verstorben	369	742	2,0
Dauerhaft niemanden erreicht	382	1.397	3,7
Kein Termin innerhalb Feldzeit	182	522	2,9
ZP nicht teilnahmebereit, weil	2.993	6.177	2,1
Klärung mit amtl. Betreuung nicht möglich	98	234	2,4
ZP dauerhaft krank, nicht in der Lage	1.186	2.575	2,2
ZP spricht nicht genügend Deutsch	68	135	2,0
Sonstige Gründe	108	269	2,5
Ausfallinterview	406	767	1,9
Interview mit Zielperson (incl. Abbrüche)	1.702	4.142	2,4
Interview mit Proxy	176	530	3,0

Kantar Public 2018

Vergleicht man die final erzielten Bearbeitungsergebnisse in Abhängigkeit von der Art des Erstkontakte, so zeigt sich für Adressen mit persönlicher Erstkontaktierung eine höhere Ausschöpfungsquote (23% versus 16%), die sich im Wesentlichen über eine geringere Verweigerungsquote (kumuliert 38% vs. 42%) und eine bei Telefon häufigere Auskunft, wegen gesundheitlicher Gründe nicht in der Lage zu sein (21% vs. 15%). Betrachtet man zusätzlich das Ergebnis des Erstkontaktes nach Kontaktart, so entfällt bei telefonischer Kontaktierung natürlich die Möglichkeit zum Spontaninterview mit der Zielperson oder einer Proxy-Person (ca. 7-8%), und es werden deutliche höhere Verständnisschwierigkeiten offensichtlich. Bezuglich der Vereinbarung von Befragungsterminen beim ersten Kontakt finden sich kaum Unterschiede zwischen persönlicher und telefonischer Erstkontaktierung.

Aufgrund der Erfahrungen, die aus anderen Erhebungen vorliegen, war eine deutlich höhere Ausschöpfung bei persönlichem Erstkontakt durchaus zu erwarten. Dass die Unterschiede nicht noch deutlicher ausfallen, könnte u.a. an folgenden studienspezifischen Besonderheiten liegen:

- Das Ankündigungsschreiben selbst sowie die Informationen zur Wissenschaftlichkeit der Studie dürften – sowohl für persönliche als auch telefonische Kontaktierung – positiven Einfluss auf die Ausschöpfung gehabt haben. Hier ist es dann insbesondere im nicht-persönlichen Modus, bei dem der Interviewer seine Persönlichkeit nur über die Stimme einbringen kann, wichtig, die zu befragenden Personen auf die Kontaktaufnahme vorbereitet zu haben.
- Möglicherweise gibt es auch einzelne Zielpersonen, denen ein telefonisches Interview lieber ist als jemandem Fremden Zutritt zur Wohnung zu geben. Dies dürfte angesichts der Grundgesamtheit von alten und sehr alten Menschen besonders dann relevant sein, wenn diese alleine leben.

Kontaktzeit

Der Vollständigkeit halber soll auch auf die Kontaktzeit des Erstkontaktes eingegangen werden, wobei eine Analyse der Tageszeit des Erstkontaktes in Bezug auf den Bearbeitungserfolg insofern „hinkt“, als der Erstkontakt ja dann stattfindet, wenn der Interviewer ihn durchführt und nicht, wann er vom Design vorgegeben wird. Hinzu kommt, dass der Zeitpunkt, zu dem die Kontakte durch den Interviewer erfasst werden, nicht immer der tatsächlichen Kontaktzeit entspricht und es somit zu Verzerrungen kommen kann. So finden sich bspw. Kontakte auch abends gegen 23 Uhr, wobei davon ausgegangen werden muss, dass es sich dabei um Fehleingaben der Interviewer handelt.

Tabelle 26: Kontaktzeit

	Erstkontakt	Alle Kontakte
9 Uhr und früher	2%	2%
Nach 9 Uhr bis einschließlich 12 Uhr	24%	25%
Nach 12 Uhr bis einschließlich 15 Uhr	26%	24%
Nach 15 Uhr bis einschließlich 18 Uhr	34%	32%
Nach 18 Uhr	14%	17%

Kantar Public 2018

Eine optimale Zeit des Erstkontaktes lässt sich aus der geringen Variation bei der Kontaktzeit nicht ableiten. Man kann jedoch erkennen, dass sich die Kontaktierung im Vergleich zu vielen anderen Studien, bei denen erst gegen 18 Uhr sinnvoll kontaktiert werden kann, über den ganzen Tag verteilt, was an der unterstellten grundsätzlich besseren Erreichbarkeit der Zielpopulation liegen dürfte. Berichtet wurde von den Interviewern, dass – verständlicherweise – die ab Herbst einsetzende frühere Dunkelheit die Kontaktierung ab 16 Uhr nachmittags erschwert habe, da die Bedenken der Zielpersonen, im Halbdunkel oder Dunkel die Tür zu öffnen, doch relativ groß waren.

6.8.1 Kontaktierung in Einrichtungen

Auf die Kontaktierung in Einrichtungen wurden die Interviewer im Rahmen der persönlichen Interviewerschulung ausführlich vorbereitet.

- Die Interviewer wussten anhand der auf dem Adressprotokoll aufgedruckten Information, ob es sich aller Voraussicht nach um eine Heimadresse handelt. In den meisten Fällen war zudem die zuständige Heimleitung namentlich angegeben.
- Die Interviewer waren mit den entsprechenden Materialien ausgestattet (Anschreiben, Informationsschreiben für Heimleitungen, Flyer).
- Die Kontaktierung sollte ausschließlich persönlich erfolgen.
- Es sollten zunächst die Einrichtungsleitungen oder Pflegedienstleitungen durch den Interviewer aufgesucht werden, dieser sollte das Anliegen vortragen und zudem in Erfahrung bringen, ob die zu befragende Zielperson über einen gesetzlichen Betreuer vertreten wird.

Im Rahmen des Debriefing-Workshops wurde das Vorgehen in Einrichtungen mit den Interviewern besprochen. Die Interviewer gaben die Rückmeldung, dass sie sich gut vorbereitet gefühlt haben auf die Kontaktierung in Einrichtungen und die Informationsmaterialien sehr hilfreich gewesen seien. Ob man dann erfolgreich war im Sinne einer Durchführung von Interviews, hing dann entsprechend von den angesprochenen Personen bzw. natürlich auch vom Zustand der eigentlichen Zielperson ab. So gab es Einrichtungen, die die Interviewer „vertrösteten“ mit dem Hinweis, das Anliegen der Befragung an den Betreuer weiterzuleiten, der sich dann – im Falle einer Zustimmung – mit dem Interviewer in Verbindung setzt. In den Fällen, in denen das der letzte Kontakt war, ist nicht klar, ob es eine Weiterleitung überhaupt gegeben hat oder ob die ausstehende Rückmeldung durch den Betreuer von diesem als nicht dringlich eingestuft wurde.

Es gab aber auch Einrichtungen, die es als willkommene Abwechslung für ihre Bewohner empfanden, dass diese befragt werden sollten und die entsprechend den Weg für eine Befragung ebneten. In einigen wenigen Einzelfällen wurden die Interviewer vom Empfang gleich an die entsprechenden Zielpersonen verwiesen und konnten – ohne vorab mit der Heimleitung zu sprechen – mit der Zielperson zu einem finalen Ergebnis kommen.

Bezüglich des Zeitpunkts des Erstkontakte gibt es kaum nennenswerte Unterschiede zwischen dem Vorgehen in Einrichtungen und dem in Privathaushalten – die häufigsten Erstkontakte wurden zwischen 15 und 18 Uhr hergestellt (jeweils über 30% der Erstkontakte), vor 9 Uhr erfolgte nur selten eine Kontaktaufnahme durch den Interviewer.

6.9 Wohnumfeld

Vergleicht man die Interviewtypen bezüglich der Angaben zum Wohnumfeld, so lassen sich aufgrund der teilweise beschränkten Fallzahl nur bedingt sinnvolle Aussagen machen. Hinzu kommt, dass die Wohnumfelderfassung nicht für alle Interviews bzw. Ausfälle vorliegt, da die Einschätzung die persönliche Anwesenheit des Interviewers vor Ort voraussetzt – diese war aber nicht in allen Fällen gegeben. Für insgesamt 7.317 Adressen konnte ein Wohnumfeld erfasst werden.

Tabelle 27: Wohnumfeld nach finalem Ergebnis

	Interview (ZP oder Proxy)	Ausfall-interview	Verweigerungen ¹¹
Attraktivität des Außenbereichs (MW)¹²	1,95	2,10	2,22
Funktionalität des Außenbereichs (MW)¹³	2,04	2,07	2,20
Wohnlage (Privathaushalt)			
Sehr gut, eindeutig gehoben	16%	9%	10%
Gut	49%	47%	40%
Durchschnittlich	33%	43%	44%
Schlecht	2%	1%	5%
Sehr schlecht, sehr einfach, prekär	0%	-	0%
Art des Gebäudes (Privathaushalt)			
Landwirtschaftliches Wohngebäude	4%	3%	3%
freistehendes Ein-/Zweifamilienhaus	40%	39%	30%
Ein-/Zweifamilienhaus als Reihenhaus oder Doppelhaus	19%	15%	19%
Wohnhaus 3-4 Wohnungen	11%	11%	13%
Wohnhaus 5-8 Wohnungen	16%	21%	21%
Wohnhaus 9+ Wohnungen (höchstens 8 Stockwerke)	9%	9%	12%
Hochhaus (9 oder mehr Stockwerke)	0%	1%	1%
Sonstiges Haus/Gebäude, und zwar:	1%	0%	1%

¹¹ Nur Ausfallgrund „ZP ist nicht bereit, weil“

¹² 1=sehr attraktiv – 4=nicht attraktiv

¹³ 1=sehr funktional – 4=nicht funktional

Beurteilung der Wohnung (Privathaushalt)			
Guter bis sehr guter Zustand	84%	84%	73%
Etwas renovierungsbedürftig	14%	16%	24%
Sehr renovierungsbedürftig	2%	0%	3%
Anzahl	1.863	406	2.993

Kantar Public 2018

Zum einen scheint es, als ob die Personen, für die ein Ausfallinterview durchgeführt werden konnte bzw. eine Verweigerung vorliegt, bezüglich der Attraktivität des Außenbereichs schlechter abschneiden als die Personen, mit denen ein Interview durchgeführt werden konnte. In eine ähnliche Richtung geht auch die Einschätzung der Wohnlage: auch hier lässt sich erkennen, dass die Wohnlage der interviewten Personen als besser eingeschätzt wird als die der Personen, die nicht teilnehmen wollten. Sollte der Wohnraum selbst vom Interviewer einschätzbar gewesen sein, so wurde dieser bei den Verweigerungen als in leicht schlechterem Zustand dargestellt. Vergleichbares wurde auch auf dem Debriefing-Workshop von den Interviewern berichtet.

Nicht direkt als Wohnumfeld erfasst wurde die Einschätzung der Interviewer, ob sich die Zielperson in Umständen befindet, die auf eine Verwahrlosung hindeuten. Hierauf wurden die Interviewer in der persönlichen Schulung direkt hingewiesen und mit einigen Indikatoren, die hierbei Beachtung finden sollten, ausgestattet. Im Interview wurde am Ende des Fragebogens in den Einschätzungen zur Interviewsituation gefragt, ob die Rücksprache bzw. das Eingreifen der Projektleitung erforderlich ist – diese Information stand zu Monitoringzwecken der Projektleitung bei Kantar Public täglich zur Verfügung, um für Rückfragen so wenig wie möglich Zeit vergehen zu lassen. Neben einigen Fällen, in denen die Interviewer versehentlich Anmerkungen, die in die Interviewerkommentare gehört hätten, notiert haben, wurde in 6 Fällen Rücksprache mit dem Interviewer gehalten und daraufhin – sofern nötig – der Auftraggeber eingeschaltet, um weitere Erkundigungen einzuholen.

Genauigkeit der Zuordnung des Kennzeichens „Einrichtungsadresse“

Auf Ebene der Adressen wurde das Kennzeichen, dass es sich um eine Einrichtung handelt, anhand einer Datenbank vergeben, in der alle Pflegeeinrichtungen Deutschlands gelistet sind. Allerdings gibt es hier eine gewisse Unschärfe in der Definition, der Übergang von unterstütztem privaten Wohnen und Betreuung in einem Pflegeheim kann in manchen Konstellationen fließend sein. Auch das Thema Tagespflege spielt hier sicher eine Rolle.

Auch hier eignet sich die im Rahmen der Wohnumfelderfassung erfasste Einstufung als „Privathaushalt“ oder „Einrichtung“ für einen Vergleich mit dem vorab vergebenen Kennzeichen.

Tabelle 28: Korrektheit des zugeordneten Heimmerkmals

	Anzahl
Zuordnung Privathaushalt stimmt überein	6.354 (87%)
Zuordnung Einrichtung stimmt überein	642 (9%)
Stichprobe: Privathaushalt – Interviewer: Einrichtung	299 (4%)
Stichprobe: Einrichtung – Interviewer: Privathaushalt	22 (0%)
Gesamt¹⁴	7.317

Kantar Public 2018

Abweichungen sind in beide Richtungen festzustellen. Es gibt also Fälle, die vom Interviewer oder der Befragungsperson als „Privathaushalt“ eingestuft werden, aber im Rahmen der Stichprobenerstellung als „Einrichtung“ klassifiziert wurden. Der häufigere Fall ist jedoch, dass vermeintliche Privathaushalte vom Interviewer oder der Befragungsperson als Einrichtung eingestuft werden.

6.10 Auswertung der Durchführung einzelner Module

Kognitive Testung

Im Rahmen des CAPI-Interviews mit dem Interviewer wurden die Zielpersonen gebeten, insgesamt sechs kognitive Test durchzuführen – diese wurden den Zielpersonen gegenüber als Denksportaufgaben bezeichnet. Diese umfassen die folgenden Aufgabenbereiche:

- Wörter erinnern (drei Durchläufe)
- Zahlen umwandeln
- Supermarktttest
- Zahlenreihen rückwärts

Die Teilnahme an den Tests wurde den Zielpersonen angeboten, konnten jedoch verweigert werden bzw. konnten auch gesundheitliche Gründe gegen eine Teilnahme sprechen.

In den sechs Tests wurden die folgenden Teilnahmeraten erreicht, Unterschiede nach dem Geschlecht der Zielperson gibt es dabei kaum:

¹⁴ Da nicht für alle Adressen ein Wohnumfeld dokumentiert wurde, verringert sich hier die Anzahl der Bruttoadressen.

Tabelle 29: Durchführungsrationen der kognitiven Tests

	Gesamt	Männer	Frauen
Wörter erinnern I	91%	91%	91%
Wörter erinnern II¹⁵	87%	87%	88%
Zahlen umwandeln	76%	77%	74%
Supermarkttest	94%	94%	94%
Zahlenreihen rückwärts	88%	89%	87%
Wörter erinnern III	88%	86%	89%

Kantar Public 2018

Die Einschätzung des Grades der kognitiven Beeinträchtigung der Zielpersonen anhand der bei den kognitiven Tests erreichten Ergebnisse unterliegt dem Auftraggeber.

Messung Handgreifkraft

Zusätzlich zur Messung der kognitiven Fähigkeiten sollte bei den Zielpersonen eine Messung der Handgreifkraft durchgeführt werden. Die isometrische Greifkraftmessung dient als Indikator für die Leistungsfähigkeit der oberen Körperhälfte und ist verschiedenen Studien zufolge hoch korreliert mit dem allgemeinen Gesundheitszustand, vor allem bei Personen ab 50 Jahre. Zudem gilt sie als prognostischer Faktor für zukünftige gesundheitliche Einschränkungen wie Behinderungen, Muskelschwäche oder Verlust der autonomen Lebensführung und erhöhte Sterblichkeit. Messwerte von weniger als 20 kg bei Frauen und weniger als 30 kg bei Männern gelten als ein Indikator für den Verlust an Muskelmasse.

Die Durchführung des Tests wurde allen Zielpersonen angeboten, eine Verweigerung des Tests war natürlich – aus gesundheitlichen oder anderen persönlichen Gründen – möglich und hatte keinen Einfluss auf den weiteren Interviewverlauf. Eine Bewertung des Testergebnisses durch den Interviewer vor Ort erfolgte – ebenso wie bei den kognitiven Tests – nicht, da in die Auswertung neben dem erreichten Absolutwert Faktoren wie Alter, Größe, Geschlecht und Gewicht eine entscheidende Rolle spielen.

Die Handgriffstärke wurde mit dem Smedley Dynamometer (TTM, Tokyo, 100 kg) gemessen. Die Messwerte wurden auf 0,5 kg genau abgelesen. Der für die Durchführung veranschlagte Zeitrahmen beinhaltete folgendes:

- die Demonstration durch den Interviewer,
- die vorgeschriebene Form der Durchführung durch die Zielperson (incl. Anleitung durch den Interviewer),
- die Erfassung der Messwerte im CAPI (incl. Dokumentation der Testsituation anhand von zusätzlichen Fragen)

¹⁵ Wenn der erste Durchlauf des Tests, in dem Wörter erinnert werden sollten, aus welchen Gründen auch immer nicht durchgeführt wurde, entfielen der zweite und dritte Durchlauf automatisch.

Fragen, die erfahrungsgemäß für die Standardisierung der Messung notwendig sind, wurden im Rahmen des Interviews mit erhoben. Dazu zählen Größe und Gewicht der Zielperson, in welcher Position der Test durchgeführt wurde (sitzend, liegen, stehend), ob sich die Zielperson angestrengt hat und auch, welche Gründe für eine Nicht-Durchführung des Tests bzw. für fehlende Messungen vorliegen (bspw. aktuelle Beeinträchtigungen aufgrund von Schmerzen oder Operationen).

Die Messung wurde abwechselnd mit beiden Händen zwei Mal durchgeführt – beginnend mit der linken Hand. Die Ergebnisse der Greifkraftmessung wurden zunächst an der auf der Rückseite vom Adressenprotokoll vorgesehenen Stelle notiert, um die Testsituation selbst stringenter zu gestalten. Anschließend wurden sie in den Laptop übertragen. Kommentare bezüglich der Testsituation bzw. Abweichungen von der optimalen Testsituation (etwa, weil die Person nicht stehen kann), wurden im Rahmen der an die Messung anschließenden Fragen im CAPI notiert.

Insgesamt konnte bei 80% der Zielpersonen die Handgreifkraftmessung durchgeführt werden – bei den männlichen Teilnehmern in deutlich höherem Umfang als bei den weiblichen Teilnehmern (Männer: 84% - Frauen: 76%). In ca. 14% wurde angegeben, dass die Zielperson dazu nicht in der Lage sei, auch hier gibt es deutliche Unterschiede nach Geschlecht – bei 18% der Frauen wurde angegeben, dass sie nicht in der Lage seien, bei Männern nur bei 10%. 6% der Befragten verweigerten die Durchführung.

Tondateien

Am Ende des Interviews wurden die Zielpersonen gebeten, anzugeben, was getan werden könnte, um ihren konkreten Alltag zu verbessern. Im Idealfall sollten diese Äußerungen als Tonaufnahme zur Verfügung stehen – d.h. die Zielpersonen sollten über ein laptopinternes Mikrofon ihre Wünsche äußern, die entsprechend aufgezeichnet wurden und als Audiofile zur Verfügung stehen. Sollten die Zielpersonen dem skeptisch gegenüberstehen, konnten die Wünsche alternativ durch den Interviewer als Text offen im CAPI-Programm erfasst werden.

46% der Zielpersonen stimmten einer solchen Tonaufzeichnung zu, in weiteren 33% konnten die Wünsche durch den Interviewer offen notiert werden. Für 21% der Zielpersonen stehen keine Informationen zu Wünschen zur Verfügung, da sie entweder die Frage verweigert haben oder nichts zu antworten wussten. Die Unterschiede nach Geschlecht der Zielpersonen sind hierbei vernachlässigbar.

Auch die Proxy-Personen wurden um eine entsprechende Einschätzung gebeten, was getan werden könnte, um den Alltag der betreffenden Zielperson zu verbessern.

Die Tonaufnahmen wurden aus dem regulären CAPI-Interview heraus gestartet – danach wurde zum Interview zurückgekehrt. Da die Tonaufnahme jedoch ein zusätzliches Modul darstellt und mit einer anderen Befragungssoftware programmiert wurde, erfolgte die Speicherung der Tondateien nicht zusammen mit den Befragungsdaten – zudem mussten die Tondateien aufgrund ihrer Größe separat an den Server übertragen werden. Bei dieser Übertragung kam es in einigen wenigen Fällen zu Schwierigkeiten, die leider nicht gänzlich behoben werden konnten.

In 17 Fällen mit Schwierigkeiten bei der Übertragung ist es den Interviewern gelungen, die Aussagen der Zielpersonen durch nochmalige Kontaktierung nachzuerheben, sodass diese nun als offen erfasster Text zur Verfügung stehen. In 33 Fällen ist dies leider nicht gelungen – hier sind die vorhandenen Tondateien entweder leer oder sie fehlen komplett.

Tabelle 30: Tondateien

	Zielperson	Proxy	Gesamt
Tonaufnahme zugestimmt	768	69	837
Tondatei ausgeliefert	754	68	822
- davon leer	13	5	18
Tondatei fehlt	14	1	15

Kantar Public 2018

Panelbereitschaft

Abschließend wurden die Zielpersonen im Rahmen des Interviews gefragt, ob grundsätzlich die Bereitschaft für eine weitere Befragung besteht. Von den 1.687 vollständig befragten Zielpersonen haben 87% angegeben, grundsätzlich für eine weitere Befragung zur Verfügung zu stehen – weitere 3% sind noch unentschieden, könnten aber nach der aktuellen datenschutzrechtlichen Lage erneut kontaktiert werden. Hier zeigt sich ein leichter Geschlechtereffekt – die Panelbereitschaft ist, ebenso wie die bereits berichtete Teilnahmebereitschaft, bei den Männern leicht höher als bei den Frauen.

Anwesenheit bzw. Einbindung anderer Personen

Von den Personen, die in ihrem Privathaushalt befragt wurden, geben 33 (2%) an, dass es einen gesetzlichen Betreuer gibt – in allen 33 Fällen wurde dieser vorab über die Studie informiert und war mit einer Befragung der betreuten Person einverstanden. Das Vorhandensein von Betreuern, deren Einverständnis vorab zwar nicht immer notwendigerweise eingeholt werden muss, im Falle von fehlender Einwilligungsfähigkeit (die der Interviewer selbst nicht einschätzen kann) aber Voraussetzung für die Teilnahme der Zielperson am Interview ist, kann vernachlässigt werden. Auch die Interviewer schilderten im Debriefing, dass es zwar bei vielen Zielpersonen andere Personen gab, die sich um verschiedene Belange der Zielpersonen kümmerten, die aber keine gesetzlich bestimmten Betreuer waren. In den Heimen lag der Anteil vorhandener (gesetzlicher) Betreuer deutlich höher.

Auch wenn die Einbindung von gesetzlichen Betreuern in den Ablauf der Studie in Privathaushalten eher die Seltenheit darstellt, so zeigt sich doch deutlich, dass eine Vielzahl der Befragten auf die Anwesenheit meist Angehöriger Personen nicht verzichten will. In 41% der persönlich-mündlich durchgeföhrten Interviews gab der Interviewer nach Beendigung des Interviews an, dass weitere Personen beim Interview anwesend waren. In den meisten Fällen waren dies Partner (64%) und/oder Kind(er) (24%). Pflegekräfte wurden nur zu 2% als beim Interview anwesende Person genannt.

Nach Einschätzung der Interviewer hatten die anwesenden Personen – wenn überhaupt, so doch einen positiven Einfluss auf die Interviewsituation. Negative Einflüsse stellen hier die absolute Seltenheit dar.

Festzustellen ist, dass v.a. bei den männlichen Zielpersonen in allen Altersgruppen die Anwesenheit anderer Personen deutlich häufiger war – bei den Männern in der höchsten Altersgruppe (90+) sogar bei über der Hälfte der persönlich-mündlich Befragten. Ob es diesen Personen besonders wichtig war, dass jemand beim Interview dabei ist oder ob es an der reinen Verfügbarkeit weiterer Personen aufgrund der

Haushaltszusammensetzung lag, kann mit den Daten der Studie nur vermutet werden: so finden sich bei den Männern vorwiegend die Partnerinnen als anwesende Personen (80%; im Vergleich bei den Frauen: 38% anwesende Partner); bei den weiblichen Befragten sind es vorwiegend die Kinder, die dem Interview beiwohnen (42%; im Vergleich bei den Männern: 11%). Neben dem Geschlecht der Zielperson hängt auch das Vorhandensein einer Pflegestufe bzw. eines Pflegegrads mit der Anwesenheit dritter Personen beim Interview positiv zusammen.

6.11 Feldmonitoring

Für die interne Feldsteuerung ist es notwendig, laufend möglichst aktuelle Informationen zum Verlauf der Feldarbeit zu erhalten, um so den Bearbeitungsfortschritt insgesamt, aber auch bezogen auf einzelne Points oder Interviewer verfolgen zu können. Nur dann, wenn diese Informationen tagesaktuell in die Feldsteuerung einfließen können, ist es möglich, gezielt dort einzugreifen und nachzusteuern, wo dies erforderlich ist.

Ganz allgemein sind die für die laufende Feldsteuerung zentralen Indikatoren:

- Zahl und wöchentlicher Zuwachs an Netto-Interviews im Vergleich zur vorab definierten Zielvorgabe. Diese Kenngröße gibt einen Gesamtüberblick zum Stand und Verlauf der Feldarbeit.
- Verhältnis von Anzahl realisierter Interviews zu final bearbeiteten Adressen: hieraus lässt sich die „Ausschöpfungserwartung“ berechnen, die zeigt, ob entsprechend erfolgreich gearbeitet wird.
- Verhältnis von final bearbeiteten Adressen zu Bruttoadressen. Hieran ist zu erkennen, ob entsprechend intensiv gearbeitet wird.

Diese Indikatoren wurden während des gesamten Feldverlaufs sowohl insgesamt als auch Sample Point bzw. Interviewer ermittelt und von der Projektleitung mit der Feldabteilung diskutiert.

Zusätzlich ging in die Bewertung des Stands der Feldarbeit auch die Information über noch nicht final bearbeitete und damit noch nicht ans Institut final rückgemeldete Adressen ein: Wurde schon intensiv kontaktiert, liegt bereits ein Termin vor, oder hat der Interviewer die Bearbeitung noch gar nicht begonnen? Hierfür wurde anhand der Daten der Kontaktdokumentation ein Arbeitsreporting erstellt, das auf Ebene der Einzeladresse oder auch auf aggregierter Ebene (Interviewer / Sample Point) darüber informiert, wie intensiv die Interviewer die Kontaktierung der Bruttoadressen angehen. Bei Interviewern mit nicht ausreichender Kontaktierung wurde mit dem Regionalleiter bzw. den entsprechenden Interviewern Rücksprache zum Bearbeitungsstand genommen und besprochen, wie die Intensität der Bearbeitung erhöht werden kann.

Sowohl Interviews und (finale) Ausfälle als auch die Daten der Kontakterfassung (für final und noch nicht final bearbeitete Adressen) lagen nach Übertragung durch den Interviewer tagesaktuell im Institut vor und konnten schnell und zielgerichtet ausgewertet werden. Zusätzlich zu diesen Standards des Monitoring und der Steuerung wurde für NRW80+ die Fallzahlentwicklung bzw. Ausschöpfung nach Teilgruppen (bspw. Männer/Frauen, Altersgruppen, Heimbevölkerung, Regionalkennziffern) in das Monitoring einbezogen.

Die Ergebnisse des Monitorings und der jeweils aktuelle Feldstand wurden in regelmäßigen Rhythmus in Form eines Feldberichts an den Auftraggeber übermittelt. Auffälligkeiten, wie eine ungleiche Bearbeitungsintensität über verschiedene Points, den teilweise eher schleppenden Feldverlauf oder auch die niedrigere Ausschöpfung bei Frauen im Alter von 80-84 Jahren wurden mit dem Auftraggeber mehrfach diskutiert. Im Rahmen dieser Diskussionen wurde u.a. über verschiedene Maßnahmen der Erhöhung der Fallzahlproduktion nachgedacht:

- Bereitstellung eines Bearbeitungs-Bonus bei einer Produktion von 5 oder mehr Interviews pro Woche
- Ausschluss einzelner Interviewer für die Bearbeitung der Studie bzw. daraus resultieren die Beauftragung weiterer Interviewer (incl. Nachschulung)
- Feldzeitverlängerung
- Aufstockung.

Die genannten Maßnahmen wurden zu verschiedenen Zeitpunkten der Feldarbeit dann auch tatsächlich umgesetzt. Nachgedacht wurde u.a. auch über die Bereitstellung eines finanziellen Incentives für die Zielpersonen in Höhe von 10 Euro – dies wurde allerdings aufgrund der Tatsache, dass die Zahlung von finanziellen Belohnungen die Unterschrift des Empfängers erfordert und man dies den Zielpersonen nicht zumuten wollte (bzw. man u.U. den Vorteil der Studie, dass keine Unterschrift geleistet werden muss – in einen Nachteil verwandelt hätte), nicht umgesetzt.

Zusätzlich zu den eher deskriptiven Auswertungen des Feldstandes wurden multivariat verschiedene Einflussfaktoren in den Blick genommen, die sich aber weitgehend mit den Faktoren des regulären Feldmonitorings decken:

- Altersgruppe der Zielperson
- Geschlecht der Zielperson
- Politische Gemeindegrößeklasse
- Heim ja/nein
- Geschlecht des Interviewers
- Geschlechterübereinstimmung zwischen Zielperson und Interviewer.

Da die Geschlechterübereinstimmung von Zielperson und Interviewer die beiden jeweiligen Geschlechtermerkmale als Kombination vereint, mussten zur Prüfung der Geschlechterübereinstimmung zwei Modelle gerechnet werden.

Deutlich wird, dass bei gleichzeitiger Betrachtung aller Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit, ein Interview zu bekommen, das Geschlecht der Zielperson und das Geschlecht des Interviewers bzw. die Kombination aus beiden hoch signifikant sind – die restlichen Faktoren wie Alter der Zielperson oder die Tatsache, ob die Zielperson in einer Einrichtung lebt oder nicht, sind nicht signifikant und spielen demnach eine untergeordnete Rolle. Bei der Kombination von Geschlecht der Zielperson und Interviewergeschlecht stechen v.a. die Kombination *weibliche Zielperson – männlicher Interviewer* und *männliche Zielperson – weiblicher Interviewer* hervor, jedoch beide in unterschiedliche Richtungen. Während männliche Interviewer v.a. bei weiblichen Zielpersonen signifikant seltener ($\text{Exp}(B)=0.730$) zu einem Interview kommen, sind weibliche Interviewer v.a. bei männlichen Zielpersonen signifikant häufiger erfolgreich ($\text{Exp}(B)=1.297$).¹⁶

¹⁶ Referenz: Zielperson und Interviewer männlich

Wenn zusätzlich die Information, ob die Adresse aus der Basisstichprobe oder der Aufstockungsstichprobe stammt, berücksichtigt wird, zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit zu einem Interview zu kommen, in der Aufstockung leicht niedriger ist ($\text{Exp}(B)=0.889+$). Sie trägt jedoch kaum zu zusätzlicher Varianzaufklärung bei.

Da die Güte des Modells jedoch ausgesprochen niedrig ist, wurde zusätzlich versucht, die Informationen über die Art des Wohngebäudes aus der Wohnumfeldeinschätzung der Interviewer mit einfließen zu lassen – wobei beachtet werden muss, dass diese für einige Fälle nicht zur Verfügung steht. Für die Fälle mit verfügbarer Information zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit zu einem Interview zu kommen bei Personen, die in Ein- oder Zweifamilienhäusern leben im Vergleich zu Häusern mit mehr als 2 Wohnungen deutlich höher ist. Dies deckt sich wiederum mit den Einschätzungen der Interviewer, die im Rahmen des Debriefing-Workshops berichteten, dass die Erfolgsschance in „gehobenen“ Wohnumfeld besser war.

In das Feldmonitoring flossen zudem einzelne Kenngrößen aus den CAPI-Interviews ein. Dies waren neben dem Geburtsjahr und dem Geschlecht der Zielperson ausgewählte Informationen aus den Zielpersonen-Interviews. Diese Informationen waren v.a. Bestandteil des Qualitätsmonitorings (siehe Abschnitt 7).

7 Qualitätssicherung und Kontrolle

7.1 Anlage der Interviewkontrolle

Die Interviewkontrolle umfasste alle Zielpersonen- und Proxy-Interviews, eine „Kontrolle“ der Ausfälle gab es nicht. Im Fokus stand dabei der Abgleich der Angaben aus dem Interview zum Geburtsdatum und dem Geschlecht mit den Informationen der Einwohnermeldeämter. Diese Informationen liegen mit der Übertragung der Interviewdaten vom Interviewer-Laptop auf die Datenbankserver von Kantar und damit sehr zeitnah zur Interviewdurchführung vor.

Weiter wurden alle eingehenden Interviews hinsichtlich der Interviewzeiten geprüft, neben der Interviewdauer (genauer: Gesamtdauer des Interviews, keine Analyse auf Ebene Zeitblöcke) wurden auch die zeitliche Lage der Interviews an sich (frühmorgens, spätabends) und zueinander betrachtet. Dabei war zu beachten, dass Auffälligkeiten auf Basis der am Laptop erfassten Zeiten immer nur Anlass für weitere Kontrollmaßnahmen sein können, ein abschließender Befund alleine auf Basis der übermittelten Zeitmarken verbietet sich aufgrund von in Einzelfällen möglichen technischen Problemen bei der Zeitmessung.

Zusätzlich geprüft wurden:

- Übereinstimmung von Geburtsdatum und Geschlecht
- Durchführung der kognitiven Tests (Anteil Personen mit nicht vollständig durchgeführten kognitiven Tests > 10%)
- Durchführung der Handgreifkraftmessung (Anteil Personen mit nicht durchgeföhrter Handgreifkraftmessung > 20%)
- Aufnahme Tondatei (Anteil Personen mit Verweigerung der Tonaufnahme > 40%)
- Panelbereitschaft (Anteil nicht wiederbefragbarer Personen > 10%)
- Haushaltsgröße (Anteil alleinlebender Personen > 60%)
- Größe Netzwerk (Anteil Personen ohne genannte Netzwerkpersonen > 10%)

Auch hierbei ging es vorrangig darum, zu prüfen, ob es Auffälligkeiten auf Interviewerebene gibt, die zunächst ggf. mit einer Nachschulung der „auffälligen“ Interviewer behoben werden kann. Bei Unstimmigkeiten in Bezug auf Geburtsdatum und / oder Geschlecht wurden die entsprechenden Interviewer um Aufklärung gebeten.

Zwei Interviewer stellten sich als auffällig dahingehend heraus, als dass einer viele seiner Interviews in weniger als einer Stunde durchführen konnte – der andere wies einen sehr hohen Anteil an nicht durchgeführten kognitiven Tests auf. Beide Interviewer wurden in Bezug auf die Sachlage um Aufklärung gebeten. Der Interviewer mit den kurzen Interviewdauern ist als sehr ausschöpfungsstarker Interviewer bekannt, der bei der Durchführung der Interviews sehr stringent vorgeht und sich nur selten ablenken lässt. Der Interviewer, der in Bezug auf die kognitiven Tests auffällig war, versicherte, dass er vermehrt Zielpersonen hatte, die die Tests nicht durchführen wollten.

Neben der oben beschriebenen elektronischen Basiskontrolle erfolgte eine postalische Kontrolle ausgewählter Interviews. Die Befragten bekamen dabei zur Überprüfung der korrekten Durchführung der Interviews ein Anschreiben (siehe Anlage 13) zugesandt mit der Bitte, den Qualitätsfragebogen (siehe Anlage 14) im beigelegten Freiumschlag zur portofreien Rücksendung zurückzusenden. Der Versand dieses einseitigen Fragebogens fand einmalig am 21.02.2018 statt und beschränkte sich auf eine Auswahl an Interviews, die 2018 durchgeführt worden waren, so dass die Befragten zeitnah um Teilnahme an dieser Qualitätskontrolle gebeten werden konnten.

Die Interviews der beiden erwähnten „auffälligen“ Interviewer wurden auf Anraten der Projektleitung in die postalische Kontrolle integriert.

7.2 Ergebnisse der Interviewkontrolle

Im Rahmen der elektronischen Basiskontrolle wurden alle 1.878 durchgeführten Interviews berücksichtigt. Es ergaben sich 60 Einwohnermeldeamtsabweichungen. Gemeinden, die bei der Ziehung nicht das vollständige Geburtsjahr geliefert hatten, sondern bspw. das Alter der Zielpersonen, wurden bei den Prüfungen dann nicht berücksichtigt, wenn es sich bei der Abweichung um einen Zeitraum von einem Jahr handelte. Bei diesen Abweichungen bei Alter bzw. Geburtsjahr und Geschlecht brachten die Kontrollmaßnahmen, in deren Verlauf Interviewer und / oder Zielperson kontaktiert wurden, folgendes Ergebnis:

- In 14 Fällen gab es lediglich eine Abweichung beim Tag, die Angaben zu Monat und Jahr stimmten überein
– hier wurden keine weiteren Maßnahmen ergriffen.
- In 9 Fällen gab es lediglich eine Abweichung beim Monat, die Angaben zu Tag und Jahr stimmten überein
– hier wurden keine weiteren Maßnahmen ergriffen.
- In 4 Fällen wurde das Geburtsdatum teilweise oder komplett von der Zielperson nicht gewusst oder verweigert. Hier war kein Abgleich sinnvoll möglich.
- In 16 Fällen lag ein Erfassungsfehler im CAPI Interview vor. Dieser wurde in den Nettodata korrigiert.
- In zwei Fällen war laut Befragtem die Information im Register des Einwohnermeldeamtes fehlerhaft.
- In 15 Fällen konnte nicht final geklärt werden, welche Angabe korrekt ist (u.a. aufgrund von Erinnerungslücken der Befragten bzw. der Proxy-Personen).

Die bezüglich der Abweichungen kontaktierten Interviewer versicherten in allen Fällen, dass die vorgegebene Zielperson befragt wurde.

Hinsichtlich einer unterdurchschnittlichen Interviewdauer (als Grenzwert wurde eine Dauer von unter 60 Minuten gesetzt) ergab die Interviewerkontrolle keine Fälle, die als „nicht auswertbar“ einzustufen waren, allerdings wurden die Interviewer mit kurzen Interviewdauern regelmäßig durch die Kontrollabteilung kontaktiert und um Stellungnahme gebeten bzw. im Sinne der Qualitätssicherung hinsichtlich der standardisierten Durchführung nachgeschult.

Hinsichtlich der zeitlichen Lage des Interviews gab es nur wenige Auffälligkeiten (auffällig bei Beginn vor 7 Uhr oder nach 20 Uhr), diese ließen sich aber darüber erklären, dass die Interviewer die Interviews bereits vor dem Besuch bei der Zielperson starteten, um vor Ort keine zeitlichen Verzögerungen zu haben.

Kontrollbriefe

Im Rahmen der postalischen Kontrolle wurden 213 Kontrollbriefe mit beiliegendem Fragebogen verschickt, der Rücklauf betrug $n = 127$ Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 60% entspricht. Nennenswerte Schwankungen im Rücklauf zwischen den Interviewern, was u.U. auf eine mangelhafte Bearbeitung durch den Interviewer hindeuten könnte, gab es nicht.

Tabelle 31: Kontrollfragebögen

	Anzahl
Durchführung der Befragung	
Persönlich mit Computer	118 (94%)
Persönlich mit Papier-Fragebogen	8 (6%)
Telefonisch	-
Denksportaufgaben	
Wurden gestellt	113 (90%)
Wurden gestellt, ZP wollte nicht teilnehmen	2 (2%)
Mitarbeiter hat nicht danach gefragt	7 (6%)
Weiß nicht	4 (3%)
Messung der Handgreifkraft	
Sollte durchgeführt werden	94 (75%)
Sollte durchgeführt werden, ZP konnte aber nicht	4 (3%)
Sollte durchgeführt werden, ZP wollte aber nicht	2 (2%)
Mitarbeiter hat nicht danach gefragt	22 (18%)
Weiß nicht	4 (3%)

Kantar Public 2018

Anhand der Nennungen im Kontrollfragebogen wurde ein Auffälligkeitsindex gebildet. Personen, die angegeben hatten, dass

- das Interview mit Papier-Fragebogen durchgeführt wurde und / oder
- die Befragungsdauer weniger als 50 Minuten betrug und / oder
- der Mitarbeiter nicht um die Durchführung von Denksportaufgaben gebeten hat und / oder
- der Mitarbeiter nicht um die Durchführung der Handgreifkraftmessung gebeten hat

wurden als „auffällig“ klassifiziert.

Insgesamt waren 178 Fälle ohne jegliche Auffälligkeit (84%). In weiteren 10% lag eine leichte Auffälligkeit vor – in 6% eine gehäufte Auffälligkeit. Anzumerken ist, dass die Durchführung des Interviews mit Papier-Fragebogen von den Zielpersonen unter Umständen insofern missverstanden wurde, als die Interviewer ein Listenheft auf Papier dabei hatten, das zur Beantwortung der Fragen dienen konnte und ggf. als Papierfragebogen interpretiert wurde.

Zunächst wurden die Interviewer bei den Fällen, in denen die Zielpersonen eine Abweichung vom regulären Vorgehen angegeben hatten, um Rückmeldung gebeten. In einem zweiten Schritt wurden zu Kontrollzwecken die Angaben aus dem Interview gegengespielt und mit den Angaben aus den Kontrollfragebogen abgeprüft.

Hier ergibt sich, dass hinsichtlich der Befragungsdauer die subjektive Wahrnehmung des Befragten oftmals von der tatsächlich gemessenen Dauer abweicht – in allen Fällen, in denen von den Zielpersonen eine Befragungsdauer von weniger als 50 Minuten angegeben wurde, lag die tatsächliche Interviewdauer deutlich darüber. In 10 Fällen, in denen im Kontrollbogen angegeben wurde, dass der Interviewer nicht um die Durchführung der Handgreifkraftmessung gebeten hat, wurde im Rahmen des Interviews angegeben, dass die Zielperson dazu körperlich nicht in der Lage sei – möglicherweise konnte hier bereits frühzeitig im Interview durch den Interviewer eingeschätzt werden, dass eine Durchführung nicht möglich ist, bspw. weil die Zielperson bettlägerig war. Bei weiteren 10 Fällen wurde die Handgreifkraftmessung durchgeführt. In Bezug auf die Durchführung der kognitiven Tests verhält es sich ähnlich: auch hier wurden – entgegen der Aussage der Zielperson – in 6 Fällen (teilweise) kognitive Tests durchgeführt, nur in einem Fall wurde laut Interview die Teilnahme verweigert.

Als Endergebnis der Kontrollmaßnahmen durch Kantar Public ergeben sich 1.878 als gültig und zumindest teilweise auswertbar einzustufende Fälle, für die geprüfte Nettodata ausgeliefert werden. Im Zuge der Datenaufbereitung wurden keine Interviews gelöscht.

8 Gewichtung

Die Gewichtung der Interviewdaten erfolgte in Absprache mit dem Auftraggeber durch die Projektleitung und die Spezialisten der Abteilung Design und Gewichtung von Kantar in den folgenden Schritten, die im Anschluss näher beschrieben werden:

1. Designgewichtung
2. Randgewichtung: Anpassung der Strukturen der Nettostichprobe

Grundsätzlich bauen die verschiedenen Gewichtungsschritte aufeinander auf, d. h. das Ergebnis der Designgewichtung bildet den Eingangsfaktor für die Randgewichtung, deren Ergebnis wiederum den Eingangsfaktor der abschließenden Hochrechnung darstellt.

Im Endergebnis erhält der gewichtete Datensatz drei Faktoren:

- Designfaktor inkl. Proportionalisierung der Teilgruppen (desFAKT)
- Faktor nach Randanpassung (pFAKT)
- Hochrechnungsfaktor (hFAKT).

8.1 Designgewichtung

Die im Rahmen der Designgewichtung durchgeführte Berechnung von Auswahlwahrscheinlichkeiten bildet den Prozess der Stichprobenziehung ab. Dabei ergibt sich das Designgewicht eines Stichprobenelements aus dem Kehrwert des Produkts der Auswahlwahrscheinlichkeiten des einzelnen Stichprobenelements auf den verschiedenen Stufen der Stichprobenziehung. Das Designgewicht wird als Eingangsfaktor für die Anpassung der Strukturen der Nettostichprobe an vorgegebene Randverteilungen im zweiten Gewichtungsschritt verwendet.

Die zu berücksichtigten Stufen der Stichprobenziehung sind:

Auswahlwahrscheinlichkeit dafür, dass ein Sample Point gezogen wird

In einem ersten Schritt war die Wahrscheinlichkeit dafür zu bestimmen, dass ein spezifischer Sample Point respektive eine spezifische Gemeinde in die Gemeindestichprobe gelangt. Als Grundlage dieses ersten Schrittes wurden die Daten genutzt, auf deren Basis die Gemeindestichprobe gezogen wurde und die Kantar Public vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt wurden. Berechnet wird die Auswahlwahrscheinlichkeit der

Gemeinde respektive der Anzahl an zu ziehenden Sample Points in Großstädten aus dem Bedeutungsgewicht der Gemeinde, das durch das über alle Gemeinden in NRW kumulierte Bedeutungsgewicht geteilt und mit der Anzahl zu ziehender Sample Points ($n = 120$) multipliziert wird. Bei Gemeinden, die aufgrund ihres Bedeutungsgewichts mehrfach in die Stichprobe gelangen, ergeben sich Werte größer Eins.

Zu berücksichtigen waren in diesem Schritt der Designgewichtung:

- Der notwendige Gemeindetausch, da durch die Gemeinde Witten keine Adressen bereitgestellt wurden. Als Ersatzgemeinde wurde strukturgleich die Gemeinde Marl in die Stichprobe aufgenommen.
- Die Bildung eines sogenannten synthetischen Sample Points, die notwendig wurde, weil in der Gemeinde Metelen die Anzahl der Personen der Grundgesamtheit nicht für die Ziehung von 400 Personen ausreichte. Um die Ziehung realisieren zu können, wurde ein synthetischer Sample Point, bestehend aus den Gemeinden Metelen und Hopsten gebildet. Für die Gemeinde „Metelen/Hopsten“ wurde das Bedeutungsgewicht der beiden Gemeinden kumuliert, die Aufteilung der zu liefernden 400 Adressen erfolgte proportional zum Bedeutungsgewicht der beiden Gemeinden.

Berechnung der Auswahlwahrscheinlichkeit auf Personenebene

Auf Ebene des Sample Points ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Person der Grundgesamtheit in die Auswahlgesamtheit gelangt (also durch die Gemeinde gezogen wird) der Quotient aus der Anzahl der gezogenen Personen und der Anzahl der der Grundgesamtheit zugehörigen Personen. Während als Zähler die Anzahl der gezogenen Personen in der Auswahlgesamtheit verwendet wird, dient als Nenner die Anzahl der Personen der Grundgesamtheit gemäß aktuell verfügbarer amtlicher Statistik.

Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Person ausgewählt wurde, ergibt sich dann insgesamt durch Ausmultiplizieren der Wahrscheinlichkeit dafür, dass der Sample Point gezogen wurde, mit der Wahrscheinlichkeit, dass innerhalb des Sample Points die Person gezogen wurde. Entsprechend dem Prinzip der sich selbst gewichtenden Stichprobe ergeben sich hier auf Personenebene sehr ähnliche Wahrscheinlichkeiten, deren Varianz auf die aktualisierten Informationen zur Größe der Grundgesamtheit zurückzuführen ist.

Die Anzahl der tatsächlich gelieferten bzw. nutzbaren Adressen weicht in einzelnen Sample Points von der Sollvorgabe ($n = 400$) ab:

Bochum, Stadt	398
Herne, Stadt	398
Solingen, Stadt	399
Moers, Stadt	399
Siegen, Stadt	399
Minden, Stadt	404
Viersen, Stadt	399
Bad Salzuflen, Stadt	411
Herten, Stadt	411
Lemgo, Stadt	417
Bergkamen, Stadt	343
Brilon, Stadt	401

Olpe, Stadt	411
Horn-Bad Meinberg, Stadt	429
Lindlar	398
Stemwede	526
Reichshof	399

Gründe hierfür sind mehr oder weniger gelieferte Adressen sowie die Herausnahme von Adressen im Zuge der Qualitätsprüfung. Diese Abweichungen haben zunächst Einfluss auf die Auswahlwahrscheinlichkeit innerhalb der Gemeinden: Werden statt der bestellten 400 Adressen derer 500 geliefert, so ist die Wahrscheinlichkeit, in der Adresslieferung eines solchen Sample Points zu sein, entsprechend 25% höher als dies bei einer vorgabenkonformen Adressziehung der Fall gewesen wäre. Tatsächlich kann und müssen solche abweichenden Adressmengen über einen Kalibrierungsfaktor korrigiert werden, der sich als Quotient aus 400 und der tatsächlich gelieferten Adresszahl ergibt. Inhaltlich zu begründen ist dies damit, dass die Feldeinsatzstichprobe zwar disproportional nach Altersgruppen und Geschlecht gezogen wird, gleichzeitig aber der Vorgabe einer einheitlichen Adresszahl pro Sample Point folgt. Die konkrete Anzahl der gelieferten Adressen hat daher letztendlich keinen Einfluss auf die Auswahlwahrscheinlichkeit, da bei höherer oder niedrigerer Adressmenge die Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine einzelne Person gezogen wird, entsprechend niedriger oder höher liegt.

Damit liegt nach diesen Schritten für alle Personen der Auswahlgesamtheit eine berechnete Wahrscheinlichkeit vor, in die Auswahlgesamtheit für die Ziehung der Feldeinsatzstichprobe zu gelangen. Diese Wahrscheinlichkeit ist jeweils für alle Personen einer Gemeinde identisch, da die Ziehung in den Gemeinden als Zufallsauswahl unter allen Personen der Grundgesamtheit erfolgte.

Berücksichtigung der disproportionalen Stichprobenanlage

Bei der Berechnung der Wahrscheinlichkeit, dass eine durch die Gemeinde gezogene und an Kantar übermittelte Person in die Feldeinsatzstichprobe (Bruttostichprobe) gelangt, ist der im Studiendesign verankerte disproportionale Stichprobenansatz zu berücksichtigen. Abhängig von der Teilgruppe, der eine Person zugehörig ist, unterscheiden sich die Ziehungswahrscheinlichkeiten. Die Wahrscheinlichkeit gezogen zu werden ergibt sich als Quotient aus Anzahl zu ziehender Adressen in der Zelle geteilt durch Anzahl der Adressen in der Auswahlgesamtheit in der Ziehungszelle.

In der nachfolgenden Tabelle sind jeweils die Anzahl der für die Feldeinsatzstichprobe gezogenen Adressen (insgesamt n = 8.040) und die Adressen in der Auswahlgesamtheit je Zelle ausgewiesen.

Tabelle 32: Ziehungswahrscheinlichkeit nach Teilgruppe

Teilgruppe	Brutto- stichprobe	Auswahl- gesamtheit	Ziehungswahr- scheinlichkeit
Männlich, 80-84 Jahre	1.407	10.699	0,131507618
Männlich, 85-89 Jahre	1.179	5.150	0,228932039
Männlich, 90+ Jahre	1.005	1.739	0,577918344
Weiblich, 80-84 Jahre	1.608	15.668	0,102629563
Weiblich, 85-89 Jahre	1.501	9.369	0,160209201
Weiblich, 90+ Jahre	1.340	5.512	0,243105951
Gesamt	8.040	48.137	0,167023288

Kantar Public 2018

Berücksichtigt wurden bei der Ziehung der Bruttostichprobe die Sollvorgaben bzgl. der Ziehungszelle (6 Ausprägungen) und der Adresszahl je SP (Basisstichprobe n = 50 und Aufstockungsstichprobe n = 17). Eine weitere Schichtung, z. B. nach Regierungsbezirk, ist nicht erfolgt.

Berechnung der Ziehungswahrscheinlichkeit insgesamt und Designfaktor

Die oben angegebene Ziehungswahrscheinlichkeit bezieht sich auf die Ziehung der disproportionalen Stichprobe aus der Auswahlgesamtheit. In einem letzten Schritt ist die Auswahlwahrscheinlichkeit auf Personenebene zu berechnen, die den Gesamtprozess der Stichprobenziehung (von der Gemeindestichprobe bis zur Feldeinsatzstichprobe) abbildet. Hierzu ist für jede Einzelperson das Produkt aus der Wahrscheinlichkeit, in die Auswahlgesamtheit zu gelangen und der Wahrscheinlichkeit, aus der Auswahlgesamtheit für die Stichprobe ausgewählt zu werden zu bilden. Ergebnis ist die Ziehungswahrscheinlichkeit insgesamt.

Der Designfaktor ergibt sich als Kehrwert aus der Auswahlwahrscheinlichkeit. Die Spannbreite der Designfaktoren liegt zwischen ca. 28 und ca. 241. Der Designfaktor wird als Eingangsfaktor für die anschließende Ausfallgewichtung verwendet.

Grundsätzlich wurde bei der Designgewichtung auf die durch die Meldebehörde zur Verfügung gestellte Information (insbesondere bzgl. des Alters) zurückgegriffen. Eine etwaig vorliegende neue Information aus einem durchgeföhrten Interview wurde nicht berücksichtigt, da diese zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung noch nicht vorlag und die Designgewichtung den Prozess der Stichprobenerstellung abbilden muss.

8.2 Randgewichtung

Nicht bei allen Adressen, die in die Feldeinsatzstichprobe gelangt sind und von den Interviewern kontaktiert wurden, kam ein Interview zustande. Diese Ausfälle können sich disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen. Um derartigen Verzerrungen entgegenzuwirken, wurde für die Nettodata eine Randgewichtung durchgeführt.

Die Anpassung der Nettostichprobe an die Struktur der Grundgesamtheit erfolgte für die nachfolgend beschriebenen Gewichtungsmerkmale respektive Ausprägungen:

HH-Größe für Personen in Privathaushalten mit den Ausprägungen:

- 1-Personen-Haushalt männlich
- 1-Personen-Haushalt weiblich
- 2-Personen-Haushalt männlich
- 2-Personen-Haushalt weiblich
- 3-und mehr Personen-Haushalt männlich
- 3-und mehr Personen-Haushalt weiblich

Personen, die nicht in Privathaushalten lebten oder für die keine Information zur Haushaltsgröße vorlag, wurden in diesem Schritt nicht gewichtet.

Heimbevölkerung vs. Personen in Privathaushalten:

- Heimbevölkerung männlich
- Heimbevölkerung weiblich
- Personen in Privathaushalten männlich
- Personen in Privathaushalten weiblich

Gewichtungsvariable war hier die den Adressen der Bruttostichprobe aufgrund eines Abgleichs mit der Heimdatenbank zugeordnete Information zur Wohnform.

Familienstand:

- Verheiratet (zusammenlebend oder getrennt lebend) männlich
- Verheiratet (zusammenlebend oder getrennt lebend) weiblich
- Geschieden männlich
- Geschieden weiblich
- Verwitwet männlich
- Verwitwet weiblich
- Ledig männlich
- Ledig weiblich

Regierungsbezirk:

- Arnsberg
- Detmold
- Düsseldorf
- Köln
- Münster

BIK Gemeindetyp:

- Kernbereich, über 500.000 Einwohner
- Verdichtungsbereich bis peripherer Bereich, über 500.000 Einwohner
- Kernbereich, 100.000 bis 499.999 Einwohner
- Verdichtungsbereich bis peripherer Bereich, 100.000 bis 499.999 Einwohner
- Kernbereich, 50.000 bis 99.999 Einwohner
- Verdichtungsbereich bis peripherer Bereich, 50.000 bis 99.999 Einwohner
- Kernbereich bis peripherer Bereich, 20.000 bis 49.999 Einwohner
- Keiner BIK Region zugeordnete Gemeinden mit 5.000 bis 19.999 Einwohner
- Keiner BIK Region zugeordnete Gemeinden mit 2.000 bis 4.999 Einwohner

Politische Gemeindegrößenklasse:

- 1 bis 1.999 Einwohner
- 2.000 bis 4.999 Einwohner
- 5.000 bis 19.999 Einwohner
- 20.000 bis 49.999 Einwohner
- 50.000 bis 99.999 Einwohner
- 100.000 bis 499.999 Einwohner
- über 500.000 Einwohner

Teilgruppe entsprechend der disproportionalen Stichprobenanlage:

- 80 – 84 Jahre, männlich
- 80 – 84 Jahre, weiblich
- 85 – 89 Jahre, männlich
- 85 – 89 Jahre, weiblich
- 90 Jahre und älter, männlich
- 90 Jahre und älter, weiblich

Fälle ohne Angabe in den Gewichtungsvariablen werden im jeweiligen Rand so behandelt, dass der Eingangsfaktor gleich dem Ausgangsfaktor ist, d. h. es erfolgt dann für den jeweiligen Rand keine Gewichtung. Dies ist allerdings nur in sehr wenigen Fällen der Fall, da die Daten weitestgehend vollständig sind – fehlende Angaben gibt nur bei der Haushaltsgröße (n = 5 Fälle in Privathaushalten) und beim Familienstand (n = 1).

Wie bereits erläutert erfolgt die Ausfallgewichtung mit dem Ergebnis der Designgewichtung. Dazu wurde der Designfaktor der Designgewichtung (berechnet als 1 geteilt durch die Auswahlwahrscheinlichkeit des betreffenden Stichprobenelements) auf die realisierte Nettofallzahl (Anzahl der Interviews, für die eine Ausfallgewichtung vorgenommen wird) kalibriert:

$$\text{desFAKT} = \text{Designfaktor aus Designgewichtung} / \text{Summe der Designgewichte der realisierten Nettointerviews} * \text{Nettofallzahl}$$

Das Ergebnis der Ausfallgewichtung ist ein Personenfaktor, der in den gewichteten Rändern eine Korrektur der Strukturen gemäß den vorgegebenen Informationen zur Verteilung in der Grundgesamtheit vornimmt und der sich auf die realisierte Fallzahl aufsummiert.

Die Bildung des Gewichtungsfaktors für die Randanpassung erfolgte auf Basis eines iterativen Verfahrens, mit dem die jeweiligen Gewichtungsränder schrittweise und unter Kontrolle der jeweiligen Größe des erzeugten Gewichtungsfaktors aneinander angepasst wurden.

Formel für die Kalibrierung der Nettostichprobe

$$g_j = \frac{1}{\frac{n_j}{n} * \frac{N}{N_j}} = \frac{n * N_j}{n_j * N}$$

g = Gewicht

j = Schicht [Ausprägung: Alter x Gemeindegrößenklasse x Bundesland (zusammengefasst)]

n_j = Anzahl (designgewichteter) Fälle in Schicht j

n = Fallzahl

N_j = Anzahl in GG von Schicht j

N = GG

Im Datensatz findet sich das Ergebnis der Randanpassung mit Eingangsfaktor Designgewicht in der Variablen pFAKT. Der Hochrechnungsfaktor hFAKT multipliziert die Randanpassung mit dem aktuellen Bevölkerungsstand vom 31.12.2016 (1.077.296).

Der Gewichtungsreport zur Ausfallgewichtung findet sich in der Anlage.

8.3 Spannbreite der Faktoren und Strukturvergleich

In den folgenden Tabellen ist die Spannbreite der Gewichtungsfaktoren für die Designgewichtung und die Randanpassung dargestellt.

Tabelle 33: Spannbreite der Gewichtungsfaktoren nach Designgewichtung

Teilgruppe	Minimum	Maximum
Männlich, 80-84 Jahre	1,223	1,356
Männlich, 85-89 Jahre	0,703	0,774
Männlich, 90+ Jahre	0,278	0,309
Weiblich, 80-84 Jahre	1,568	1,738
Weiblich, 85-89 Jahre	1,004	1,113
Weiblich, 90+ Jahre	0,662	0,734
Gesamt, normiert auf Fallzahl insgesamt	0,278	1,738

Kantar Public 2018

Es zeigt sich, dass die Faktoren der Designgewichtung bei den Männern und Frauen der Altersgruppe 80-84 Jahre erwartungsgemäß am deutlichsten über 1 sind – am stärksten bei den Frauen in dieser Altersgruppe. Die Effektivität der Designgewichtung liegt bei 84,7%.

Ähnliches zeigt sich bei der Randanpassung – auch hier ist die Spannbreite bei den Frauen deutlich höher als bei den Männern – dies in allen Altersgruppen. Die Effektivität der Ausfallgewichtung liegt bei 69,8%.

Tabelle 34: Spannbreite der Gewichtungsfaktoren nach Randanpassung

Teilgruppe	Minimum	Maximum
Männlich, 80-84 Jahre	0,415	3,514
Männlich, 85-89 Jahre	0,206	2,299
Männlich, 90+ Jahre	0,204	0,847
Weiblich, 80-84 Jahre	0,545	4,530
Weiblich, 85-89 Jahre	0,310	3,929
Weiblich, 90+ Jahre	0,200	1,942

Kantar Public 2018

Strukturvergleich

Die nachfolgende Tabelle stellt die Strukturen der Grundgesamtheit in Nordrhein-Westfalen, die Struktur der Auswahlgesamtheit (sofern Informationen verfügbar sind), die realisierte Nettostichprobe mit Designgewicht sowie die gewichtete Nettostichprobe nach Randanpassung gegenüber.

Eine Einbeziehung der Nettostichprobe ohne Gewichtungsfaktor ist aufgrund des gewählten disproportionalen Stichprobendesigns nicht sinnvoll. Für die Angaben bezüglich der Grundgesamtheit wurden der Mikrozensus 2011 und 2016 bzw. die Bevölkerungsfortschreibung mit Stand 31.12.2015 bzw. 31.12.2016 verwendet.

Unterschiede nach Gemeinde sind hier der Übersichtlichkeit halber nicht dargestellt – sofern diese vorliegen sind sie unseres Erachtens im Wesentlichen auf Interviewereffekte (verfügbare Kapazitäten, krankheitsbedingte Ausfälle, aber auch den individuellen Zugang zu Studie und Zielpersonen) zurückzuführen. Für eine grundsätzlich niedrigere oder höhere Befragungsbereitschaft in einzelnen Gemeinden gibt es keine Indizien, wenngleich die Interviewer im Rahmen des Debriefing-Workshops von einer unterschiedlichen Teilnahmebereitschaft in städtischen und ländlichen Kontexten berichtet haben.

Tabelle 35: Vergleich der Strukturen von Grund-, Auswahlgesamtheit und gewichteter Nettostichprobe

	Struktur der Grund- gesamtheit	Struktur der Auswahl- gesamtheit	Nettostich- probe mit Designgewicht	Nettostichprobe nach Randan- passung
Geschlecht				
Männlich	36,3	36,5	41,8	36,3
Weiblich	63,7	63,5	58,2	63,7
Altersgruppe				
80-84	54,3	54,8	56,4	54,3
85-89	30,7	30,2	30,0	30,7
90+	15,0	15,1	13,6	15,0
Geschlecht x Altersgruppe				
Männer 80-84	22,1	22,2	26,2	22,1
Männer 85-89	10,7	10,7	11,7	10,7
Männer 90+	3,5	3,6	3,8	3,5
Frauen 80-84	32,2	32,5	30,1	32,3
Frauen 85-89	20,1	19,5	18,3	20,1
Frauen 90+	11,4	11,4	9,8	11,4
Privathaushalt / Heim¹⁷				
Männer: Privathaushalt	34,1	34,9	40,5	34,1
Männer: Heim	2,2	1,6	1,3	2,2
Frauen: Privathaushalt	54,5	57,0	53,0	54,5
Frauen: Heim	9,2	6,5	5,3	9,2
Pol. Gemeindegrößeklasse				
5.000 - 19.999 EW	13,0	16,1	16,1	13,0
20.000 - 49.999 EW	23,5	24,1	25,6	23,5
50.000 - 99.999 EW	17,9	14,2	13,4	17,9
100.000 - 499.999 EW	30,9	30,7	30,5	30,9
über 500.000 Einwohner	14,7	14,9	14,4	14,7

¹⁷ Für die Zuordnung zu Heim / Privathaushalt wurde für die Auswahlgesamtheit und die beiden gewichteten Nettostichproben durchgängig die über die Heimdatenbank zugespielte Information verwendet, wenngleich der Abgleich mit den Wohnumfeldinformationen, im Rahmen derer die Interviewer eine Vor-Ort-Definition von Heim oder Privathaushalt vorgenommen haben, gezeigt hat, dass diese Zuordnung Abweichungen in beide Richtungen aufweist (vorwiegend jedoch in die Richtung, dass der Heimanteil in der Bruttostichprobe unterschätzt wird – d.h. nicht alle Einrichtungen wurden über das Zuspieldatum richtig definiert).

Familienstand				
Verheiratet ¹⁸ männlich	23,9	**	27,5	24,3
Verheiratet weiblich	14,2	**	15,2	14,1
Geschieden männlich	1,2	**	1,5	1,2
Geschieden weiblich	3,0	**	2,6	3,0
Verwitwet männlich	9,6	**	12,2	9,7
Verwitwet weiblich	43,7	**	37,6	43,3
Ledig männlich	1,0	**	0,6	1,0
Ledig weiblich	3,4	**	2,8	3,4
Haushaltsgröße (Privat-HH)				
1-Personen-Haushalt (m)	10,5	**	12,5	10,6
1-Personen-Haushalt (w)	39,7	**	33,1	40,6
2-Personen-Haushalt (m)	26,4	**	29,7	25,8
2-Personen-Haushalt (w)	17,6	**	19,9	17,4
3+ Personen-Haushalt (m)	2,2	**	1,5	2,1
3+ Personen-Haushalt (w)	3,5	**	3,2	3,5

Kantar Public 2018

** keine Information vorliegend

8.4 Fazit

Die Stichprobenbildung zur Studie NRW80+ folgte in allen Stufen den methodischen Vorgaben, die eine streng zufallsbasierte Stichprobe erfüllen muss. Im Rahmen von Designgewichtung und Randanpassung wurde die in der Feldarbeit realisierte Nettostichprobe in einem mehrstufigen Verfahren gewichtet, so dass anhand des gewichteten Datensatzes nun repräsentative Aussagen über die Personen ab einem Alter von 80 Jahren in Nordrhein-Westfalen möglich sind. Im Einzelnen:

- Die Designgewichtung setzt zunächst auf die Zufallsstichprobe der Sample Points auf und berücksichtigt dabei die Gegebenheiten der Adressbeschaffung bzw. der Umsetzung des Ziehungsdesigns (Gemeindetausch, synthetischer Sample Point).
- In einem zweiten Schritt wurde das nach Altersgruppen und Geschlecht disproportionale Stichprobendesign durch ein entsprechendes Designgewicht proportionalisiert.

¹⁸ Verheiratet meint hier: zusammenlebend oder getrennt lebend.

Sowohl durch die Ziehung in den Gemeinden als auch durch das Studiendesign bedingte unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeiten wurden in der Designgewichtung ausgeglichen. Ein Abgleich zwischen der lediglich designgewichteten Nettostichprobe mit den Strukturen der Grundgesamtheit (siehe oben) zeigt bereits eine gute Passung, was wiederum für die Qualität der Datenerhebung an sich spricht.

Mittels einer Randgewichtung der realisierten Nettostichprobe wurde die Verteilung verschiedener demographischer und regionaler Variable an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst. Wie ebenfalls die obigen Tabellen zeigen, gelingt dies gut: Die Gewichtung weist eine für das gewählte Gewichtungsdesign hohe Effektivität auf, die Strukturen der Nettostichprobe werden durch ein entsprechendes Gewicht korrigiert, so dass die gewichtete Nettostichprobe nun den Strukturen der Grundgesamtheit entspricht.

Insgesamt erlauben das gewählte methodische Vorgehen bei der Stichprobenziehung, der Durchführung der Feldarbeit und der Gewichtung auf der einen und die Ergebnisse der verschiedenen Gewichtungsstufen auf der anderen Seite den Schluss, dass neben den gewichteten Variablen auch die nicht explizit in den Gewichtungsprozess aufgenommenen Ko-Variablen in ihrer Verteilung der Grundgesamtheit entsprechen. Damit kann die Studie insgesamt als repräsentativ eingestuft werden; es sind verallgemeinerbare und hochrechenbare – mithin „repräsentative“ – Aussagen über die Grundgesamtheit der Studie, in Nordrhein-Westfalen lebende Personen ab 80 Jahren, möglich.

9 Datenprüfung und -bereitstellung

Im Rahmen des Erhebungsprozesses fallen neben den inhaltlichen Daten weitere Datenbestände an, die nicht nur das Endergebnis, sondern auch den Verlauf der Erhebung dokumentieren. Inhalte und Struktur der einzelnen Datensätze wurden mit dem Auftraggeber abgestimmt, insgesamt wurden die folgenden Datenbestände vor, während und nach der Feldzeit an den Auftraggeber ausgeliefert:

Bruttodatensatz 1 mit den folgenden Angaben:

- Alle von den Einwohnermeldeämtern übermittelten Adressangaben – unabhängig davon, ob die Personen für die Einsatzstichprobe ausgewählt worden sind bzw. teilgenommen haben oder nicht – mit der Maßgabe, dass die geltenden Datenschutzbestimmungen eingehalten werden
- Sample Point
- Geburtsdatum
- Geschlecht
- Zuordnung zur Altersgruppe 80-84, 85-89, 90+
- Merkmal Heimadresse ja/nein
- Telefonnummer vorhanden ja/nein
- Merkmal, welche Personen für die Einsatzstichprobe ausgewählt worden sind.

Bruttodatensatz 2 mit den folgenden Angaben:

- Listennummer, laufende Nummer und ID zur Identifikation der Zielpersonen
- Altersgruppe und Geburtsjahr (EWMA-Information und Information aus den Nettodata)
- Geschlecht (EWMA-Information und Information aus den Nettodata)
- Information, ob es einen bei den EWMA eingetragenen gesetzlichen Vertreter gibt
- Merkmal Heimadresse ja/nein
- Datum, Kontaktart und Kontaktperson des letzten dokumentierten Kontakts
- Hotline
- Bearbeitungsergebnisse (Hauptbearbeitung, Nachbearbeitung, final)
- Gemeinde
- Paradata zum Wohnumfeld
- Summe der persönlichen und gesamten Kontakte bis zum finalen Ergebnis
- Eingesetzter Interviewer (Interviewernummer ist anonymisiert) und dessen Geschlecht
- Wellenkennzeichen (Basisstichprobe, Aufstockung)
- Versanddatum der Anschreiben
- Einige wenige für das Monitoring wichtige Merkmale aus den Nettodata

Die Nettodata wurden aufgesplittet auf die drei Interviewtypen – entsprechend wurden drei Nettodatensätze ausgeliefert.

Jeder Nettodatensatz enthält folgende Angaben:

- Alle Angaben, die im Zuge der Befragung von den befragten Personen gemacht wurden
- Datum und Uhrzeit des Interviews, Interviewdauer
- Zeitmarken
- Anmerkungen von den Interviewern zum Verlauf des Interviews bzw. zu gemachten Angaben im Interview
- Anonymisierte Interviewernummer

Für die Angaben der Zielpersonen im CAPI und der Proxy-Personen zu Bildung und Berufstätigkeit erfolgte nachträglich eine Vercodung nach ISCO08 (Berufe) bzw. ISCED2011 (Bildung).

Zusätzlich erhielt der Auftraggeber von Kantar Public folgende Datensätze bzw. Materialien:

Vor Beginn der Feldarbeit

- Den testfähigen CAPI-Fragebogen, zu starten über Team-Viewer
- Sämtliche Erhebungsunterlagen
- Sämtliche Unterlagen zur Interviewerschulung

Während der Feldarbeit

- In regelmäßigen Abständen eine Information zum Stand der Feldarbeit (Bruttoband)
- In regelmäßigen Abständen eine Lieferung der bis dato vorhandenen Nettodaten
- Kurzbericht zum Feldstand

Nach Ende der Feldzeit

- den Kontaktdatensatz, basierend auf der elektronischen Kontakterfassung
- den Methodenbericht mit detaillierten Informationen zu Stichprobe und Feldarbeit
- Einverständniserklärungen zu Proxy-Interviews (gescannt und im Original)
- Tondateien verschlüsselt auf CD
- Datensatz zur Interviewerkontrolle
- Datensatz mit zulässigen Informationen über die eingesetzten Interviewer
- Mastersyntax für Zielpersonen-CAPI und Proxy.

Zusätzlich wurde der programmierte CAPI-Fragebogen als eine aus der CAPI-Software exportierten Textdatei (pdf) dem Auftraggeber zur Verfügung gestellt. Diese enthält neben allen Fragen, Antwortvorgaben und Intervieweranweisungen auch die programmierten Filterbedingungen und gesetzten Zeitmarken. Dieser Programmiercode dient dem Auftraggeber zur langfristigen Dokumentation des eingesetzten Fragebogens.

10 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

10.1 Tabellen

Tabelle 1: Überblick über die Studie.....	5
Tabelle 2: Gemeinden mit mehreren Sample Points	6
Tabelle 3: Sollverteilung der Interviews	11
Tabelle 4: Angesetzte Ausschöpfungsquoten	11
Tabelle 5: Struktur der Feldeinsatzstichprobe (Basisstichprobe)	11
Tabelle 6: Struktur der Aufstockungsstichprobe	12
Tabelle 7: Interviewermerkmale	23
Tabelle 8: Antwortkarten	28
Tabelle 9: Hotline-Einträge insgesamt	29
Tabelle 10: Hotline-Absagen nach Grund der Absage	30
Tabelle 11: Nachbearbeitungsstichprobe nach Bearbeitungsergebnis der Hauptbearbeitung	34
Tabelle 12: Finale Bearbeitungsergebnisse	36
Tabelle 13: Bearbeitungsergebnisse nach AAPOR	39
Tabelle 14: AAPOR-Raten nach Alter der Zielperson	41
Tabelle 15: AAPOR-Raten nach Geschlecht der Zielperson	41
Tabelle 16: AAPOR-Raten nach Alter und Geschlecht der Zielperson	41
Tabelle 17: Finale Bearbeitungsergebnisse nach Alter und Geschlecht der Zielperson	43
Tabelle 18: AAPOR-Raten nach Heim / Privathaushalt	44
Tabelle 19: Finale Bearbeitungsergebnisse nach Heim- und Privatadresse	44
Tabelle 20: AAPOR-Raten nach Geschlecht des Interviewers	45
Tabelle 21: AAPOR-Raten nach Geschlecht des Interviewers und der Zielperson	46
Tabelle 22: Interviewdauer nach Interviewtyp und Geschlecht der Zielperson	48
Tabelle 23: Kontakte und Kontaktversuche nach Art	51
Tabelle 24: Ausfälle (incl. Ausfallinterviews) und realisierte Interviews bei Erstkontakt	52
Tabelle 25: Durchschnittliche Anzahl Kontaktversuche nach finalem Ergebnis	53
Tabelle 26: Kontaktzeit	54
Tabelle 27: Wohnumfeld nach finalem Ergebnis	56
Tabelle 28: Korrektheit des zugeordneten Heimmerkmals	58
Tabelle 29: Durchführungsrationen der kognitiven Tests	59
Tabelle 30: Tondateien	61
Tabelle 31: Kontrollfragebögen	67
Tabelle 32: Ziehungswahrscheinlichkeit nach Teilgruppe	72
Tabelle 33: Spannbreite der Gewichtungsfaktoren nach Designgewichtung	75

Tabelle 34: Spannbreite der Gewichtungsfaktoren nach Randanpassung	76
Tabelle 35: Vergleich der Strukturen von Grund-, Auswahlgesamtheit und gewichteter Nettostichprobe	77

10.2 Abbildungen

Abbildung 1: Zuordnung der projektspezifischen Ausfallgründe zu den AAPOR-Codes	38
Abbildung 2: Interviews pro Feldwoche	50
Abbildung 3: Interviews nach Feldwochen - kumuliert.....	50

11 Anlagen

Prof. Dr. Christiane Woopen
Geschäftsführende Direktorin

Ansprechpartner:
Dr. Roman Kaspar

ceres
Universität zu Köln
Universitätsstr. 91
50931 Köln

T +49 221 470-89121
F +49 221 470-89101
E nrw-80plus@uni-koeln.de

Köln, den 10.04.2018

NRW80+ Hochaltrigenstudie

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir wenden uns mit der Bitte an Sie, für die durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen geförderte und an der Universität zu Köln durchgeführte NRW80+ Hochaltrigenstudie eine Personen-Stichprobe aus Ihrem Melderegister zu ziehen.

Bislang fehlen sowohl internationale als auch nationale Befunde, die repräsentative Aussagen zu Lebensumständen und Wohlbefinden der Hochaltrigenpopulation erlauben. Die Repräsentativbefragung soll diese Lücke schließen und erstmals aussagekräftige Erkenntnisse zu den Lebensverhältnissen und zur Lebensqualität der über 80-Jährigen in NRW liefern. Aus den Ergebnissen der Befragung sollen auch konkrete Handlungsanweisungen zur gesellschaftlichen und politischen Sicherung und Förderung der Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens abgeleitet werden. Der Studie ging eine erfolgreiche Machbarkeitsstudie in sechs Gemeinden in NRW voraus.

Um die Repräsentativität der Studie zu gewährleisten und den geforderten hohen wissenschaftlichen Standards zu genügen, ist es von zentraler Bedeutung, dass alle zufällig ausgewählten Städte und Gemeinden die benötigten Adressen zur Verfügung stellen. Ihre Mitarbeit ist daher von großer Wichtigkeit für das Gelingen der Studie.

Das bedeutet auch, dass in Einrichtungen lebende Personen unabhängig von einem ggfs. vorliegenden bedingten Sperrvermerk bei der Stichprobenziehung berücksichtigt werden müssen. Wir bitten Sie hierfür um Ihre Unterstützung.

Rechtsgrundlage für die Datenselektion und -übermittlung ist § 34 des Bundesmeldegesetzes (Datenaustausch zwischen öffentlichen Stellen), und ermöglicht damit die Übermittlung weiterer personenbezogener Merkmale wie z.B. zu einer vorliegenden Betreuung.

Das Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health ist eine zentrale Einrichtung der Universität zu Köln. KANTAR Deutschland (ehemals TNS Infratest) wurde von uns beauftragt, die Datenerhebung für diese Studie durchzuführen. Die Universität zu Köln hat mit KANTAR Deutschland zu diesem Zweck einen Auftragsdatenverarbeitungsvertrag geschlossen. Die Universität zu Köln bleibt danach die für die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten verantwortliche Stelle.

Die Hinweise zum technischen Prozedere der Stichprobenziehung wie die Anzahl der erforderlichen Adressen, die genaue Zielgruppe, Hinweise zur Ziehung sowie weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Anlage. Sollten Sie mit der dort beschriebenen Identifikation der Personen oder mit dem Verfahren allgemein Probleme haben, bitten wir Sie, sich so bald wie möglich telefonisch mit Frau Hamberger (Tel. 089/5600-1376, maria.hamberger@kantar.com), in Verbindung zu setzen, die Sie gerne auch zurückrufen. Inhaltliche Fragen zum Projekt werden gerne an den Koordinator der NRW80+ Hochaltrigenstudie Dr. Roman Kaspar weitergeleitet.

Des Weiteren besteht für Sie die Möglichkeit, sofern Ihr Einwohnermelderegister an ein Rechenzentrum angeschlossen ist, diese Unterlagen mit einer Einverständniserklärung versehen an das Rechenzentrum zu schicken und dieses mit der Ziehung zu beauftragen. Sollten dadurch nicht abschätzbare oder unverhältnismäßig hohe Kosten entstehen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie KANTAR Deutschland davon unterrichten, um mögliche Alternativen ab sprechen zu können.

Falls Sie die Einwohnerdatei der «gemname1» «gemname2» («GEMKENNZ») nicht führen, leiten Sie bitte diese Unterlagen an die zuständige Stelle weiter und informieren Sie KANTAR Deutschland bitte kurz darüber.

Wir bitten Sie, die Adressen bis zum 9. Juni 2017 an KANTAR Deutschland zu übermitteln.

Da es sich um eine aus öffentlichen Geldern finanzierte Untersuchung handelt, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf die Erhebung von Gebühren verzichten oder die im Rahmen Ihres Ermessensspielraumes niedrigsten Gebühren festsetzen würden.

Für Ihre Bemühungen danken wir Ihnen im Voraus.

Mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Christiane Woopen

Anlagen:

Ziehungsanweisung

Statistik-Formblatt



Ziehung einer Adressstichprobe aus Melderegistern für das Forschungsprojekt NRW80+ - Hochaltrigenstudie

Zur Auswahlgesamtheit der Hochaltrigenstudie NRW80+ gehören alle Personen mit Hauptwohnung in der Gemeinde Hopsten (05566020), die **vor dem 31.07.1937 geboren** sind.

Insgesamt benötigen wir aus dieser Auswahlgesamtheit **400 Adressen**. Bitte ziehen Sie gemäß dem auf der folgenden Seite beschriebenen Verfahren aus Ihrem Melderegister.

Wir bitten Sie, uns die entsprechenden Adressen bis zum **09.06.2017** mit den folgenden Merkmalen zu senden:

- Titel
- Vorname
- Familienname
- Straße
- Hausnummer
- Postleitzahl
- Ort
- Ortsteil, Stadtbezirk (soweit verfügbar)
- Geburtstag
- Geburtsmonat
- Geburtsjahr
- Geschlecht
- Staatsangehörigkeit (mindestens deutsch/nicht-deutsch)
- gesetzliche Vertreter (soweit eingetragen)

Sofern dies für Sie keinen großen Aufwand darstellt, sind wir sehr an einer elektronischen Übermittlung der Adressen mittels Datenaustausch/Filetransfer oder CD-ROM anstelle von Papierlisten interessiert.

Hinweis: Sollte Ihre Einwohnermeldesoftware nicht über eine bereits implementierte Möglichkeit zur Stichprobenziehung verfügen, zu einem unverhältnismäßig hohen Arbeitsaufwand führen oder sich Verzögerungen in der Adressenübermittlung ergeben, bitten wir Sie, sich mit uns so bald wie möglich (Ines Albers, 089 5600-1393, ines.albers@kantar.com) in Verbindung zu setzen, damit wir mit Ihnen ein für Sie möglichst günstiges, alternatives Ziehungsverfahren vereinbaren können

Postalische Sendungen und Rechnungen adressieren Sie bitte an:

Kantar Deutschland GmbH
F2F Line
z. Hd. Frau Albers
Landsberger Str. 284
80687 München.

Bitte schicken Sie uns mit den Adressen auch das "Statistik Formblatt" zurück!

Verfahren

'Systematische Zufallsauswahl mit Startzahl und Intervall'

Ermitteln Sie dazu bitte die Zahl der Personen, die in der Gemeinde Hopsten (05566020) mit der Hauptwohnung gemeldet sind und **vor dem 31.07.1937** geboren sind. Sollten diesbezügliche Angaben nicht bereits vorliegen und eine Zählung dafür zu teuer oder zu arbeitsaufwändig sein, so schätzen Sie bitte diese Zahl (im Zweifelsfalle eher zu klein als zu groß).

Um aus dieser Personengruppe die von uns gewünschte Stichprobe ziehen zu können, berechnen Sie nun bitte

das Ziehungssintervall,

indem Sie die ermittelte Zahl durch die Zahl der von uns benötigten Adressen dividieren und das Ergebnis ganzzahlig **abrunden** und

die Startzahl,

indem Sie das Ziehungssintervall durch 2 teilen und das Ergebnis ganzzahlig **abrunden**.

Stellt man sich nun vor, die Adressen im Melderegister wären durchnummieriert, so wäre als erste Adresse diejenige auszuwählen, deren Nummer der Startzahl entspricht. Die Nummern der weiteren zu bestimmenden Adressen werden durch fortlaufende Addition des Ziehungssintervalls erzeugt. Es ist durchaus normal bei diesem Verfahren, dass Sie ggf. so geringfügig mehr Adressen ermitteln als vorgegeben waren, in diesem Falle übermitteln Sie uns bitte alle ausgewählten Adressen.

Hinweis: Sollte Ihre Einwohnermeldesoftware über eine bereits implementierte Möglichkeit zur Stichprobenziehung mit Zufallszahlen verfügen, so können Sie diese gerne nutzen. Sie erstellt Stichproben von äquivalenter Qualität.

Sollten beide oben aufgeführte Verfahren nicht für Sie in Frage kommen, weil es zum Beispiel zu einem unverhältnismäßig hohen Arbeitsaufwand führt oder sich Verzögerungen in der Adressenübermittlung ergeben, bitten wir Sie, sich so bald wie möglich mit uns (Ines Albers, 089 5600-1393, ines.albers@kantar.com) in Verbindung zu setzen. Wir werden dann versuchen, mit Ihnen ein für Sie möglichst günstiges, alternatives Ziehungsverfahren zu vereinbaren.

STATISTIK-FORMBLATT NRW 80+

Für die Auswertung und Hochrechnung dieser Untersuchung ist es unbedingt notwendig, Informationen über die Auswahlgesamtheit sowie die Art und Weise des Auswahlverfahrens von allen Gemeinden zu haben. Ohne diese Daten lassen sich letztendlich keine verwertbaren Aussagen machen. **Daher bitten wir Sie sehr darum, dieses Formblatt ausgefüllt zusammen mit den gezogenen Adressen an uns zurückzuschicken.**

05566020 Gemeinde Hopsten
(AGS Gemeinde, evtl. Ortsteil)

1. Größe der Auswahlgesamtheit

_____ Personen

d.h. die Anzahl der Personen, die vor dem 31.07.1937 und mit Hauptwohnung gemeldet sind. Personen, die nur mit Nebenwohnung in der Gemeinde gemeldet sind, werden nicht mitgezählt.

(ACHTUNG: Die Zahl unter 1. ist für uns besonders wichtig. Falls sie von Ihnen ohne größeren EDV-Aufwand nicht ermittelt werden kann, so versuchen Sie eine möglichst genaue Schätzung.)

2. Anzahl der gelieferten Adressen

_____ Personen

3. Die Größe der Auswahlgesamtheit (Zahl bei 1.)

Tag Monat Jahr

stammt vom Stichtag: _____ () ist geschätzt

4. Die Auswahl erfolgte (Zutreffendes bitte ankreuzen):

- per EDV
 manuell
- mittels Zufallszahlen
 nach systematischer Zufallsauswahl mit Startzahl und Intervall
Startzahl: _____ Intervall: _____
- wie telefonisch besprochen
 durch Standardprogramm per EDV / Rechenzentrum

Bei Problemen oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an Kantar Deutschland GmbH (Ines Albers, 089 5600-1393, ines.albers@kantar.com). Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Informationsblatt zur Studie NRW80+ für Angehörige, gesetzliche Betreuer und Verantwortliche in der pflegerischen Versorgung

Die Studie NRW80+ untersucht landesweit für das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWF), wie Menschen im sehr hohen Alter leben und wie sie gerne leben möchten. Da belastbare Daten in diesem Alterssegment gegenwärtig fehlen, führt KANTAR Public (ehem. TNS Infratest) im Auftrag der Universität zu Köln eine repräsentative Bevölkerungsumfrage der über 80jährigen in Nordrhein-Westfalen durch.

Eine ebenfalls gemeinsam durchgeführte Vorstudie mit nahezu 500 Gesprächen mit privatwohnenden und in Heimen lebenden älteren Menschen hat eindrucksvoll gezeigt, dass ältere Menschen wichtige Auskünfte zu ihrer Lebenssituation geben möchten. Daneben wurde aber auch deutlich, dass eine Abbildung der verschiedenen Lebensrealitäten im sehr hohen Alter nur dann möglich ist, wenn auch Angehörige, gesetzliche Betreuer und Verantwortliche in der pflegerischen Versorgung die Studie unterstützen.

Die Prinzipien guter wissenschaftlicher Arbeit und die ethischen Ansprüche an Forschung werden bei der Repräsentativbefragung umgesetzt:

- Die Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln hat die Studie zustimmend bewertet (Antragsnummer 17-169).
- Informationen zur Zielsetzung und zum wissenschaftlichen Vorgehen der Studie sind im Deutschen Register für Klinische Studien (Studiennummer DRKS00011924) veröffentlicht.
- Das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (MIK) hat die Durchführung der Studie durch einen Runderlass an die Regierungsbezirke in NRW unterstützt (AZ 112-38.04.06).

Rückfragen zum Projekt

Weitere Informationen zum Projekt und dem Projektteam können Sie gern dem Flyer entnehmen, den Ihnen unser Interviewer gern ergänzend zu diesem Informationsblatt übergibt.

Für den Fall, dass Sie Rückfragen zum Projekt und zur Befragung haben, können Sie unter der kostenlosen Telefonnummer **0800 – 1001425** das Projektteam von Kantar Public erreichen und montags bis freitags zwischen 9 und 19 Uhr Ihre Fragen stellen.

Haben Sie Fragen?

Warum sprechen wir Sie an?

Sie wurden über das Meldeamt zufällig für die Befragung ausgewählt. Insgesamt werden 2000 Personen befragt. So soll die Vielfältigkeit des Lebens im Alter abgebildet werden.

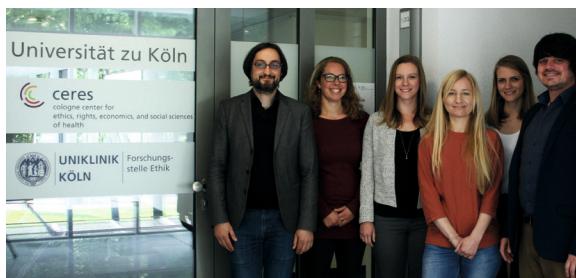
Was kommt auf Sie zu?

Wir sind an einem persönlichen Gespräch mit Ihnen interessiert. Dafür vereinbaren wir gerne einen Termin mit Ihnen.

Was machen wir mit Ihren Angaben?

All Ihre Angaben aus dem Gespräch werden gemäß Datenschutz vertraulich behandelt. Aus den Ergebnissen kann kein Rückschluss auf Ihre Person gezogen werden.

Für weitere Fragen können Sie sich gerne an uns wenden!



Das Forschungsteam

Die Studienleitung



Prof. Christian Rietz
Forschungsmethoden



Prof. Michael Wagner
Soziologie



Prof. Christiane Woopen
Medizinethik



Prof. Susanne Zank
Gerontologie

NRW80+ Kontakt

Dr. Roman Kaspar
ceres – Universität zu Köln
Universitätsstr. 91
50931 Köln

Telefon: 0221 / 470 89 121

Fax: 0221 / 470 89101

E-Mail: nrw-80plus@uni-koeln.de

Internet: www.ceres.uni-koeln.de/forschung/nrw80plus/



**Lebensqualität
und Wohlbefinden von
älteren Menschen in
Nordrhein-Westfalen**

Hintergrund der Studie

Fast 1 Million Menschen in Nordrhein-Westfalen (NRW) sind wie Sie 80 Jahre und älter. In Zukunft wird es noch sehr viel mehr Menschen in diesem Alter geben.

Bisher fehlen wichtige Erkenntnisse zur Lebensqualität und zu den Lebensumständen älterer Menschen. Diese werden jedoch dringend benötigt. Nur so können Bedürfnisse erkannt und wichtige Änderungen vorgenommen werden. Die Studie NRW80+ erhebt erstmals Daten zu dieser Bevölkerungsgruppe in ganz NRW.



Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW (MIWF) fördert diese Studie über 3 Jahre.

Ziele der Studie

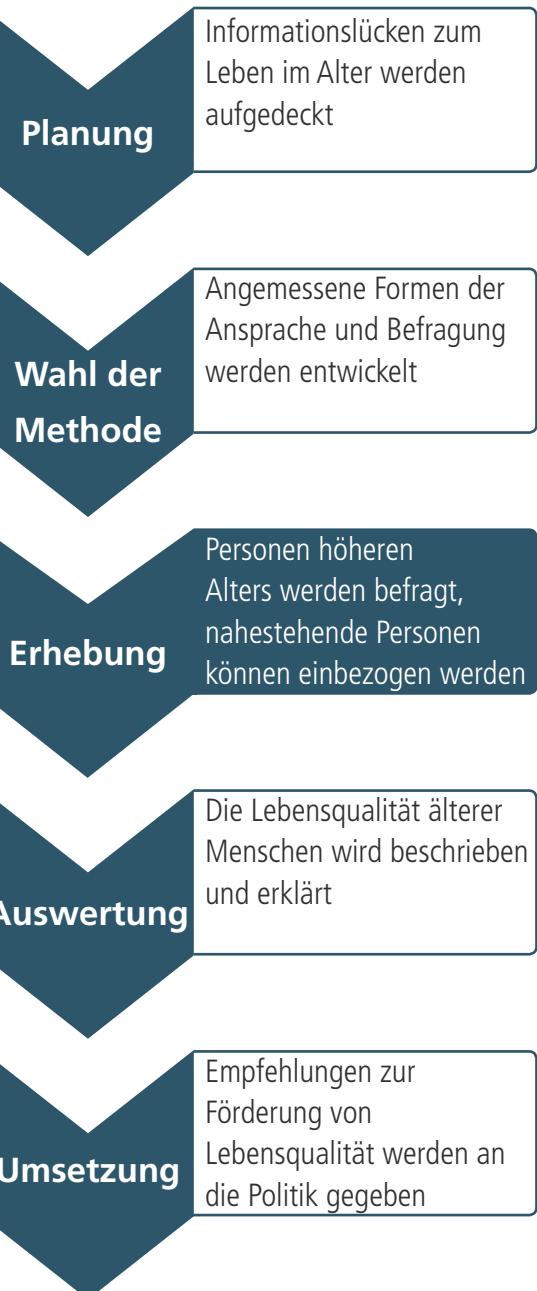
Die Studie NRW80+ beantwortet folgende Fragen:

- Unter welchen Umständen leben Menschen im Alter von 80 Jahren und älter?
- Welche Rolle spielen Menschen mit großer Lebenserfahrung in unserer Gesellschaft?
- Wie möchten ältere Menschen gerne leben?
- Welche Bedürfnisse haben ältere Menschen in den Städten? Welche Bedürfnisse gibt es auf dem Land?
- Wie gelingt der Alltag mit gesundheitlichen Problemen?
- Wie kann die medizinische und pflegerische Versorgung verbessert werden?

Ihre Antworten helfen dabei, Konzepte für mehr Wohlbefinden im Alltag zu entwickeln.



Arbeitsschritte





Merkblatt für die Aufklärung zum Datenschutz und zur Vertraulichkeit der Angaben durch einen Stellvertreter

Voraussetzungen für ein Stellvertreterinterview

Eine **informierte Einwilligung der betroffenen Person** ist die Voraussetzung dafür, dass Personen aus dem näheren Umfeld stellvertretend an der Befragung NRW80+ teilnehmen können.

Da die informierte Einwilligung ohne Zeitdruck in einem geschützten Rahmen erfragt wird, muss sie prinzipiell durch **Unterschrift der betroffenen Person** erfolgen. Nur wenn gesundheitsbedingt keine Unterschrift mehr geleistet werden kann, genügt es, dass das **mündliche Einverständnis durch Unterschrift eines Stellvertreters** bestätigt wird.

Stellvertreter, die aufgrund einer **berufsmäßigen Beziehung zur betroffenen Person** zur Verschwiegenheit verpflichtet sind, müssen durch die betroffene Person durch Unterschrift von ihrer Schweigepflicht befreit werden.

Inhalte des Interviews

Es werden Fragen zum Wohlbefinden, der Lebensgeschichte, der aktuellen Wohnsituation, Religion, Vereinsmitgliedschaften, zur Gesundheit und zu den sozialen Beziehungen der betroffenen Person gestellt. Es besteht immer die Möglichkeit einzelne Fragen nicht zu beantworten, beispielsweise weil man die richtige Antwort nicht kennt oder nicht sagen möchte bzw. soll.

Freiwilligkeit

Mit der wissenschaftlichen Studie NRW80+ werden keine gewerblichen Interessen verfolgt. Die Teilnehmer/innen gehen keinerlei Verpflichtungen ein. Die Teilnahme ist **freiwillig** und die Auskunft gebende Person kann jederzeit die Befragung abbrechen. Bei Nichtteilnahme entstehen der betroffenen Person oder einem möglichen Stellvertreter keine Nachteile.

Datenschutz

Die **Universität zu Köln** führt die Hochaltrigenstudie NRW80+ durch und ist die für diese Studie datenschutzrechtlich verantwortliche Stelle.

Die Befragungsdaten werden **ohne den Namen und ohne die Adresse der betroffenen Person** gespeichert. Anschließend werden die Interviewdaten statistisch ausgewertet und in Tabellen ausgegeben.

Die betroffene Person hat das **Recht**, der Datenverarbeitung zu widersprechen und kann ihre gespeicherten Angaben jederzeit **einsehen, berichtigen oder löschen** lassen.

Einverständniserklärung

Hiermit erkläre ich _____ (Vorname, Name) mich damit einverstanden, dass Herr/Frau _____ (Vorname, Name) das Interview stellvertretend für mich führt und Auskünfte über mich gibt. Hierzu entbinde ich ihn/sie von einer eventuell bestehenden Verschwiegenheitspflicht. Ich wurde über die Studieninhalte, den Datenschutz und die Vertraulichkeit der Angaben zu meiner Person sowie meine Widerrufsrechte aufgeklärt.

Ort, Datum

Unterschrift

Einverständniserklärung – Stellvertreter

Hiermit bestätige ich, dass Herr/Frau _____ (Vorname, Name) sich mir gegenüber mündlich einverstanden erklärt hat, dass ich _____ (Vorname, Name) das Interview stellvertretend für ihn/sie führe und Auskünfte über ihn/sie gebe. Eine Einwilligung durch Unterschrift kann nicht eingeholt werden. Über die Studieninhalte, den Datenschutz und die Vertraulichkeit der Angaben zu seiner/ihrer Person sowie seine/ihre Widerrufsrechte habe ich ihn/sie aufgeklärt.

Ort, Datum

Unterschrift Stellvertreter

Einverständniserklärung – Interviewer

Hiermit bestätige ich, dass Herr/Frau _____ (Vorname, Name) sich mir gegenüber mündlich einverstanden erklärt hat, dass Herr/Frau _____ (Vorname, Name) das Interview stellvertretend für ihn/sie führt und Auskünfte über ihn/sie gibt. Über die Studieninhalte, den Datenschutz und die Vertraulichkeit der Angaben zu seiner/ihrer Person sowie seine/ihre Widerrufsrechte habe ich ihn/sie aufgeklärt.

Ort, Datum

Unterschrift Interviewer

Meine/seine/ihre Adresse darf gespeichert werden, damit ich/er/sie nochmals angesprochen werden kann, falls die Studie wie geplant in den nächsten Jahren fortgesetzt wird.
 Ja Nein

Gl intnum prjnum/welle listnum/lfd

anrede
titel vorname nachname
str
PLZ ort

pagnr Datum

Sehr geehrte titel anrede nachname,

Kantar Public ist eines der größten Meinungs- und Sozialforschungsinstitute. Wir führen mit unseren Mitarbeitern regelmäßig Befragungen in ausgesuchten Haushalten durch.

Auch mit Ihnen wurde vor kurzem (in den letzten Tagen oder Wochen) eine Befragung zum Thema

**Lebensqualität und Wohlbefinden von älteren Menschen
in Nordrhein-Westfalen**

durchgeführt. Für Ihre Teilnahme bedanken wir uns nochmal ganz herzlich!

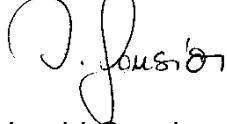
Wir überprüfen regelmäßig die Tätigkeit und Sorgfalt unserer Mitarbeiter und bitten Sie daher, den beigefügten Fragebogen zu beantworten und an uns zurückzuschicken.

Bitte **den Umschlag nicht frankieren**, das Rückporto bezahlen selbstverständlich wir!

Ihre Angaben in dieser Qualitätskontrolle unserer Mitarbeiter werden lediglich intern verwendet. Selbstverständlich garantieren wir die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen.

Danke für Ihre Hilfe! Damit unterstützen Sie uns und unseren Mitarbeiter, um die Qualität unserer Mitarbeiter zu bestätigen.

Mit freundlichen Grüßen



Ingrid Gonsior
Qualitätskontrolle
Telefon direkt 0800-0916188
E-Mail kontrolle@tns-infratest.com



TNS Deutschland GmbH
Sitz / Registered in: München, AG München, HRB 113021

Geschäftsführer / Managing Directors: Harald Bielenski, Winfried Hagenhoff, Richard Hilmer,
Jens Krüger, Hartmut Scheffler, Dr. Stefan Stumpf, Robert A. Wieland

Bitte mit schwarzem / blauem Kugelschreiber
folgendermaßen ankreuzen:

Bitte markieren Sie Zutreffendes:

1. **Wurde von einem unserer Mitarbeiter in Ihrem Haushalt vor kurzem oder einigen Wochen eine Befragung mit dem Titel Lebensqualität und Wohlbefinden von älteren Menschen in Nordrhein-Westfalen (NRW 80+) durchgeführt?**

Ja ⇒ Weiter mit den folgenden Fragen!
Weiß nicht ⇒ Ende: Bitte den Fragebogen zurückschicken!
Nein ⇒ Ende: Bitte den Fragebogen zurückschicken!

2. **Die Befragung wurde durchgeführt**

Persönlich mit Computer
Persönlich mit Papier-Fragebogen
Telefonisch

3. **Das Gespräch hat ca. _____ Minuten gedauert**

4. **Wurden Ihnen bei der Befragung Denksportaufgaben gestellt (z. B. Dinge nennen, die man im Supermarkt kaufen kann)?**

Ja
Ja, aber ich wollte daran nicht teilnehmen
Nein, der Mitarbeiter hat mich nicht danach gefragt
Weiß nicht

5. **Sollten Sie bei der Befragung mit einem Messgerät zeigen, wie kräftig Ihre Hände sind?**

Ja
Ja, aber ich konnte die Messung (teilweise) nicht durchführen
Ja, aber ich wollte die Messung nicht durchführen
Nein, ich wurde nicht dazu aufgefordert
Weiß nicht

KANTAR	Projekt- Nr. / Welle 114150/01	Listen- / lfd. Nr. xxx/ xx	ADRESSEN-PROTOKOLL	Diese Unterlage ist vertraulich; sie darf Dritten in keiner Weise zugänglich gemacht werden.
<p>Abrechnungsnummer: ID: 1234</p> <p>Herr/Frau Moritz Mustermann Testweg 5 12345 Musterstadt</p> <p>Altersgruppe: xx</p> <p>Telefon _____</p> <p>(vermutlich) Heimadresse: <input type="checkbox"/></p> <p>Heimleitung: _____</p> <p>Gesetzlicher Vertreter: _____ _____</p>		<p>Notizen zu durchgeföhrten Kontakten bzw. Kontaktversuchen (z.B. Ansprechpersonen, gesetzliche Vertreter, Heimleitung):</p> <p>ALLE Kontakte bitte in „Mein Infratest“ erfassen!</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <p>Adressänderungen bitte in „Mein Infratest“ erfassen!</p>		
<p>NOTIZEN zum Wohnumfeld -> Bitte übertragen Sie alle Informationen zum Wohnumfeld in COMPASS!</p> <p>Attraktivität Außenbereich: sehr attraktiv – eher attraktiv – eher nicht attraktiv – nicht attraktiv</p> <p>Funktionalität Außenbereich: sehr funktional – eher funktional – eher nicht funktional – nicht funktional</p> <p>Wohnlage: sehr gut – gut – durchschnittlich – schlecht – sehr schlecht</p> <p>Institution/nicht private Wohnanlage: ja – nein</p> <p>Art des Gebäudes: _____</p> <p>Aufzug vorhanden: ja – nein</p> <p>Stockwerk: _____</p> <p>Zustand des Hauses: gut/sehr gut – etwas renovierungsbedürftig – sehr renovierungsbedürftig</p> <p>Gesamteindruck der Einrichtung: gut – eher gut – eher schlecht – schlecht</p> <p>Rücksprache mit Projektleitung: ja – nein</p>				

- Arbeitsunterlage: bitte nach Bearbeitung datenschutzgerecht entsorgen -

Supermarktaufgabe – Anzahl Nennungen

Bitte Strichliste führen und Anzahl ins CAPI übertragen!

Greifkrafttest

Bitte Testwerte notieren und ins CAPI übertragen!

Messung 1 rechts: ____ , ____ Kilogramm

Messung 1 links: ____ , ____ Kilogramm

Messung 2 rechts: ____ , ____ Kilogramm

Messung 2 links: ____ , ____ Kilogramm

Platz für weitere Notizen

[Ort, Datum]

Sehr [geehrte Frau / geehrter Herr],

Sie wurden ausgewählt, an der Studie „Lebensqualität und Wohlbefinden hochaltriger Menschen in NRW“ (NRW80+) teilzunehmen.

Die Studie NRW80+ untersucht landesweit für das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen, wie Menschen im hohen Alter leben und wie sie gerne leben möchten. Die Studie wird im Auftrag der Universität zu Köln durch das Institut KANTAR Public (ehem. TNS Infratest) durchgeführt.

Unsere Vorstudie mit nahezu 500 Gesprächen mit privatwohnenden und in Heimen lebenden älteren Menschen hat eindrucksvoll gezeigt, dass ältere Menschen wichtige Auskünfte zu ihrer Lebenssituation geben möchten.

Bei unserer landesweiten Befragung stellen wir Fragen zu Ihrer Lebensgeschichte, Ihrer aktuellen Wohnsituation, zu Gesundheit und zu Ihren sozialen Beziehungen. Wir möchten erfahren, was für Sie Lebensqualität ausmacht und wie die Lebensumstände älterer Menschen besser gestaltet werden können.

Wir möchten Sie herzlich bitten, sich dafür etwa eine bis anderthalb Stunden Zeit zu nehmen. In den kommenden Tagen wird [Herr / Frau Name Interviewer] vom Institut KANTAR Public Sie persönlich ansprechen und fragen, ob Sie an der Studie teilnehmen möchten. Ihre Teilnahme an der Befragung ist freiwillig. Natürlich nehmen unsere erfahrenen Interviewer durch Pausen oder die Fortführung an einem anderen Tag Rücksicht auf Ihre individuelle Situation.

Sie können [ihn/sie] auch gern selbst telefonisch unter [Telefonnummer Interviewer] kontaktieren oder uns die beigelegte Antwortkarte zurücksenden.

Die Studie soll dazu dienen, gemeinsam eine altersfreundliche Gesellschaft zu gestalten und das Wohlbefinden älterer Menschen in NRW zu verbessern. Durch Ihre Teilnahme leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag.

Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Jana Brix (KANTAR Public)



Prof. Dr. Christiane Woopen (ceres)

Woher haben wir Ihre Adresse?

Die Adresse hat das zuständige Einwohnermeldeamt der Universität zu Köln im Rahmen des Datenaustausches zwischen öffentlichen Stellen zur Verfügung gestellt. Sie wird nur für diese Untersuchung verwendet und nach Abschluss der Gesamtuntersuchung gelöscht (siehe dazu auch die beiliegende Erklärung zum Datenschutz).

Datenschutz / Freiwilligkeit der Teilnahme

Wir sichern Ihnen die Einhaltung aller Datenschutzbestimmungen zu und haben hierzu mit KANTAR Public einen Vertrag geschlossen. Der beigefügten Erklärung zum Datenschutz können Sie entnehmen, dass mit dieser wissenschaftlichen Studie keinerlei gewerbliche Interessen verbunden sind und Sie auch keinerlei Verpflichtungen eingehen. Nur weil die gewissenhafte Einhaltung aller Datenschutzbestimmungen sichergestellt ist, sind die Einwohnermeldeämter berechtigt, Adressen für wissenschaftliche Studien zur Verfügung zu stellen.

Ihre Teilnahme an der Befragung ist freiwillig, und Sie haben jederzeit die Möglichkeit, Ihre Einwilligung zu widerrufen. Sie können jederzeit Auskunft darüber verlangen, welche Daten von Ihnen gespeichert sind und diese auf Richtigkeit prüfen bzw. löschen lassen.

Rückfragen zum Projekt

Weitere Informationen zum Projekt und dem wissenschaftlichen Projektteam an der Universität zu Köln können Sie gern dem beiliegenden Flyer entnehmen.

Für den Fall, dass Sie Rückfragen zum Projekt und zur Befragung haben, haben wir für Sie die kostenlose Telefonnummer **0800 – 1001425** eingerichtet, unter der Sie dem Projektteam von KANTAR Public von Montag bis Freitag zwischen 9 und 19 Uhr gerne Ihre Fragen stellen können.



Erklärung zum Datenschutz und zur Vertraulichkeit Ihrer Angaben

Die **Universität zu Köln** hat für die Hochaltrigenstudie NRW80+ mit **Kantar Public**, einem Geschäftsbereich der Kantar Deutschland GmbH, eine Vereinbarung zur Auftragsdatenverarbeitung nach § 11 Datenschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSG NRW) geschlossen. Die Universität zu Köln ist somit die für diese Studie datenschutzrechtlich verantwortliche Stelle.

Kantar Public als Geschäftsbereich der Kantar Deutschland GmbH ist Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM) und arbeitet in Übereinstimmung mit sämtlichen datenschutzrechtlichen Bestimmungen und ausschließlich nach den Weisungen der Universität zu Köln.

Mit der wissenschaftlichen Studie NRW80+ werden keine gewerblichen Interessen verfolgt. Die Teilnehmer/innen gehen keinerlei Verpflichtungen ein.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden ausschließlich in **anonymisierter Form** dargestellt. Das bedeutet: **Aus den Ergebnissen kann niemand erkennen, welche Person die Angaben gemacht hat. Kantar Public und die Universität zu Köln werden auch keine Einzeldaten weitergeben, die Ihre Person oder Institution erkennen lassen.**

Während der Befragung werden Ihre Antworten auf unsere Fragen direkt in den Computer eingegeben. Die Interviewangaben werden dabei in Zahlen umgewandelt. Sie werden **ohne Ihren Namen und ohne Ihre Adresse** gespeichert. Ihre Befragungsdaten werden unter einer fortlaufenden Nummer als Pseudonym geführt. Wer danach Ihre Antworten sieht, weiß also nicht, von wem sie gegeben wurden. Anschließend werden die Interviewdaten statistisch ausgewertet und in Tabellen ausgegeben.

Ihre Teilnahme ist **freiwillig** und Sie können jederzeit die Befragung abbrechen. Bei Nichtteilnahme entstehen Ihnen keine Nachteile. Sie haben das **Recht**, der Datenverarbeitung zu widersprechen und können Ihre gespeicherten Angaben jederzeit **einsehen, berichtigen oder löschen** lassen.

Wenn Sie durch einen **gesetzlich bestimmten Betreuer** oder eine Person mit **Vorsorgevollmacht** vertreten werden: Bitte zeigen Sie dieses Merkblatt auch Ihrer Betreuungsperson mit der Bitte, Sie bei der Teilnahme zu unterstützen.

Für die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen bei Kantar Public sind **Dr. Nico A. Siegel** und **Frank Paule**, Geschäftsführer der Kantar Deutschland GmbH, verantwortlich. Der Datenschutzbeauftragte an der Universität zu Köln ist **Lars Galow**.

**Anschrift der
Universität zu Köln**

Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
Telefon (0221) 470 - 0
Telefax (0221) 470 – 89101

**Anschrift der
Kantar Deutschland GmbH**

Landsberger Str. 284
80687 München
Telefon (089) 56 00 - 0
Telefax (089) 56 00 - 1313

**Fragen zum Datenschutz
beantwortet der
Datenschutzbeauftragte der
Universität zu Köln:**

Ass. Jur. Lars Galow
Telefon (0221) –470 - 3969
Telefax (0221) –470 - 2028
Email: l.galow@verw.uni-koeln.de



Entgeld
bezahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

**Kantar Public
NRW80+
Frau Dr. Jana Brix
Landsberger Straße 284
80687 München**

Zutreffendes bitte ankreuzen / ausfüllen

- Ich bin am besten zu erreichen zwischen _____ Uhr und _____ Uhr.
- Bitte kontaktieren Sie zunächst folgende Person: _____ unter der
Telefonnummer _____
- Bitte rufen Sie mich an unter der Telefonnummer _____
- Ich bin am besten telefonisch zu erreichbar (von/bis): _____
- Anmerkung:
-



Eine Studie von



Durchgeführt von

KANTAR PUBLIC

Sehr geehrte/r Frau/Herr _____,

leider habe ich Sie nicht angetroffen.

Vor Kurzem haben Sie von uns ein Schreiben zur Studie „Lebensqualität und Wohlbefinden von älteren Menschen in Nordrhein-Westfalen“ (NRW80+) erhalten.

Ihre Teilnahme an dieser Studie ist sehr wichtig. Nur wenn alle ausgewählten Personen mitmachen, kann ein repräsentatives Abbild der unterschiedlichen Lebenssituationen entstehen. Ich werde mich daher in den nächsten Tagen erneut bei Ihnen melden.

Falls Sie Fragen haben oder Ihrerseits einen Termin vorschlagen möchten, können Sie mich gerne kontaktieren.

Für Ihre Mitarbeit vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

München, Monat Jahr

Frau / Herr
Vorname Nachname
Straße Hausnummer
PLZ Ort

Sehr [geehrte Frau / geehrter Herr Nachname],

Sie haben vor Kurzem an der Studie „Lebensqualität und Wohlbefinden hochaltriger Menschen in NRW“ (NRW80+) teilgenommen.

Für Ihre Teilnahme möchten wir uns herzlich bei Ihnen bedanken.

Die Studie soll dazu dienen, gemeinsam eine altersfreundliche Gesellschaft zu gestalten und das Wohlbefinden älterer Menschen in NRW zu verbessern. Durch Ihre Teilnahme haben Sie dazu einen wertvollen Beitrag geleistet.

Wir hoffen, dass Ihnen die Befragung Spaß gemacht hat und verbleiben

mit freundlichen Grüßen



Dr. Jana Brix (KANTAR Public)



Prof. Dr. Christiane Woopen (ceres)

GEWICHTUNGSREPORT APPLIED MARKETING SCIENCE - DESIGN & GEWICHTUNG

5. April 2018

AN: G. Steinacker
KOPIE: J. Brix
ERSTELLT VON: M. Pfister

PROJEKTTITEL: NRW 80+
PROJEKTNUMMER: 315114150

GRUNDGESAMTHEIT: Bevölkerung 80 Jahre und älter in NRW

PRODUKTIONSPORT: CAPI
PRODUKTIONSTYP: EWMA Adress Random
STICHPROBENANLAGE: Disproportional
MONAT: April 2018
WELLE: 01

EINGANGSDATENSATZ: X:\DP_DataExchange\315114150\CATI\Gewichtung_netto.sav
AUSGANGSDATENSATZ: X:\DP_DataExchange\315114150\AMS\315114150a02_hoch.sav

Gewichtungsfaktor 1: Designgewicht (desFAKT, Auswahlwahrscheinlichkeit EWMA Stichprobe)

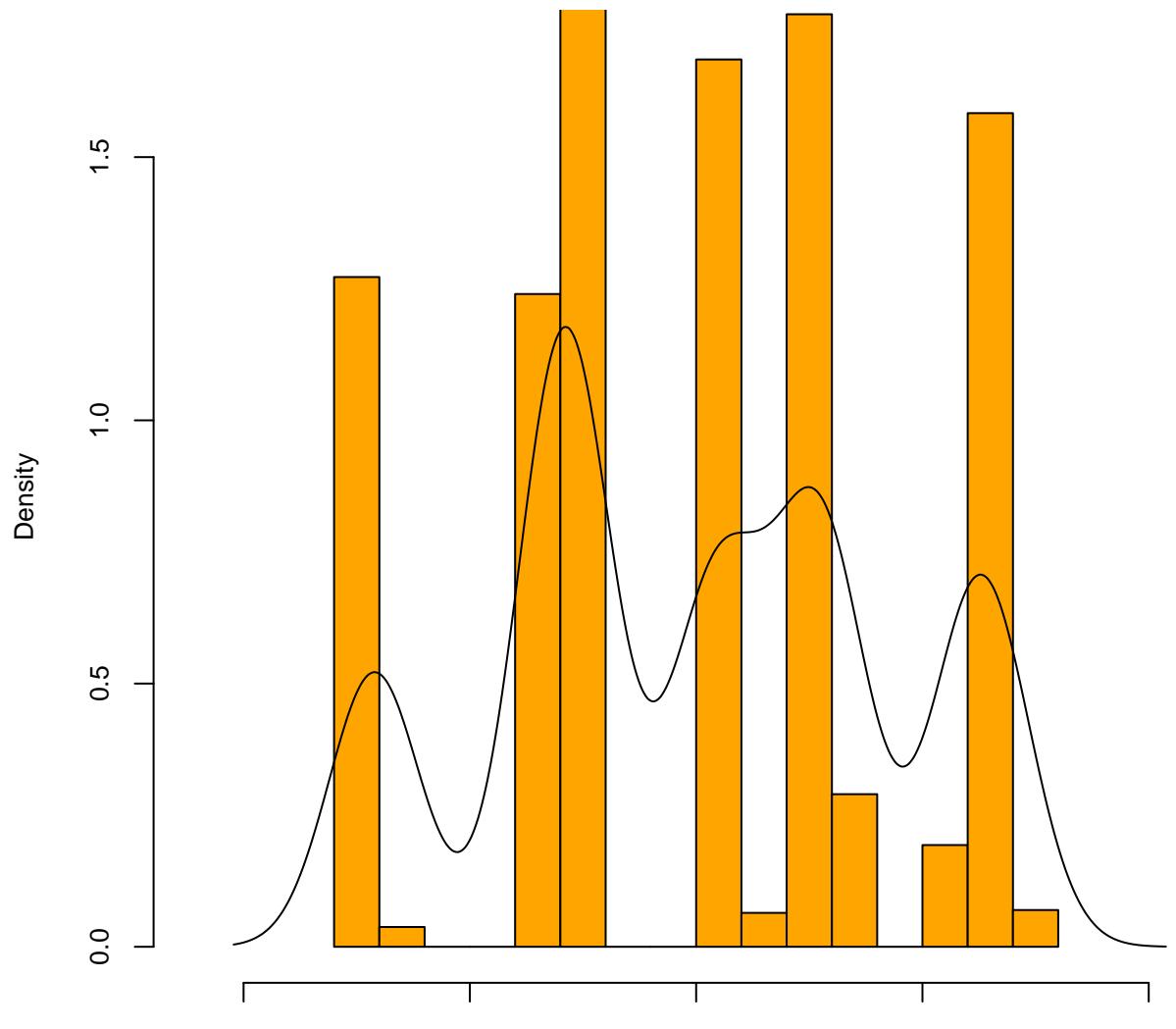
Keine Einschränkung der Gewichtungsfaktoren.

Ungewichtete Fallzahl: 1863, Eckwert für Gewichtung 1863

Faktoren zwischen 0.278 und 1.738

Effektivität: 84.66%

Verteilung Gewichtungsfaktor STP–Design



STP–Design (dfakt):
n=1863 n_{gew}=1862.99 Mitte=1.00 Min=0.28 Max=1.74 Var=0.18 Sd=0.43

Gewichtungsfaktor 2: Kalibrierungsgewicht (pFAKT)

1. Stufe Personenebene

Faktoren erlaubt von 0.200 bis 5.000

Ungewichtete Fallzahl: 1863, Eckwert fuer Gewichtung 1863

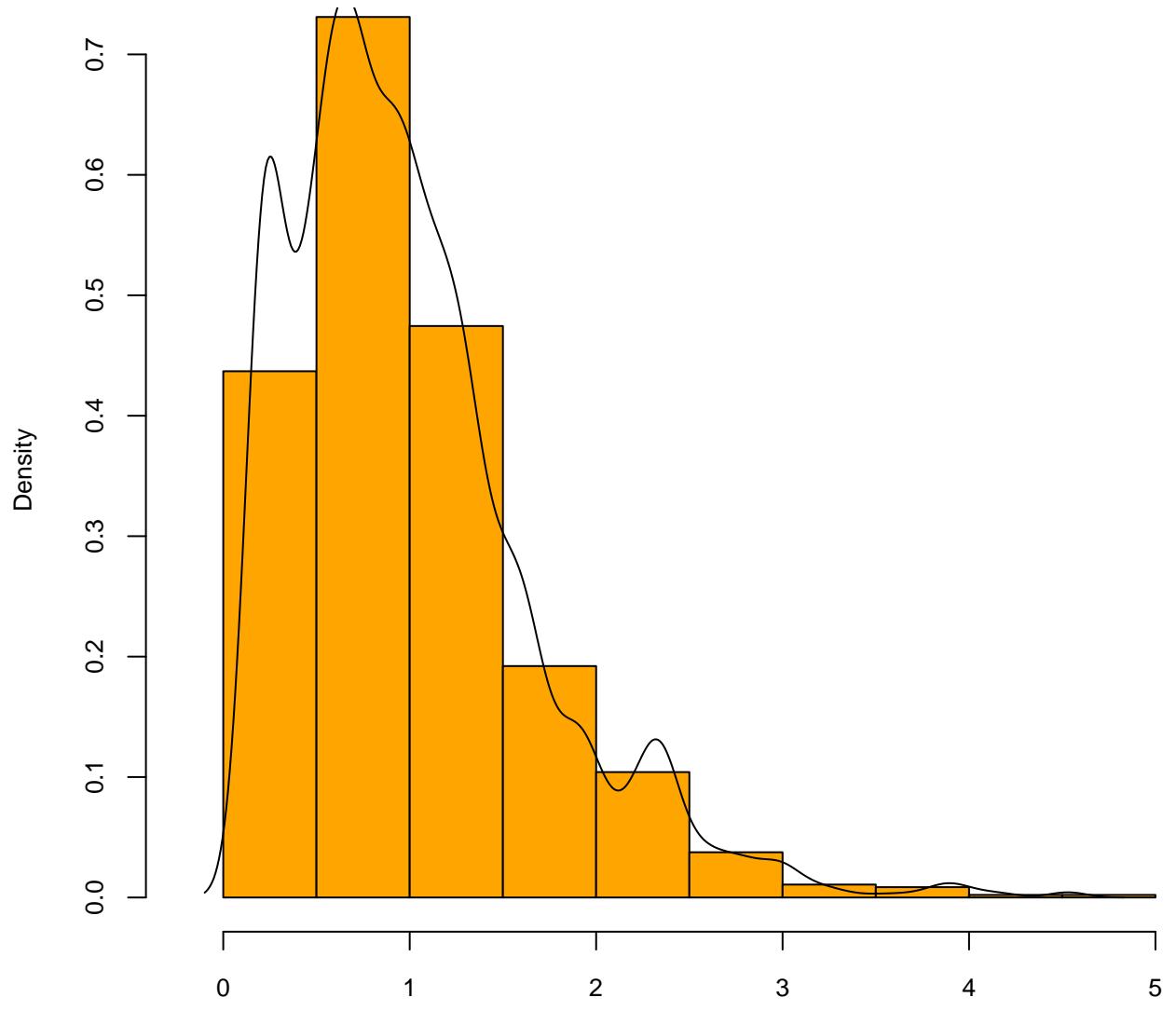
Zusammenfassung Anpassung je Rand

Passung	Dim.	Zellen	RandEff	Randname
99.72%	3	7	98.8%	Haushaltsgröße x Geschlecht (NRW, Bev. 80+, MZ 2016)
100.00%	2	4	94.6%	Heimanteil x Geschlecht
98.71%	2	9	97.2%	Familienstand x Geschlecht (Fortschreibung NRW, 31.12.2015)
99.96%	1	5	96.5%	Regierungsbezirk NRW (neueste amt. Zahlen)
99.92%	1	8	97.5%	BIK-Typ (neueste amt. Zahlen)
99.93%	1	5	97.8%	GKPOL (neueste amt. Zahlen)
100.00%	2	6	98.5%	Geschlecht x Alter (Fortschreibung NRW, 31.12.2016)

Faktoren zwischen 0.200 und 4.530

Effektivität: 69.77%

Verteilung Gewichtungsfaktor Kalibrierung



Gewichtungsfaktor 3: Hochrechnungsfaktor (hFAKT)

1. Stufe Personenebene

Keine Einschraenkung der Gewichtungsfaktoren.

Ungewichtete Fallzahl: 1863, Eckwert fuer Gewichtung 1077296

Zusammenfassung Anpassung je Rand

Passung	Dim.	Zellen	RandEff	Randname
100.00%	1	1	100.0%	Fallzahl

Faktoren zwischen 115.652 und 2619.519

Effektivität: 69.77%